

Volksrecht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in Buchhandlungen des „Volksrecht“ Neue Hauptstraße Nr. 5 und Neue Hauptstraße 11, durch die Abteilungs-Vertriebsstellen Reichs-Postfach Nr. 146, sowie durch alle Anzeigen-Vertriebsstellen. — Bezugspreis im voraus für ein halbes Jahr 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Zersprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Rebellion Ring 3143
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5832.

Anzeigenpreis: Je 10 Zeilen (für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien) 10 Pf. wöchentlich. 12 Pf. Anzeigen unter 1000 W. B. Stellenangebote 10 Pf. Familienangelegenheiten, Stellenangelegenheiten, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf. Das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expeditio (Hauptstraße 11) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Um die Erwerbslosen-Unterstützung.

Die sozialdemokratischen Anträge im Ausschuss. Demokraten und Zentrum nur für Teilerhöhungen.

Der vom Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages eingesetzte Unterausschuss beschäftigte sich am Freitag eingehend mit den Anträgen auf Umgestaltung der Erwerbslosenfürsorge. Die Sozialdemokraten verlangten eine allgemeine Erhöhung der Unterstützungssätze um 50 Prozent. Das Zentrum forderte eine Erhöhung der Sätze für die Ledigen um 20 Prozent und eine Erhöhung der Gesamtunterstützung um 10 Prozent, die besonders den linderreichen Familien zugute kommen soll. Der Vertreter der Demokratischen Fraktion sprach sich für eine Erhöhung der Sätze für die Ledigen aus und stimmte auch der angeregten Erhöhung der Gesamtunterstützung zu. Er bezeichnete eine Aufhebung der Unterstützungsdauergrenze, die jetzt 52 Wochen beträgt, als notwendig. Wenn das nicht durchzuführen wäre, müßte die Unterstützungsdauer mindestens um drei Monate verlängert werden. Die Vertreter des Zentrums sprachen sich weiter dahin aus, daß die Unterstützung der Ausgesteuerten weiter den Gemeinden überlassen werde, das Reich aber verpflichtet werden sollte, mindestens 80 Prozent dieser Aufwendungen zu ersetzen. Von deutschnationaler Seite wurde die Einführung von Lohnklassen gefordert. Die Beratungen wurden dann abgebrochen. In der nächsten Sitzung des Unterausschusses am Dienstag nachmittag soll die Regierung sich über die finanzielle Wirkung der einzelnen Vorschläge äußern.

Um die Arbeitsgerichte.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags wandte sich am Freitag bei der Beratung des Arbeitsgerichts-gesetzes unter anderem der Frage über die Bestellung der Vorsitzenden zu. Genosse Kuffhäuser begründete den sozialdemokratischen Antrag, nach dem auch andere Personen als nur ordentliche Richter zu Vorsitzenden bestellt werden können, wenn sie die erforderlichen juristischen Vorkenntnisse haben. Um die Mitwirkung der beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gewährleisten, müßte die Ernennung der Vorsitzenden auf Grund von Vorschlagslisten der wirtschaftlichen Vereinigungen erfolgen. Die Rechtsparteien beantragten, daß in jedem Falle ordentliche Richter zu Vorsitzenden bestimmt werden müssen, also überhaupt Ausnahmen unzulässig sein sollen. Schließlich wurde die Regierungsvorlage unter Ablehnung der erwähnten Anträge angenommen. Danach dürfen auch andere Personen zu Vorsitzenden bestellt werden, wenn sie weder als Arbeitgeber noch als Arbeitnehmer anzusehen sind und die Befähigung zum Richteramt haben. Die weitere Einschränkung in der Regierungsvorlage, daß solche Personen nur bestimmt werden können, wenn ihre Bestellung keine erheblichen Mehrkosten verursacht, wurde auf Antrag der Sozialdemokraten gestrichen.

Der folgende § 19 wurde in der Regierungsvorlage angenommen. Er regelt die Rechtsverhältnisse der Vorsitzenden. Sie haben die Rechte und Pflichten richterlicher Beamten der Länder. Eine längere Debatte entspann sich alsdann darüber, ob die Richter zu wählen oder auf Grund von Vorschlagslisten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände zu berufen sind. Für die Wahl leiteten sich besonders die den Geldern nahestehenden Abgeordneten ein, weil bei der Berufung nur die organisierten gewerkschaftlichen Arbeiter und Angestellten zur Geltung kommen werden. Der Ausschuss beschloß im Sinne der Regierungsvorlage die Berufung der Richter (Arbeitsrichter) auf die Dauer von drei Jahren. Sie sind im angemessenen Verhältnis aus den Vorschlagslisten der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu entnehmen.

Kommunistenzusammenstoß mit der Schupo in Berlin.

Aus Berlin wird gemeldet: Zu schweren Zusammenstößen kam es am Freitagabend in Berlin zwischen Kommunisten und der Schupo. Die Roten Frontkämpfer versuchten im Anschluß an eine kommunistische Versammlung im Berliner Sportpalast in einem Demonstrationszug durch die Potsdamer Straße zu ziehen. Als die Polizei das zu verhindern suchte und die Kommunisten Widerstand leisteten, kam es zu einem Handgemenge. 11 Kommunisten wurden verletzt. Insgesamt wurden 45 Verhaftungen vorgenommen.

Der Landtag von Mecklenburg hat dieser Tage mit dem ehemaligen deutschnationalen Finanzminister von Derken hart abgerechnet. Vorher legte der neue Finanzminister vor dem Landtag die Sünden dieses Herrn von Derken klar, persönlich und in der Form vornehm, nämlich mit Rechenklagen. Herr von Derken hatte ein Steuer- und Abgabensystem eingeführt, das den Agrariern zugute kam, und die Steuerrenten im Verhältnis erheblich vergrößerte. Dafür hat er andere die Bevölkerung hart belastende Steuern angezogen. Trotzdem gelang es ihm nicht, den Haushalt in Ordnung zu halten. Aus kräftlicher Schlämperei hat er versäumt, einen Beitrag von 3,75 Millionen Mark, den Mecklenburg aus der Garantiebestimmung bei der Einkommensteuer von dem Reich zu erhalten hatte, anzufordern. Er hat das Land insgesamt um 7,7 Millionen Mark geschädigt. Die Abrechnung mit ihm war

vernichtend für ihn, für seine Partei und für die ehemalige Mecklenburger Rechtsregierung. Der Landtag hat ein weiteres getan, um diese Abrechnung dem ganzen Lande bekannt zu geben. Er hat beschlossen, die Landtagsverhandlungen in 150 000 Exemplaren drucken und öffentlich anschlagen zu lassen. Es wird in der verlogenen Rechtspresse nicht gefangen, die Mißwirtschaft des Herrn von Derken vor der Bevölkerung von Mecklenburg geheim zu halten. Ein bemerkenswerter Schritt, um die Diktatur der Lügenpresse gegen die Wahrheit zu brechen.

Der letzte Tag unserer Werbewoche

Ist der morgige Sonntag. Erst wenn er vorbei ist, werden wir einen Überblick darüber haben, ob die deutsche Arbeiterchaft aus den Kämpfen der letzten Jahre gelernt hat, wie nötig ihr eine verstärkte politische Organisation ist. Soweit sich bisher übersehen läßt, spiegelt der Erfolg unserer Werbeaktion sehr deutlich die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klasse wieder. In den von der Wirtschaftskrise besonders hart betroffenen Gegenden mit verhältnismäßig großer Arbeitslosigkeit sind die Fortschritte im ganzen am schwächsten, weil hier viele auch die wenigen Pfennige für Organisation und Presse nicht aufbringen, und so ihre letzten Abwehrmittel vernachlässigen.

Weit günstiger sind die Ergebnisse überall dort, wo trotz schwerem wirtschaftlichem Druck auf Arbeitslohn und Arbeitszeit doch halbwegs ausreichende Beschäftigung völlige Verelendung abwendet. Es ist erhebend und stärkt unseren Mut, wenn wir sehen, wie in solchen Bezirken auch in der schweren Gegenwart große Teile der Arbeiterchaft ihre politische Pflicht tun und ihrer Partei und Presse neue Kräfte zuführen. In Schlesien zeichnen sich dadurch diesmal besonders die Bergbaubezirke, aber auch andere Kreise, vorwiegend mit halbstädtischer Industrie, besonders aus. Die Inflationsblüte der Kommunisten und Bolschewiken ist dort wirklich überwunden. Hoffentlich zeigt der letzte Teil der Werbewoche, daß die Großstadt Breslau sich von diesen Außenposten der Arbeiterbewegung nicht übertrumpfen läßt.

Wer jetzt in der Werbewoche seine Pflicht nicht voll erfüllt, der hat dann später kein Recht zur Kritik, wenn die ungenügende Stärke unserer Organisation das Tempo der politischen Erfolge wieder verlangsamt und die Partei immer wieder zu Kompromissen zwingt. Der Einfluß der sozialdemokratischen Abgeordneten in den Parlamenten wird sich, da sie überal nur eine Minderheit bilden, nach der Schlußkraft der Organisationen richten, die rings im Lande hinter ihm stehen. Schwere Kämpfe werden schon in den nächsten Wochen durchzuführen sein, wenn für den Winter wenigstens die dringendsten Tagesforderungen des arbeitenden Volkes — bessere und dauernde Erwerbslosenfürsorge, Abwendung neuer Mieterhöhungen und Teuerung, Abföhrung der Krise durch die von uns vorgeschlagene Wirtschaftspolitik, Sicherung der Gewerkschaften in den jetzt zur Beratung stehenden, großen arbeitsrechtlichen Regelungen — durchgeführt werden sollen. Darüber hinaus werden die großen Entscheidungskämpfe zwischen Kapital und Arbeit uns nur dann gerüstet finden, wenn die Arbeiterchaft selbst in ihren Organisationen auf dem Posten ist und die Sorge für ihr Schicksal nicht immer wieder nur einer kleinen Minderheit von überlasteten Funktionären überläßt. Die Masse schafft!

Zur Aufhebung des Verbotes von Wiking und Olympia fordert das „Berliner Tageblatt“, daß das Preussische Ministerium des Innern ungefähr das ganze Belastungsmaterial gegen die Verbände der Öffentlichkeit unterbreite. Wie das Blatt erzählt, wird sich der Preussische Landtag kurz nach seinem Wiederzusammentritt mit der Angelegenheit befassen. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofs wird übrigens keine praktische Wirkung haben. Dem Verbot hat keinerlei die Rechtsregierung zugehört, wie dies im § 1 des Gesetzes zur Durchführung des Friedensvertrages vom 22. März 1921 vorgeschrieben ist. Gegen eine Entscheidung, die auf Grund dieses Gesetzes ergangen ist, gibt es kein Rechtsmittel. Das Verbot bleibt also, mag es auch vom Staatsgerichtshof auf Grund des Gesetzes zum Schuß der Republik für unzulässig erklärt worden sein, auf Grund des Gesetzes von 1921 bestehen.

Darf Wilhelm II. Holland verlassen?

Von Dr. Hans Wehberg.

Der angelehene bürgerliche Völkerrichter kommt nicht in den Rechtsfragen, die mit einer etwaigen Rückkehr Wilhelms II. verbunden wären, sondern auch in seinen politischen Schlüssen zu Ergebnissen, denen wir allgemeine Beachtung bei allen Republikanern wünschen.

Der Vergleich Preußens mit den Hohenzollern, lesen § 7 „dem vormals regierenden König Wilhelm II. auf etwaigen Wunsch Schloß und Park zu Homburg v. d. S. als Wohnsitz für ihn und seine Gemahlin auf Lebenszeit beider zur Verfügung stellt“, hat aufs neue das Interesse auf die Frage gelenkt, ob Wilhelm II. aus Doorn nach Deutschland zurückkehren beabsichtigt. Wenn auch nach der Erklärung des preussischen Finanzministers Dr. Höpfer-Schoff dem § 7 keine unmittelbare politische Bedeutung zukommt, so ist doch schon die Tatsache, daß überhaupt die theoretische Möglichkeit einer Rückkehr Wilhelms II. in dem Auseinandergehen der Verträge in Erwägung gezogen ist, außerordentlich bedeutsam und hat innerhalb wie außerhalb Deutschlands große Beachtung gefunden. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag einen Gesetzentwurf „betreffend den Aufenthalt vormals landesherrlicher Familien im Reichsgebiet“ eingebracht, dessen § 1, Absatz 2 Wilhelm II. das Betreten des Reichsgebiets und den Aufenthalt darin untersagen will. Es sind ferner in der ausländischen Presse Besorgnisse wegen einer eventuellen Rückkehr Wilhelms II. zum Ausdruck gebracht worden.

Unter diesen Umständen hat die Frage, ob Wilhelm II. überhaupt berechtigt ist, Holland zu verlassen und ob die holländische Regierung seine Rückkehr nach Deutschland oder seine Ueberführung in irgendein anderes Land dulden darf, größte Bedeutung. Die durch die Flucht Wilhelms II. nach Holland aufgeworfenen Probleme haben sich in den letzten Jahren vollkommen verändert. Früher bewegte die Frage der zwangsweisen Auslieferung Wilhelms II. die hohe Politik; heute steht lediglich zur Debatte, ob Wilhelm II. freiwillig Holland verlassen darf.

Will man die Stellung Hollands zu dem Probleme der Internierung Wilhelms II. richtig verstehen, so muß man sich vor allem des Schreibens erinnern, daß der holländische Minister Jhr. van Karnebeek am 2. März 1920 an Lloyd George in dessen Eigenschaft als Vorsitzenden des Obersten Rates gerichtet hat und das im holländischen Oranje-Buch abgedruckt ist. Der für jene Zeit wichtigste Inhalt des Briefes bestand in der erneuten Weigerung Hollands, den Kaiser auszuliefern. Man wird heute, auf welchem Standpunkte man auch stehen mag, zugeben müssen, daß die damalige Haltung Hollands vom Standpunkte des Weltfriedens und der Gerechtigkeit aus die einzig richtige war. Die Auslieferung Wilhelms II. an die Entente hätte voraussichtlich ein Verfahren gegen ihn zur Folge gehabt, dem die Garantie der Unparteilichkeit völlig gefehlt hätte. Es wären also durch ein solches Verfahren nur die Leidenschaften der Völker gegen einander aufgelistet worden. In dem genannten Schreiben vom 2. März 1920 erklärte die niederländische Regierung weiterhin, „daß sie sich der Pflichten bewußt sei, die ihr durch die Anwesenheit des früheren Kaisers auf holländischem Territorium sowohl im Interesse des eigenen Landes, wie im Interesse der internationalen Sicherheit auferlegt würden.“ Sie betonte schließlich, daß sie alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen habe, um die Freiheit des früheren Kaisers den notwendigen Beschränkungen zu unterwerfen. Durch ein holländisches Dekret vom 16. März 1920 wurde dem früheren Kaiser ein bestimmter Bezirk der Provinz Utrecht zum Aufenthalt bestimmt und dieser Teil des Landes gleichzeitig zu einer für die Luftschiffahrt verbotenen Zone erklärt.

Die holländische Regierung hat also 1920 gegenüber dem Obersten Rate anerkannt, daß die Frage der Festhaltung Wilhelms II. in den Niederlanden ein Problem sei, welches die „internationale Sicherheit“ berühre. Man wird in der Tat sagen müssen, daß Holland im Interesse des Weltfriedens und im Geiste der Völkerverständigung solange die Rückkehr Wilhelms II. nach Deutschland verhindern muß, solange diese Rückkehr eine Gefahr für den Frieden bedeutet. Die Lage würde sich ändern, wenn Tatsachen eintreten, aus denen zu entnehmen wäre, daß die Niederlassung Wilhelms II. in Deutschland den Frieden nicht mehr gefährden könnte. Das wäre einmal der Fall, wenn Wilhelm II. die Ansichten, die er in der Vergangenheit vertreten hat, völlig preisgäbe, an die Wiedergewinnung des Thrones nicht mehr dachte und lediglich als Privatmann zu leben sich entschloße, oder wenn zweitens die deutsche Republik in sich so vollkommen gefestigt wäre, daß Wilhelm II. ihr durch sein Verhalten in keiner Weise mehr Schaden zufügen könnte. Dabei ist von der Voraussetzung auszugehen, daß nach der besonderen Entwicklung des Deutschen Reiches die Wiederherstellung der Monarchie gleichbedeutend wäre mit der Schaffung einer künftigen Kriegsgefahr.

Was die Wanklung Wilhelms II. betrifft, so hat er leider in der Zeit, daß er in Doorn lebt, genug Beweise dafür gegeben, daß er noch ganz der alte geblieben ist. Es wäre Illusion, sich heute einreden zu wollen, Wilhelm II.

Wäre innerlich endgültig darauf verzichtet, daß sein Geschlecht noch einmal in Deutschland auf den Thron kommt. Aus der Person des Kaisers wird daher nie der Grund genommen werden können, aus dem heraus die Frage der Rückkehr Wilhelms II. anders zu beantworten wäre.

Wäre die Möglichkeit, daß man die deutsche Republik als so gefestigt ansieht, daß Wilhelm II. ihr auf keinen Fall mehr Schaden könnte. Nun bin ich allerdings der Überzeugung, daß eine Wiederherstellung der Monarchie infolge der tatsächlichen Machtverhältnisse und der Stärke der republikanischen Parteien in Deutschland ausgeschlossen ist. Aber darauf allein kommt es nicht an; vielmehr genügt die bloße Möglichkeit, daß die Republik in Deutschland in Gefahr gebracht werden könnte, völlig, um eine Rückkehr des Kaisers als unvereinbar mit den Erfordernissen der internationalen Sicherheit erscheinen zu lassen. Tatsächlich gibt es noch eine so große Zahl von Monarchisten und Gegnern der Friedensbewegung in Deutschland, daß es unverantwortlich wäre, die ruhige Entwicklung durch irgendein Entgegenkommen an Wilhelm II. in Gefahr zu bringen. Meiner Überzeugung nach muß daher noch auf lange Zeit hinaus jede Rückkehr Wilhelms II. nach Deutschland ausgeschlossen sein.

Sollten aber die holländische und deutsche Regierung anderer Ansicht sein und jetzt schon bereit sein, Wilhelm II. nach Deutschland überleben zu lassen, so wäre meines Erachtens jedes Mitglied des Völkerbundes berechtigt, nach Art. 11 Absatz 2 der Völkerbundstatute die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung oder des Rates auf diese Tatsache, die das gute Einvernehmen zwischen den Nationen zu stören droht, zu lenken. Es wäre dann Sache des Völkerbundesrates, eine Entscheidung über den Wohnsitz des Kaisers zu treffen.

Um aber jedem Entgegenkommen an den früheren Kaiser vorzubeugen, wäre es von größter Bedeutung, wenn Wilhelm II. das Betreten des Reichsgebietes und der Aufenthalt darin, dem erwählten sozialdemokratischen Antrage entsprechend, dauernd untersagt würde. So sehr wir gegen ein ungerechtes Prozedere der Entente gegen Wilhelm II. waren, so sehr sind wir der Meinung, daß das Problem der Rückkehr nicht sentimental betrachtet werden darf, sondern daß rückwärtslos die für den Weltfrieden und die deutsche Republik einzig denkbare Lösung gefordert werden muß. Mit aller Kraft und dem Bewußtsein ihrer heiligen Verantwortung vor der Geschichte müssen die republikanischen Parteien die deutsche Republik stärken und jede ihr drohende Gefahr rechtzeitig abwehren.

Aus dem Reich.

Eine Zwangsfrage. Unter der Überschrift „Der Zionist Sadi als Hindernis der Großen Koalition“ beschäftigen sich „Doutliche Zeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“ mit einer Personalfrage im preussischen Innenministerium. Seit anderthalb Jahren wird die Rechtsabteilung im Ministerium des Innern, seit einem halben Jahre gleichzeitig die Verfassungsabteilung von Ministerialrat Dr. Sadi vertretungsweise geleitet. Beide Abteilungen sollen unter einem Direktorat zusammengefaßt werden. Die Position des Ministerialdirektors ist im Etat vorgesehen. Das Staatsministerium hält sie für notwendig, der Landtag wünscht sie. Seit anderthalb Jahren konnte sie nicht besetzt werden, da sich Widerstände geltend machten. Die Widerstände haben ihre Ursache darin, daß der in Betracht kommende Beamte Sozialdemokrat ist. — Auf diese Position hat, so teilt der „Vorwärts“ mit, die Deutsche Volkspartei Aspirationen. Diese Aspirationen kommen darin zum Ausdruck, daß die deutsch-nationale Presse einen antisemitischen Feldzug gegen den „Zionisten Sadi“ eröffnet. Man will eine Stelle mit einem Volksparteiler besetzen. Man überläßt die Hege gegen den Sozialdemokraten dem deutsch-nationalen Nachbarn.

Genosse Kaepler-Hamburg. Der als Nachfolger des verstorbenen Genossen Kaufmänners in den Reichstag eingetretene, wird laut „Vorwärts“, wegen seines Alters sein Reichstagsmandat niederlegen. In seine Stelle tritt Genosse Bieder-mann-Hamburg.

Im Reichswehrministerium ist der bisherige Ministerialdirektor der technischen Eisenbahnabteilung Gubrod zum Staatssekretär und der Ministerialrat Geheimrat Reurat Knaut zum Ministerialdirektor der technischen Eisenbahnabteilung ernannt worden. Beide Beamte stammen aus der preussisch-hessischen Staatsbahnverwaltung.



Der neue Reichsbahndirektor.

Dr. Dorpmüller, der jetzt beständige Generaldirektor der Reichsbahn, hat sich in seiner früheren Tätigkeit bei der Reichsbahngesellschaft bekanntlich als ein Mann von sehr geringem sozialem Verständnis gezeigt.

Die Gelder im Reichstag bekommen Vertüfung. Als Nachfolger des verstorbenen deutsch-nationalen Reichstagsabgeordneten Merweldt wird ein gelber Gewerkschafter, Ewald Sauer aus Dillenburg, in den Reichstag eingetret.

Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten setzte am Freitag die Beratung des Entwurfs einer Reichs-dienststrafordnung fort. Vorhandelt wurden die §§ 50 bis 55: Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens und der Form der Unternehmung. Die Unternehmung soll so erschöpfend sein, daß das Dienststrafgericht regelmäßig auf Grund des Ermittlungsergebnisses entscheiden kann. Um dem Verfahren von vornherein Umfang und Richtung zu geben und unerlöste Ermittlungen zu verhindern, erhielt der § 54, der die Ausdehnung der Unternehmung festlegt, auf Antrag des Abg. Steinlopf (Soz.) folgende Fassung: „Er gibt sich in der Unternehmung der Verdacht weiterer Verfehlungen, so bedarf es besonderer Eröffnungsbeschlüsse, um sie in die Unternehmung einzubereiten.“ Bei der Beweisaufnahme soll nach den Forderungen der Linken vom Eide nicht allzu starker Gebrauch gemacht werden; womöglich Vereidigung in negativer Form! Eine Vereidigung von Zeugen und Sachverständigen soll in der Regel überhaupt nur dann erfolgen, wenn sie unbedingt notwendig erscheint. — Weiterberatung Sonnabend.

Ein überflüssiger Antisemit muß seinen Schwindel büssen. In dreitägiger Verhandlung wurde vor der Hamburger Strafkammer in der Revisionssinstanz das Material untersucht, das der Herausgeber der antisemitischen Zeitschrift „Hammer“, Frisch, in seinen Artikeln „Der heimliche Kaiser“ und „Wer ist an der Niederlage Schuld“ zum Besten gegeben hatte. — Max Warburg, der während des Krieges und nachher von der jetzigen Regierung mit wichtigen Aufgaben betraut gewesen ist, betrachtete sich durch die in den Artikeln gemachten Anschuldigungen, die auf Landesverrat hinausliefen, in seiner Ehre gekränkt. Vom Schöffengericht wurde Frisch im Dezember 1923 wegen dieser Beleidigungen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Berufungsinstanz ermäßigte diese Strafe auf 1000 Mk. Unter Jubilation des § 193 ließ dieses Verdict nur in einem Falle Berufung einbringen, in dem Frisch Max Warburg mit seinem Bruder Fritz Warburg verwechselt hatte. Mit dieser Auslegung war die Revisionssinstanz, das Oberlandesgericht, nicht einverstanden. Es glaubt, diese Auslegung würde zu einem an Rechtslosigkeit grenzenden Zustand für solche Personen führen, die im öffentlichen Leben stehen. Am Freitagabend kam die Strafkammer I zu folgendem Urteil: Der Beklagte Frisch wird wegen fortgesetzter übler Nachrede zu vier Monaten Gefängnis verurteilt und zur Rehabilitation des Urteils in der „Reinlich-Reinlich-Zeitung“, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, dem „Völkischen Beobachter“, der „Völkischen Zeitung“, dem „Hammer“, im „Hamburger Fremdenblatt“, „Hamburgischen Korrespondenten“ und den „Hamburger Nachrichten“.

Aus der preussischen Verwaltung. Regierungsrat Müller von Blumentron in Hindenburg O.-S. wurde kommissarisch mit der Verwaltung des Landratsamtes in Sudau beauftragt. Ernannt wurde Regierungsrat Dr. Gracy in Döppeln zum Regierungsdirektor.

Der Kampf mit dem Armenrecht. Eine Eingabe der Sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion Deimolds war Anlaß zu einer städtischen Erörterung der durch den Magistrat erfolgten Bezeichnung des Armenrechts an den Fürsten Leopold zu Lippe in einem Prozeß. Die Sozialdemokratische Fraktion erhob gegen den Magistrat den Vorwurf, dem Fürsten größere Entgegenkommen erwiesen zu haben, als den minder-bemittelten Einwohnern Deimolds und verwies auf seinen nachweislich nach Millionen zählenden Volk. Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum beschloßen Annahme folgender Erklärung: „Wir sind der Überzeugung, daß die demokratischen und sozialdemokratischen Magistratsmitglieder nicht dafür gestimmt haben, daß dem Fürsten ein Armenrecht ausgestellt wird. Den übrigen Magistratsmitgliedern müssen wir das Recht zu sagen ansprechen.“

Immer neue Vorbehalte zum Freihandelsaufruf der Unternehmer.

Zu den Erklärungen französischer, englischer, amerikanischer und polnischer maßgebender Wirtschaftspolitiker gegen den Aufruf zum europäischen Zollabbau kommen immer neue Proteste und Vorbehalte.

Die schweizerische Presse Italiens greift das Manifest an, hinter dem nur die großen internationalen Trusts und Kartelle ständen, die ausschließlich eine Versicherung für die reichen Völker seien.

Die Proteste der polnischen Industrie haben auch den polnischen Zentralbankleiter Karpiński, der das Manifest mitunterzeichnet hatte, zur Veröffentlichung von Vorbehalten veranlaßt, die er schon vor der Unterzeichnung formuliert haben will. Er erklärt Sättigung auch der kapitalistisch rückständigen Länder mit Kapital, also große Anleihen für eine Voraussetzung des Zollabbaus auf Gegenseitigkeit.

Die angekündigte Erweiterung der französischen Unterzeichner hat sich nicht verwirklicht. Loucheur, der größte französische Industrielle, veröffentlicht ebenfalls Vorbehalte, die auf eine Ablehnung jedes umfangreicheren Zollabbaues hinauskommen.

Nimmt man hinzu, daß auch weiterhin aus Ländern mit besonders scharfer handelspolitischer Abschließung, wie Spanien und Rußland, keine einzige Zustimmungserklärung vorliegt, so wird man jetzt wohl auch in den anfangs besonders begeisterten deutschen Kreisen etwas kritischer über die Bedeutung des Aufrufs der Hochfinanz und der internationalen Trust- und Kartellgewaltigen denken.

Polens Note gegen den russisch-litauischen Vertrag.

Warschau, 22. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die polnische Note an Rußland über das russisch-litauische Abkommen wird am Sonnabend dem Außenminister in Moskau überreicht werden. Die Note, die kurz und in einem höflichen Tone gehalten ist, wird feststellen, daß Polen der Text des russisch-litauischen Vertrages nicht übermitteln wird und die polnische Regierung bei ihrer Note daher von dem in der „Iswestija“ veröffentlichten Text ausgeht. Die Note weist ferner darauf hin, daß die Frage der östlichen Grenzen Polens in dem Rigauer Vertrag sowie in dem Schiedsspruch der Völkerkonferenzen, den Litauen angenommen hatte, geregelt worden ist. Polen könne deshalb den russisch-litauischen Vertrag weder zur Kenntnis nehmen, noch sich durch dessen Klauseln in irgendeiner Form getroffen fühlen.

Kleine Auslandsnachrichten.

Die Obstruktion der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag gegen die Wahl des in den Bankkandalen schwer kompromittierten christlich-sozialen Führers und geschäftigen Antisozialisten Dr. Kintelen zum Landesoberhauptmann ist erfolgreich beendet. Zum Unterschied von den kommunistischen Obstruktionmethoden in Preußen enthielt sie sich jeder Gewalttätigkeit, wodurch die bürgerlichen Parteien Gelegenheit zum Nachgeben bekamen. Gewaltige Kundgebungen der reichlichen Arbeiter hatten das Vorgehen der sozialdemokratischen Fraktion nicht nur gebilligt, sondern ihnen auch jede Unterstützung verbürgt. Die auf Veranlassung des Landbundes eingeleiteten Verhandlungen haben nun dazu geführt, daß die Christlich-Sozialen die Kandidatur des Seipeltaners Dr. Kintelen zurückzogen. Zum Landesoberhauptmann ist bereits der persönlich einwandfreie christlich-soziale Abgeordnete Prof. Dr. Gürtler gewählt worden. Die Aktion der sozialdemokratischen Abgeordneten hat also zum vollen Siege geführt.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Danziger Senats, die, obwohl seit dem 29. September offiziell zurückgetreten, einwilligen bis zur Bildung einer neuen Regierung die Geschäfte weiter führten, sind am Freitag endgültig aus dem Senat ausgeschieden, da sie mit dessen Geschäftsführung nicht einverstanden waren.

Die russisch-chinesischen Reibungen in Chargin. In Chargin, wo besonders im Zusammenhang mit den Streitfragen wegen der Ostchinesischen Bahn immer wieder Konflikte zwischen den chinesischen Behörden und den Vertretern der Sowjetrepublik entstehen, hat sich wiederum ein neuer Streitfall ergeben. Die chinesische Polizei hat nicht nur eine ganze Reihe von Sowjetpreßungen und -zeitungen verboten und mehrere tausend Bücher von Sowjetverlagsanstalten aus den Kiosken der Ostchinesischen Bahn entfernen lassen, sondern auch den Leiter des Schulkomitees, Gontscharov, verhaftet. Zu gleicher Zeit sind von chinesischer Seite alle Maßnahmen getroffen worden, um die Bahnen in den Stadtrat von Chargin zu kontrollieren und alle sowjetisch gesinnten Personen fernzuhalten. Die Sowjetpreß steht hier nicht nur ein feindseliges Verhalten der chinesischen Behörden, sondern vermutet, wie immer in ähnlichen Konfliktfällen, auch den Einfluß sowjetischer russischer Emigranten. Von chinesischer Seite werden dagegen die Interessen Rußlands an der Ostchinesischen Bahn als „imperialistische“ bezeichnet, die denen der kapitalistischen Westmächte in Ostchina gleichzusetzen seien.

Jimmie Higgins.

(Roman von Upton Sinclair.)

Antiquarische Uebersetzung von Germania zur Wähler. (Nachtrag verboten.)

Jimmie hatte sich derartig wahnwitzige Schmerzen nicht einmal im Traum vorstellen können. Er brüllte auf: „Warren Sie! Warren Sie! Hören Sie...“ Der Senfereisener hätte zu pressen auf: „Die Namen!“ Und da Jimmie keine Namen nannte, begab er sich mit dem neuen Jimmie wand und bäumte sich, doch hielten ihn die beiden anderen Männer wie in einem Schraubstock. Jimmie schrie, schlugte, schrie, oder die Gefängniswachen waren in weicher Vorlesung so viel gebaut, daß die Wächter dieses Gebäudes draußen nicht hören konnten, was drinnen in ihrem Interesse vor sich ging.

Wir bejahren Wägen und sehen uns die teuflischen Werkzeuge an, die frühere Generationen zum Holzen ihrer Rechenmenschen verwendeten. Wir schaudern und freuen uns, daß wir in menschlicheren Zeiten leben, und übersehen völlig die Tatsache, daß es keiner kunstfertigen Arbeiterwerkzeuge bedarf, um den menschlichen Körper zu foltern — dies gelingt auch ohne sie jedem Menschen, der einen Hilflosen in seiner Gewalt hat. Er braucht hierzu bloß das „rechtfertigende“ Motiv, — das heißt, ein durch das Gesetz befugtes Privileg.

„Kennen Sie mir die Namen?“ sagte der Feldwachtmeister. Jimmies Hände waren bis zu seinem Hals geföhren und der Feldwachtmeister stand über Jimmie gebeugt und presste und presste. Jimmie war jetzt blind vor Schweiß, sein ganzer Körper pulste im Kampf. Es ist entsetzlich, es kann doch nicht sein! Alles, alles, damit diese Qual ein Ende nimmt! Eine Stimme gelte in Jimmies Seele: „Hör es! Hör es!“ Dann aber gedachte er des kleinen Jochen, der so krank ist, ihm vertraut hat... Nein, nein, er wird schwächer! Was ist das und warum verhalten! Aber was soll er tun? Diese Folter ertragen? Er kann sie nicht ertragen, er ist zu schwach. Er muß sie beenden. Rechte, wimmerte. Welche hat es Menschen gegeben, die selbst gequält, ihre Würde bemächtigt haben, Jimmie gehörte nicht zu ihnen; er war klug, halb von Sinnen; er tat alles, alles, um sich zu retten — das auf das eine, das Perkins verurteilte. Das ging so fort, bis der Feldwachtmeister den Atem verlor; der wahnwitzige Senfereisener, der dem amerikanischen Sozialismus die Polizei verurteilt hat, heißt gewöhnlich Kintelen. Der Senfereis-

necht wurde ungebildig, er riß und drehte an Jimmies Armen, so daß Connor ihn warnen mußte — es durfte dem Gefangenen selbstverständlich kein Glied gebrochen werden.

Perkins befaß: „Den Kopf hinunter!“ Sie bog Jimmie nach vorn, bis sein Kopf den Boden berührte. Grady band Jimmies Füße zusammen, Connor hielt ihn am Hals fest und Perkins trat auf die Handfläche. So vermochte er die Prozedur fortzuführen, ohne dabei gebogen stehen zu müssen, was eine große Erleichterung für ihn war. „Hör Sie das Wesen!“ rief er. „Ich kann nicht die ganze Nacht hierbleiben. Worauf, geföhren Sie!“

Jimmie kam jetzt neue Schmerzen noch ärger vor, als alle vorhergegangen. Er hatte nie gedacht, daß Schmerzen so lange anhalten, mit solch weißglühender, verzehrender Flamme brennen können. Er kämpfte mit den Zähnen, bis sich die Junge blutig schlug mit dem Kopf gegen den Steinboden. Alles für einen Augenblick Erleichterung, sogar eine neue Qual wäre ihm Erleichterung gewesen, damit er auf Sekunden den rasenden Schmerz in seinen Schultern, Ellbogen und Gelenken vergessen könnte. Doch gab es keine Erleichterung, sein Geiß wurde durch die Antiven eines Abgrunds gewirbelt, aus weiter Ferne, gleichsam vom Gipfel eines hohen Berges kam Perkins Stimme: „Geföhren Sie! Die Namen! Sonst können Sie die ganze Nacht so verbringen!“

Doch kam es nicht dazu; Perkins war es müde, auf einem Fuß zu stehen, außerdem wachte er, der Leutnant gehe oben ungebildig auf und ab, die Ungelänglichkeit der Polizei verständig. Jimmie hörte die Stimme vom Berg her: „Das geht nicht, wir müssen ihn ein wenig anhängen.“ Perkins erwiderte seiner Tante einen Strid hand das eine Ende um Jimmies beide Daumen, befestigte das 2. bis zu einem Eisenring in der Wand — den ein Agent des Jaren dort eingehängt hatte, damit dieser Ring ein Teil der Sache der Demokratie dienen könnte. Die beiden Soldaten hoben Jimmie auf, bis seine Füße nicht mehr den Boden berührten, dann wurde der Strid ausgezogen und Jimmie hing mit dem ganzen Gewicht an seinen Daumen, die Arme noch immer auf den Rücken geföhrt.

Nun befaßte er seine Kerkermeister nicht mehr, doch bot er mit verzerrtem, purpurrotem Gesicht und der blauen, heraus-hängenden Zunge einen schrecklichen Anblick. Sie drehten ihn mit dem Gesicht gegen die Wand; nun hörten sie nur mehr Töne, aber auch die waren nicht gerade angenehm: wimmerndes, höher-gehendes Irredes, als läme es aus einer ganzen Renagerie geföhrteter Tiere.

Minuten verstrichen, Perkins begann gereizt zu werden. Ihn selbst hörte es wenig, er befaß gute Nerven, und hatte überdies in früheren Tagen viel mit Internationalisten zu tun gehabt; doch beunruhigte ihn der Gedanke an den Leutnant; außerdem stand seine Reputation auf dem Spiel. Er stieß Jimmie an und fragte: „Werden Sie geföhren?“ Und da Jimmie sich immer noch weigerte, bemerkte er: „Wir wollen's mit der Wasserkur versuchen. Connor, bringen Sie einige Krüge Wasser und einen mittelbreiten Schlauch.“

„Ja, Herr“, entgegnete der Geinbrecher und verließ die Zelle. Perkins wandte sich wieder seinem Opfer zu. „Hören Sie, Sie junger Höllehund, jetzt kommt etwas Neues, das Sie bestimmt kleintrügen wird. Ich war mit dem Herr in den Philippinen und dort hat das Mittel immer gewirkt; ich habe noch keinen Menschen gesehen, der es auszuhalten vermocht hatte. Wir werden Sie mit Wasser anfüllen, nach etlichen Stunden bekommen Sie dann eine neue Ladung, und so fort, Tag und Nacht, bis Sie nachgeben. Überlegen Sie sich's rasch und reden Sie, es ist leichter, das Wasser hinein, als wieder heraus zu bekommen.“

Jimmie presste das Gesicht an die Wand; die Schmerzen seiner geföhrteten Daumen glühten Messerföhren. Er vernahm die Drohungen, und seine ganze Seele schrie nach Erlösung um jeden Preis.

Jimmie kämpfte einen Kampf, den härtesten, den ein Mensch je zu bestehen hat. — Den Kampf des Gewissens gegen die Schwäche des Fleisches. Verraten oder nicht verraten? Der arme geföhrtete Leib schrie: „Sprich!“ Das Gewissen jedoch leuchtete mit verzehrender Stimme immer wieder: „Nein! Nein!“ Und diese Stimmung durfte keinen Augenblick verstummen, weil die Schlacht niemals vorüber, der Sieg niemals errungen war. Jeder Augenblick bedeutete neue Qual und daher neue Versuchung, das Argument mußte unentwegt wiederholt werden. „Weshalb darf ich nicht reden? Weil Kalentin mir vertraut hat, und Kalentin ein Genosse ist. Vielleicht ist aber Kalentin gar nicht mehr hier; vielleicht ist er an seinem Fuß geföhren, oder er hat von meiner Verhaftung gehört und ist geföhren. Vielleicht würden sie Kalentin gar nicht foltern, weil er ja kein Soldat ist; sie würden ihn bloß einsperren, andere könnten seine Arbeit fortleben. Vielleicht...“

So ging es fort; die schwache, verzehende Stimme jedoch flüsternte Jimmie Higgins zu:

(Fortsetzung folgt.)

Mussolini und Averescu.

Von Hermann Wendel.

Als Mussolini und Averescu am 18. September in Rom den Freundschaftsvertrag zwischen ihren Staaten unterzeichneten, mögen sie sich besonders bezüglich der nicht ganz saubere Rechte gedrückt haben; denn wirklich waren hier einmal zwei Spießgesellen einander wert. Italien und Rumänien sind heute die beiden Länder, in denen Recht und Gerechtigkeit am meisten zu den Hundstufen gekrochen ist und der Anstich eines schamlosen Willkürregiments triumphiert, und General Averescu, der ein Mörderregiment Mussolini ist, versteht denn nicht, hem Faschismus eine Verbesserung zu machen, indem er die gute Berraltung eines Landes rühmt, in dem die Bürger diszipliniert seien!

Aber trotz der aufdringlichen Sehnsucht der Rumänen, als echte Nachkommen der alten Römer zu gelten, befriedigte der Vertrag mit dem eifigen Nachfolger des antiken Römertums die öffentliche Meinung des Landes keineswegs. Die ganze Politik Bessarabiens seit 1918 ging darauf aus, den territorialen Bestand des gewaltig angewachsenen Reiches zu sichern. Daher der Beitritt zur Kleinen Entente, daher der Schutz- und Trutzbund mit Polen, daher auch der vor wenigen Monaten abgeschlossene Pakt mit Frankreich. Vor allem ist Rumäniens außenpolitisches Weh und Ach aus einem Punkte zu kurieren, der Sicherung Bessarabiens heißt. Obwohl diese 1918 angegliederte Provinz überwiegend von Rumänen und nur zum geringen Teil von Russen bewohnt ist, hat die Sowjetregierung ihren Anspruch auf das 1878 vom Zarismus geschlossene Land keinen Augenblick preisgegeben. Die Grenzen aller Nachbarstaaten hat sie anerkannt, nur die Rumänien nicht, und in Bukarest gab man sich schwere Mühe, die Großmächte zu Garanten der neuen Bestätigung zu machen. Aber nur widerwillig hat England 1922, Frankreich 1924 den Pariser Vertrag vom 28. Oktober 1920 ratifiziert, der Bessarabien zu Rumänien schließt, und Italien hat sich, obwohl ebenfalls Unterzeichner des Vertrages, bisher gescheitlich von seiner Ratifizierung gedrückt.

Als sich datum Averescu nach Rom begab, versicherte er, daß er die Anerkennung Italiens für das rumänische Bessarabien mitbringen werde, aber an Ort und Stelle widerfuhr ihm bittere Enttäuschung. In ihren Gewalttätigkeiten sind sich der schwarze Bolschewismus Italiens und der rote Faschismus in Rußland zu weisensähnlich, als daß die römischen Machthaber ohne Not den Zorn der Leningrader Tyrannen herausfordern möchten. So kam in den italienisch-rumänischen Vertrag nicht nur keine Silbe über Bessarabien im besonderen und über Grenzänderung im allgemeinen, sondern in einem offiziellen Schreiben an Averescu betonte Mussolini auch ausdrücklich, daß er aus mündlich mitgeteilten Gründen das Abkommen Bessarabien unerwähnt lasse und daß der Pariser Vertrag von 1920 erst dann zu ratifizieren sei, wenn die allgemeinen Interessen Italiens dadurch nicht geschädigt würden. Der rumänische Ministerpräsident biß in den sauren Apfel und trollte sich mit dem faden-scheinigen Trost heim, daß in Rom wenigstens die Existenz des Pariser Vertrages anerkannt und seine Ratifizierung irgendwann einmal in Aussicht gestellt worden sei.

Da demnach das Uebereinkommen zwischen Italien und Rumänien wenig Bindendes und Handgreifliches enthält und zudem zwischen zwei Schnapphähnen geschlossen wurde, könnte es im Ernstfall wie in Heines Gedicht von den beiden eifigen Polen gehen:

Und da keiner wollte leiden,
Daß der andre für ihn zahle,
Zählte keiner von den beiden.

Aber erst, wenn er zwischen den Zeilen gelesen wird, enthüllt der Vertrag sein eigentliches Wesen. Die rumänische Oppositionspresse sieht in ihm nur einen Schlüssel, mit dem sich der italienische Kapitalismus einen neuen südosteuropäischen Markt anschließen will, um gute Geschäfte zu machen. In der Tat stauen sich nach Ueberwindung der größten Nachkriegs-wirkungen auf der Appenninen-Halbinsel die Produktivkräfte. Zu Ende des vergangenen Jahrhunderts noch auf die Einfuhr von Textilien angewiesen, ist Italien heute ein großer Exporteur von Baumwollwaren, der 1925 nicht weniger als 737 000 Doppelzentner auf den Weltmarkt warf. Ebenso entfällt ein Sechstel der gesamten Weltproduktion an Kunstseide auf „das Land, wo die Zitronen blühen“; seine elektrische Kräfteerzeugung hat sich seit 1914 mehr als verdreifacht, und gewaltigen Aufschwung verzeichnet auch die Automobilindustrie. Der Faschismus sieht sein Daseinsrecht in der Rolle eines Schrittmachers dieses Kapitalismus und betrachtet im Südbosien Italien als den legitimen Erben der Habsburger-Monarchie, die auch bis zum bitteren Ende nach der wirtschaftlichen Unterjochung und kolonialen Ausweitung der Balkan-Halbinsel strebte. Wenn Rumänien in den letzten Jahren drauf und dran war, sich dem ökonomischen Einfluß Italiens zu entwinden, so ist nach der im Sommer gewährten Anleihe von zweihundert Millionen Lire dieser Vertrag das zweite Mittel, das Land Averescu unter die Vormachtigkeit des römischen Kapitals zu bringen. Bisher befanden sich unter den 195 Gesellschaften, die an der Ausbeutung der rumänischen Erdölvorkommen teilhaben, nur vier italienische Finanzgruppen; künftig soll das anders werden!

Da Mussolini jedoch mit gleichem Eifer nach der politischen Vorherrschaft auf dem Balkan trachtet, ist der Vertrag mit Rumänien auch da eine Masche in dem Netz, das er über der Halbinsel zusammenzieht. Das größte Hindernis für die Bestrebungen der faschistischen Außenpolitik war auf diesem Felde die Kleine Entente zwischen der Tschechoslowakei, Südbosien und Rumänien, die im Verhältnis zu den Großen einen ausgesprochenen ant imperialistischen Charakter aufweist. Ginge es für Mussolini um eine friedliche Balkanpolitik, so wäre, wovon schon einmal die Rede war, der Beitritt Italiens zur Kleinen Entente das Gegebene. Er zieht es aber aus durch-sichtigen Gründen vor, dieses Dreistaatenbündnis von innen heraus zu lähmen, indem er eins ihrer Mitglieder nach dem anderen, erst Südbosien, jetzt Rumänien, durch besondere Verträge an sich bindet. Aber auch die anderen Balkanstaaten trauen bereits in seinem Gesolge. Die Lage, an denen sich in Rom die Anordnungen der unterworfenen Völker des Erdkreises drängten, ließen für den großwahnwahnigen Imitator der Cäsaren auf, als kurz nach Averescu der bulgarische Außenminister Buraw baldigst in Rom erschien und sich gleich darauf eine griechische Delegation unter Kybalis nahte, um an den neuen Handelsvertrag die letzte Feile zu legen. Da Albanien heute nichts als eine italienische Kolonie ist, wäre mit Einbeziehung Rumäniens, Griechenlands und Bulgariens ein ganz niedlicher Ring geschlossen, und Süd-

Slawien, das trotz des Freundschaftspaktes mit Rom wegen der Mißhandlung der 500 000 Kroaten und Slowenen in Italien zu Mussolini lächerlich steht, befürchtet, vielleicht nicht mit Unrecht, Ziel und Opfer dieser Entreepolitik zu sein.

Locarno hin, Genf her — die auswärtige Politik des Faschismus arbeitet im Südbosien nach der alten imperialistischen Manier, die Europa 1914 in ein Schlachthaus verwandelt hat, und wenn auf dem Balkan über kurz oder lang ein Konflikt ausbricht, wird, unmittelbar oder mittelbar, der Störenfried Mussolini heißen.



Eugene Victor Debs,

der Mitbegründer und älteste Führer der amerikanischen Sozialistischen Partei, ist im Alter von 71 Jahren verstorben. Debs, dessen Bild wir heute bringen, ging aus der Gewerkschaftsbewegung hervor, und war ursprünglich Leiter der Lokomotivführer- und Heizergewerkschaft. Er wurde fünfmal hinter-einander zum Präsidenten kandidiert, wurde aber nicht, wenn es sich hierbei auch nur um eine Wahlmandatatur handeln konnte. Wegen seiner konsequenten feindschaftlichen Haltung wurde er 1918, unter dem Regime Wilsons, zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, und erst später vom Präsidenten Harding begnadigt.

Die Zollernprinzessin in Sowjetrußland.

Eine russisch-offizielle Darstellung.

Zur Angelegenheit der Hohenzollernprinzessin, die eine Ver-gnügungsfahrt durch Sowjetrußland machte, erläßt jetzt die Tele-graphenagentur der Sowjetunion folgende Erklärung:

„Im August dieses Jahres hat ein südamerikanische Touristen-Exkursion einige europäische Länder und darunter auch die UdSSR besucht. Sie bestand aus südamerikanischen Politikern, Industriellen, Gelehrten, Journalisten usw., denen sich in Europa eine Anzahl spanischer, holländischer und deutscher Touristen angeschlossen hat. Unter den letzteren befand sich auch die Frau eines preussischen Prinzen. Die Teilnehmer der Exkursion sind weder von der Regierung noch von irgendeiner Organisation in der UdSSR eingeladen worden; sie wurden auch nicht als Gäste der Sowjetregierung behandelt. Die Exkursion, die insgesamt drei Tage in der Sowjetunion verweilte, besuchte Leningrad und Moskau. Es wurde ihr von der Regierung kein Extrazug zur Verfügung gestellt und sie bezahlte ihre Eisenbahn- und Dampferfahrten selbst. Auch die in der sozialdemo-krautischen Presse erwähnte angebliche „Feststellung“ war eine gewöhnliche Wortstellung, für die die Exkursion bezahlte Karten vorbestellt hatte.

Es ist nicht wahr, daß — wie die „Östbaltische Tribüne“ behauptet — eine Hohenzollernprinzessin „mit großen Ehren empfangen wurde“. Ebenso erfinden ist die Behauptung des „Schwäbischen Tagblattes“, (?) Thätischerin selber habe die Ehre gemacht. Es hand überhaupt kein Barkeit oder Empfang zu Ehren der Exkursion statt.

Diese Feststellung erübrigt die Nichtigkeit weiterer Er-jählungen der sozialdemokratischen Presse über angebliche Teil-nahme Thätischerins oder anderer Regierungsvertreter an diesen Barkeits, Ernährungs usw.“

Aus aller Welt.

Berlins erstes Fernheizwerk.

In Berlin-Charlottenburg wurde das erste städtische Fern-heizwerk in Betrieb genommen. Das Werk steht in Verbindung mit dem Charlottenburger Elektrizitätswerk, durch dessen Hoch-drukturbinen es mit Dampf beliefert wird. In 5000 Meter Rohrleitungen wird die Wärme weitergeleitet. Geheizt werden eintheilweise auf diese Weise außer dem Charlottenburger Rathaus die städtische Oper, das Charlottenburger Stadtbad, sechs Schulen, ein Krankenhaus, fünfzehn Verwaltungsgebäude und sieben Wohnhäuser. Stündlich werden 25 Tonnen Dampf ver-braucht. Da bis zu 60 Tonnen geliefert werden, können noch weiter sechzig vierstöckige Berliner Wohnhäuser geheizt werden. Das Werk wird bis zum nächsten Jahre weiter ausgebaut, so daß mehrere benachbarte Straßenzüge ebenfalls an die Fernheizung angeschlossen werden. Im Sommer werden die Gebäude durch das Werk mit warmem Wasser versorgt. Voraussichtlich werden in nächster Zeit auch die übrigen Berliner Kraftwerke mit Fern-heizwerken verbunden, um den überschüssigen Dampf zu verwenden.

Die Verleihung der Rettungsmedaille.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das Preussische Staatsministerium durch Erlass vom 13. Oktober 1926 die Rettungsmedaille am Bande verliehen an: Emil Reichler, Bahnarbeiter in Eickenroth (Kreis Altenkirchen), Heinrich Bern-ecker, Magazinsoberleiter in Goslar, Konrad Falk, Kapitän z. S. in Pillau (Kreis Fischhauken), Richard Foerster, Kapitän z. S. in Berlin, Paul Gester, Landwirt in Ferdorf (Kreis West-havelland), Wilhelm Hasenrath, Regierungsbaurat i. e. R. in Königsberg i. Pr., Helmuth Panzer, Geschäftsführer in Osterburg.

Titel Friedrich geschieden.

Die Ehe des „Prinzen“ Titel Friedrich mit der „Prinzessin“ Sofie Charlotte von Preußen, „Herzogin“ von Oldenburg, ist geschieden worden. Als schuldiger Teil ist „Prinz“ Titel Friedrich erkannt.

Befragung durch die Deutz-Motoren-A.G.

Die Kriminaldienststelle der Berliner Oberpostdirektion hat umfangreiche Befragungen zweier technischer Volkswärter durch die Berliner Zweigstelle der Deutz-Motoren-A.G. angeordnet. Die Firma belieferte die Oberpostdirektion seit 1921 mit Motoren und Del. Der Oberingenieur Hugo Golling hat nun während all der Jahre dem Oberpostsekretär Richard Maraska, dem die Hauptfunktionäre Königswaterhausen und die Werkstätten der Berliner Postämter unterstellt waren, sowie dem Oberpostsekretär Friedrich Groenandt — einem Mann von 60 Jahren, der seit 30 Jahren im Postdienst steht — Befragungsbeleg zusammen-liefert. So erhielt Maraska für jede Vorlesung 5 bis 10 Prozent des Wertes und für jede Montagestunde von Angestellten der Firma 20 Pfennig. Groenandt bekam ebenfalls 10 Prozent der

Die sozialdemokratische Presse hat überhaup nicht von sich aus nichts über diese Vorgänge berichtet, sondern nur eine Falschmeldung von den Kommunisten in den Reichstag gewälzt, jetzt mit ihnen verfrachten „Leinwandmännchen“ Swan Key wieder-gegeben. Davon wird hier immerhin ein bemerkenswerter Teil amtl. von den Volkswärtern bestätigt, daß sie nämlich mit Großpartisanen usw. auch Hohenzollernprinzessinnen nach Rußland hinein lassen, sozialdemokratische Verleumdungen aber nicht!

Frankreich will neue Verständigungs-vorschläge von Stresemann.

Paris, 23. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Der dem französischen Außenministerium nahestehende „Welt-Pariser“ befaßt sich in einer langen halbamtlich anmutenden Auslegung mit dem letzten Besuch des deutschen Volschäfers von Dösch beim Außenminister Briand. Er beschäftigt im großen und ganzen die bereits bekanntgewordene Tatsache, daß der deutsche Volschäfer keinerlei genaue Vorschläge über das Programm von Thoiry gemacht habe. Das Blatt weist daraufhin, daß es dem deutschen Volschäfer auch völlig unmöglich sei, ein solches Programm in der in Thoiry beabsich-tigten Form vorzulegen. Die finanzielle Basis, auf der man zuerst eine deutsch-französische Annäherung habe herbeiführen wollen, habe sich längst als zu eng erwiesen. Es sei jedenfalls ganz ausgeschlossen, diese deutsch-französische An-näherung auf ein einfaches „finanzielles Geschäft“ herabzudegen. Was die Rheinlandbesetzung anlange, so habe Eng-land ebenfalls seine Ansicht dazu zu äußern. Endlich komme ein moralischer Faktor hinzu. Frankreich könne nicht ohne weiteres annehmen, in seinem finanziellen Wiederaufbau von Deutschland getüßt zu werden, von demselben Deutschland, daß ihm „enorme Reparationen“ schulde. Ein deutsch-französischer Ausgleich müsse deshalb größere und tiefere Gründe haben als rein finanzielle. Da Deutschland bei der beabsichtigten Ver-ständigung der Teil sei, der die Initiative zur Besprechung von Thoiry ergreifen habe, sei es auch an Deutschland, genauere Vor-schläge in dieser Beziehung zu machen. Briand habe ohne Zweifel den Wunsch, Deutschland in weitestem Maße entgegen-zukommen. Aber die Reichsregierung habe ihrerseits die Pflicht, nicht nur auf finanziellem, sondern auch auf politischem und wirt-schaftlichem Gebiete mit Vorschlägen herauszutreten.

Nachdem die Mobilisierung der deutschen Reichsbahn-Obliigationen zwecks schnellerer Bezahlung Frankreichs am mangelnden Entgegenkommen der amerikanischen und englischen Bankkreise gescheitert ist, war ein detariiges Verlangen Frankreichs nach neuen wirtschaftlichen Unterstützungsvorschlägen der deutschen Reichsregierung (als Gegenleistung für beschleunigte Rheinlandräumung usw.) zu erwarten. Von den Thoiry-Verhandlungen Stresemanns und Briands bleibt also vorerst praktisch außer der Bekräftigung guten Willens nicht viel übrig. Deutschland und Frankreich allein sind — allen Kontinentalpolitikern zum Trost — zu arm, um sich gegenseitig allein aus ihrer Abhängigkeit vom Finanzkapital mächtiger Länder herauszuhelfen.

Bilder

In großer Auswahl, in allen Größen, Gattungen und Preislagen / Bilder-Einrahmungen äußerst preiswert und geschmackvoll / Restaurieren von Oelgemälden / Neuvergoldung von Rahmen / Für alte, leere Rahmen Kunstblätter in allen Größen und Preislagen

Albrechtstr. 11, An der Magdalenenkirche

Wenzel

14079

Delrechnungen. Außerdem konnte nachgewiesen werden, daß Mareste bereits im Jahre 1921 bei einer größeren Bestellung von Golling in einem Weinlokal in einer Reklamebroschüre der Deutz-Motoren-A.G. 1000 Mark zugestekt erhielt. Insgesamt dürfte Mareste etwa 4000 Mark in den Jahren erhalten haben. Groenandt floßen jährlich 800 bis 1000 Mark zu. Bei Groenandt fand sich immerhin in der Wohnung ein Bankbuch über 15 000 Mark Bareinlage und Aktien im Werte von ebenfalls 15 000 Mark. Die beiden Beamten sind geständig. Die Post-verwaltung erklärt, kaum gekündigt zu sein, da sie die gelieferten Waren zu normalem Preise bezahlt habe.

Opfer seines Berufes.

Ein Berliner Verkehrsjungmann wurde am Donnerstag am Bahnhof Friedrichstraße von einem Auto um-geworfen und so schwer verletzt, daß er bewußtlos ins Kranken-haus überführt werden mußte.

Ein Eisenbahnunglück auf der Götterbahn

ereignete sich am Freitag, nachmittags gegen 4 Uhr, kurz vor Bellingona. Kurz nach der Ausfahrt aus der Station Costione (?) entgleiste der Zug in dem Augenblick, als er über eine Brücke fuhr. Zwei Personenwagen stürzten um und gingen in Trümmer. Zwei Reisende wurden getötet, mehrere verletzt.

Millionenbetrag eines Deutschen in Shanghai.

Wegen riesiger Schwindelsachen ist die Berliner Kriminal-polizei auf der Suche nach dem 51 Jahre alten Kaufmann Her-mann Harrendorf aus Altona. Er war längere Zeit in Shanghai anständig und fand von dort in Geschäftsverbindung mit den Hamburger Kaufleuten Münch und Weder. Seit mehr als einem Jahre sandten diese an Harrendorf Aktien mit angeblich hochwertigen Waren. Um rasch zu barem Gelde zu kommen, ver-pfändeten die Hamburger Kaufleute und Harrendorf in Shanghai die Badescheine bei deutschen und ausländischen Banken. Ein halbes Jahr lang kam Harrendorf seinen daraus entstehenden Verpflichtungen nach. Dann ließ er nichts mehr von sich hören und verschwand aus Shanghai. Als man Verdacht schöpfte und infolge dessen die für ihn in Shanghai lagernden Sendungen untersuchte, wurde festgestellt, daß fast des wertvollen Inhaltes nur ziemlich wertlose Wasserpfänder verhandelt worden waren. Durch diesen Betrag wurden die Banken um mindestens 1,5 Millionen Mark geschädigt. Münch und Weder wurden in Hamburg ver-haftet, Harrendorf konnte noch nicht gefast werden. Er soll sich über Sibirien nach Wladiwostok gewandt haben.

550 Todesopfer auf Kuba.

Die Zahl der Todesopfer der Malariaepidemie auf Kuba ist bereits auf über 550 gestiegen. In der Stadt Havana wurden allein 200 Tote festgestellt. Etwa zehn Städte und Dörfer sind zerstört worden. Der Schaden wird auf 100 Millionen Dollar geschätzt.



Infolge Erhöhung des Umsatzes und Verbilligung der Transportkosten ist es mir möglich, eine

Dreiermäßigung des Köstlicher Schwarzbieres

auf 35 Pfg. pro Flasche für Groß-Breslau und 40 Pfg. pro Flasche für die Provinz eintreten zu lassen.

Curt Hientzsch,

Biergroßhandlung,
Matthiasstraße 67/71a

Fernsprecher:
Ring 87 und 843.

4579

Großer

14 045

Gelegenheitskauf

Viele hundert Meter reinwollene sämtlich 140 cm breite, gute

Mantelstoff-Reste

zu unglaublich billigen Einheitspreisen

Reste Reinswollene # Flauschstoff- 1 1/2 bis 3 Meter Länge, Regular. Wert bis 675, Einheitspreis per Meter 235	Reste Gute Affenhaut- in verschiedenen Farben, 2 bis 3 1/2 Meter Länge. Einheitspreis per Meter 485
Reste Reinswollene Velour-Mouline- 1 1/2 bis 3 Meter Länge, auch ganz schwere Qualität, Einheitspreis per Meter 335	Reste Gute Ulster-Stoff- mit angewebtem Futter f. Herren- und Kinder-Ulster, Einheitspreis per Meter 585

Nur soweit Vorrat — Verkauf nur an Private

N. Berger, Ring 45

Noch vieljähriger privater ärztl. Tätigkeit beteilige ich mich nun auch an Kassenpraxis.

Dr. med. Albert Müller

758 prakt. Arzt
Gräbschener Straße 41, II.
Privat- und Kassenpraxis.
Sprechstunden 9-10 u. 3-4, Sonntags 10-11 Uhr.

Ich habe mich beim Amts- und Landgericht Breslau als Rechtsanwalt niedergelassen.

Mein Büro befindet sich Zimmerstr. 1
(Ecke Gartenstraße).

Mein Fernspr.-Anschluß Ohle 2301.
trägt die Nummer
Dr. Erich Bry, Rechtsanwalt.

Ich habe die Praxis des Herrn Dr. med. Kutzner, Gräbschener Strasse 58, I., übernommen

Dr. med.
Kurt Wachsner
prakt. Arzt und Geburtshelfer

Sprechstunden: 8 1/2-10 Uhr, 3-4 1/2 Uhr
Sämtliche Kassenpraxis / Höhensonne
elektrische Behandlung 1359b

Wassersüchtige!

Nur Pflanz- oder Glycerin-Präparat Hydronal, amtlich giftfrei bef., bringt garantiert Schmerzlinderung, Anschwellung und Magenruhe wieder, Atem und Herz wird ruhig. Erhältlich in allen Apotheken. 1336b

Nochunterricht

des
Breslauer Sozialen Frauendienstes
(früher Breslauer Wohlfahrts- und Armenpflegerinnenverein) für Fabrikarbeiterinnen und andere Frauen und Mädchen der erwerbstätigen Bevölkerung in der dritten Haushaltungsschule, Ringstraße 118

Montag und Mittwoch
abends 7 Uhr gegen Zahlung einer Entschädigung von 40 Pf. für den Abend
Beginn des Kurses: Montag, den 1. November 1926
Meldungen an Fräulein Friedrich, Leiterin der 3. Haushaltungsschule, Ringstraße 118. 14054

Wie der Weltkrieg entstand.

Das amtliche Material und die Handbemerkungen des Kaisers 180 Seiten Preis nur 60 Pf.
Volksrecht - Buchhandlung.

45 MARK

Hier vereinigen sich Qualität und Preis zu einer ganz besonderen Leistung!

**Ulster-
Tafelots**

das neuartige Kleidungsstück, praktisch u. elegant zugleich, a. marengo u. schwarz. Kellon, ganz mit Sainellofuttur

Ulster

mit angewebter kariertter Abselle, aus mittelfarbigen und dunkelgemusterten Stoffen

Anzüge

aus vorzüglichen dunklen Cheviots, in braunen und blauen Tönen, hochkantig verarbeitet

**Sport-
Anzüge**

mit Breches-Bose, aus gemusterten Reilcords, sehr feste Qual., 3 teilig

Rudolf Petersdorff

BRESLAU, KÖNIGSBERG I. P. R.

Der Händler
muß beste Ware **billigst einkaufen!**

Gutes Barchent-Mannsheud Mt. 2.25
Barchent-Bettlaken Mt. 1.40
Prima reine Siridwolle kg Mt. 6.80
und alle Winterwaren sehr vorteilhaft bei

Berthold Rosenfeld
Nikolaistr. 78 79, gegenüber der Elisabethkirche.

Meine Praxis befindet sich jetzt
Moritzstr. 36.
Dr. Elise Heilborn
Zahnärztin
Telephon: St. 32809.

Zurück
Dr. Kurt Wiener
Facharzt für
**Haut-
und Harnleiden**
Blücherplatz 3, I. Etg.
(Mohren-Apothek)

Zurückgekehrt
Dr. med. Kühnast
Posener Straße 56.

Zurückgekehrt
Dr. Hauptmann

Wollferge
Woll-60 Wf. b. 8.00 Mt., Mittel
Woll-48-90 Wf. b. 1.20 Mt., Reinwand
Woll-35 Wf. b. 1.20 Mt., Garn
1000 Woll-30-70 Wf., Hell-
garn 20 Gramm 10 Wf.,
Schnürseil 100 Paar 2.00 b.
8.00 Mt., Wermeluttur Mt.
65 Wf. b. 1.40 Mt., Semden-
tuch Woll-45-80 Wf., Watten-
line Mt. 2 Mt. 1.00 Mt.

Detail und Engros
Bertold Lippert
Heinrichstraße 18.

Weg ist er!
die helfen gegen Husten,
Heiserkeit, Beizhämung.
Geben Sie mir diese!
Zu haben in Drogeriehand-
lungen und Apotheken sowie
in den Niederlagen, wo
Plakate hängen. 13766
Kleinerer Fabrikant:
Paul Kudraß, Neurode.

Frauen
bedarfs-Artikel in Fertig-
formen, Leib- und Monats-
binden billigst. 13766
Frau M. Böhm,
Gummwarenhaus
Breslau 2 Grünstraße 9.

Kalt
aufgelöst bündel
Dir allein
Persil die volle
Wirkung ein!

Joppen
in großer Auswahl, sehr
preiswert. Eigene Anfertigung
Oskar Dehmel
Neumarkt 45.

Hasen-Felle
Kanin auch sämtliche
andere Arten
Häute und Felle
kauft zu allerhöchsten
Tagesspreisen 12003
Kopferschmiedest. 54
Eing. Lange Holzgasse
am Neumarkt
Telephon Ohle 9114.

Tuchhaus M. Fass G.m.b.H.
Breslau 1, Schmiedebrücke 48

Großer Gelegenheitskauf!

Zu unglaublich billigen Preisen

Zirkel 100 m reine Kammerne reine Wolle, 150 cm breit, Ein- heitspreis 1250	Zirkel 200 m Affenhaut- und Ostmann reine Wolle 135 br. 580 Einheitspreis. 590 u. 5
Zirkel 1000 m Ulsterstoffe Marengo, Fakino, Natur-schwere Qualität, zirkel 100-135 cm br., Mt. 12.50, 13.50	Wiele hundert Mt. reinwoll., abteil. 140 cm Mantelstoffreste v. 1 1/2 bis 3 m Länge, regul Wert 7.75, 7.50

Schalplüsch, Krinmer, Astrachan, Biberette in enormer Auswahl.

Brennholz
laufend preiswert
abgegeben 13223
M. Schäffer A.-G.
Breslau - Nikolaistr.

Liederbuch
des Reichsbanners
Schwarz-rot-gold
69 Lieder mit Noten
Preis 80 Pf.
Volksrecht-Verlag

Persil
aufgelöst bündel
Dir allein
Persil die volle
Wirkung ein!

Für Altschne
und Matrizen, die
innerhalb 14 Tagen
nach Ablauf des
Auftrages nicht
abgeholt, kann eine
Gewähr für Aufbe-
wahrung nicht über-
nommen werden.
**Verlag
der
Volksrecht**

Vergiß nicht Deine Pflicht als Parteimitglied heut abend bei der Flugblattverbreitung zu helfen! Morgen Sonntag: Hausagitation für Partei und Volkswacht! Heran zur Mitarbeit!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 23. Oktober.

Hausfrauen! Mütter!

Es ist Werbewoche! Die Sozialdemokratie wendet sich an Männer und Frauen, an alle Hand- und Kopfarbeiter mit der Aufforderung, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei zu werden. Sie richtet diese Forderung auch an euch!

Ihr arbeitet nicht im Betrieb oder Büro, wie die anderen Arbeiter. Aber, arbeitet ihr weniger? Ist euer Tag nicht ein Abmühen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein?

Ihr empfangt keinen Lohn wie die anderen Arbeiter. Aber seid ihr es nicht, die Woche um Woche das schwere Kunststück fertig bringen müssen, hauszuhalten mit dem nur allzu knappen Lohn eures Mannes? Zermürbt nicht euch noch mehr als den Mann die Sorge um die richtige Pflege und ausreichende Ernährung der Kinder?

Ihr seid nicht abhängig vom Unternehmer wie die anderen Arbeiter. Arbeitslos werdet ihr nicht. Das ist richtig. Die Arbeit bleibt euch immer. Aber euer Mann, der Ernährer der Familie, wird arbeitslos. Statt des knappen Lohnes bringt er nur wenige Mark Arbeitslosenunterstützung nach Hause. Sorgen und Kummer wachsen. Sie bedrücken noch mehr euch, wie den Mann. Euer bißchen Familienglück ist durch Hunger und Not gefährdet. Alle häusliche Gemütsruhe ist dahin.

Hausfrauen! Mütter! Ihr steht nicht außerhalb der Wirtschaftskämpfe unserer Zeit. Ihr seid ihnen ausgeliefert wie die anderen Arbeiter und Arbeiterinnen auch. Aber nicht hilflos seid ihr ihnen ausgeliefert. Ihr könnt euch dagegen wehren, indem ihr euch mit den Arbeitern und Arbeiterinnen zusammenschließt in den Reihen der Sozialdemokratie.

Je stärker die Sozialdemokratie ist, desto größer wird die Möglichkeit, die Schultern der Arbeiterklasse vor den verheerenden Folgen des wirtschaftlichen Niedergangs zu schützen.

Die Arbeiter und vor allem die Hausfrauen und Mütter müssen mit Not, Elend und Hunger die Folgen der Fehler tragen, die die anderen gemacht haben. Die Unwissenheit des herrschenden kapitalistischen Wirtschaftssystems ist die Ursache unserer gegenwärtigen Not. Kämpft gegen dieses System.

Sorgt dafür, daß eure Männer in die Reihen der Sozialdemokratischen Partei eintreten.

Fort mit der verlogenen bürgerlichen Presse. Lebt die „Volkswacht“, das sozialdemokratische Blatt.

Ihr Frauen und Mütter habt von dem neuen Staat große, ungelante Rechte bekommen.

Diese Rechte auferlegen euch auch Pflichten. Es gilt, für den Aufstieg des schaffenden Volkes zu arbeiten. Es gilt, gegen Armut und Not anzukämpfen.

Schließt euch der Sozialdemokratie an, sie führt den Weg aus Dunkelheit und Kummer zu Licht und Freiheit!

Weibliche Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei! Helft an allen Orten mit, die Werbetätigkeit für Partei und Presse zu unterstützen! Habt ihr schon ein Parteimitglied gewonnen? Verspricht nicht! Laßt die Tat folgen!

Das Brot wird teurer!

Der Bäcker-Innungsverband schreibt uns: Bereits im August wichen wir auf die Aufwärtsbewegung der Mehlpreise hin. Im September und Oktober ließ die steigende Tendenz des Mehlsmarktes leider nicht nach, sondern verstärkte sich schließlich so, daß die Mehlpreise der letzten Oktoberwoche bis 20 Prozent höher lagen als im Juli. Die brotverstellenden Betriebe mußten sich nunmehr zu der im Interesse der Bevölkerung bis jetzt zurückgestellten Brotpreiserhöhung entschließen. Wie uns mitgeteilt wird, gelten ab Montag, den 25. Oktober, in den Breslauer Bäckereien und Brotfabriken folgende Brotpreise: ein Pfund helles Brot 17 Pf., ein Pfund Tafelbrot 20 Pf.

Wir geben die Zulchrift mit dem Bemerkten wieder, daß die Innungs-Bäcker mit Schuld an der Teuerung sind, denn die Mehrzahl von ihnen hilft bei allen Wahlen der deutschnationalen Brotmischerpartei. Alles wird jetzt wieder teurer, aber an Lohn-erhöhung denken die Unternehmer nicht.

An die Jugend!

Heute abend 8 Uhr findet in der Aula der Viktoria-Schule, Blücherstraße, eine Kundgebung mit dem Thema „Jugend und Sozialismus“ statt. Redner ist Genosse Dr. E. Klein. Eingeladen sind: Jugend des Reichsbanners, Vertreter der S. A. J., E. R. B., Gewerkschaftsjugend und Sportjugend. Werdet für die Sozialdemokratische Partei und „Volkswacht“!

Jugendgenossen, besucht alle diese Veranstaltungen!

Jungsozialisten Breslaus, Sozialdemokratische Partei.

Freie Turnerschaft Breslau e. V.
Sonntag, 24. Oktober 1926,
im Gewerkschaftshause:
Städte-Wettkampf im Kunstturnen
Berlin - Breslau
 Anfang 4 Uhr.
 Eintritt Erwachsene 60 Pf., Kinder 20 Pf.

Wofür wir werben?

Das Programm der Sozialdemokratischen Partei erhebt inbezug auf die Kultur- und Schulpolitik folgende Forderungen: Die Sozialdemokratische Partei erstrebt die Aufhebung des Bildungsprivilegs der Besitzenden.

Erziehung, Schulung und Forschung sind öffentliche Angelegenheiten; ihre Durchführung ist durch öffentliche Mittel und Einrichtungen sicherzustellen. Unentgeltlichkeit des Unterrichts, Unentgeltlichkeit der Lehr- und Lernmittel, wirtschaftliche Versorgung der Lernenden.

Die öffentlichen Einrichtungen für Erziehung, Schulung, Bildung und Forschung sind weltlich. Jede öffentlich-rechtliche Einschränkung von Kirche, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften auf diese Einrichtungen ist zu bekämpfen, Trennung von Staat und Kirche, Trennung von Schule und Kirche, weltliche Volks-, Berufs- und Hochschulen. Keine Ausweitung aus öffentlichen Mitteln für kirchliche und religiöse Zwecke.

Einheitlicher Aufbau des Schulwesens, Herstellung enger Beziehungen zwischen Werkstatt und geistiger Arbeit auf allen Stufen.

Gemeinsame Erziehung beider Geschlechter durch beide Geschlechter.
 Einheitliche Lehrerbildung auf Hochschulen.

Seit Jahrhunderten ist die Bildung ein Vorrecht der Besitzenden. Der Einfluß dieser Klasse macht sich besonders auf dem Gebiete der Schule bemerkbar. Dessenungeachtet, unentgeltliche Schulspeisung ist schon immer eine Forderung der Sozialdemokratie. Auch fordert sie die gemeinsame Grundschule für alle Kinder des Volkes. Desgleichen Kindergärten, Korte und -heime! Volksgenossen! Erkennt ihr diese Forderungen an, dann kämpft für sie in der Sozialdemokratischen Partei! Werdet dort Mitglied!

Ohne Geld

kann jeder das neue Buch, des Arbeiterdichters Karl Bröger „Jakob auf der Himmelsleiter“ erhalten. Näheres darüber im Oktoberheft des Bücherkreises und in den Volkswachtbuchhandlungen.

An die Eltern und Genossen von Ohlauer Tor!

Die unwirkliche Jahreszeit rückt heran. Wir können uns mit unseren Kindern nun nicht mehr soviel draußen tummeln und sind mehr ans Heim gebunden. Aber auch an den Heimgangnächten in der Gruppe läßt sich viel Nützliches und Schönes schaffen. Wir möchten gern in diesem Winter recht gute und vielseitige Bastelarbeiten leisten. Wollt ihr uns dabei helfen? Wir bitten euch recht sehr, es zu tun. Es nützt uns schon recht viel, wenn ihr alle in euren Schubfächern nachschaut und Material, das zu den Dingen gehört, die unten erwähnt sind, für uns heraus sucht oder sammelt. Hat aber gar jemand etwas von den angeführten Werkzeugen, so sind wir ihm besonders dankbar, wenn er uns davon eins oder das andere überläßt. Jede Materialsammlung, jeder kleinste Bestand von dem einen oder anderen ist uns sehr willkommen. Erich Jähner, Mollwitzer Straße 5, nimmt Bescheid entgegen, wann wir die gesammelten Sachen bei euch abholen können.

Wir können gebrauchen an Alt- und Restmaterial: leere Garntrollen in allen Größen, Paketeisen, bunte Wollreste (Stück- und Strickwolle), Wappe und Draht in allen Stärken, buntes Papier, auch Seidenpapier, Zigarreresten, Holzreste zu Leuchtagarbeiten, Drehscheiben, Streichholzschachteln, Bindfäden, Bast, Leim, buntes und weißes Glas, hübsche gebrauchte Postkarten.

Zerner an Werkzeugen: Sägen, Hobel, Stemmeisen, Holzbohrer verschiedener Stärken, Werkzeugmesser, kleine Feilen in allen Arten, Laubsägen, Binsel, Spirituslöcher, Messingabfälle, Kupferabfälle, Hammer, Beißzangen, Seitenschneider, Spitzzangen, kleine Schraubstöcke.

Für alle Mithilfe danken wir euch im voraus schon herzlich.

Die juristische Sprechstunde

findet nächste Woche Montag und Donnerstag von 3 bis 4 Uhr nachmittags statt. — Eingang Frandepplatz.
 Es wird nur Rechtsauskunft und zwar gegen Vorlegung der Abonnementsquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Der Breslauer Vortrag des sozialdemokratischen Pfarrers Frandep-Berlin

findet, worauf der „Bund religiöser Sozialisten“ nochmals hinweist, am kommenden Montag im Saal der „Wratisslawia“ statt. Pfarrer Frandep gilt als ausgezeichnete Redner und ist durch die Gegnerschaft bekannt geworden, die er sich in kirchlichen Kreisen durch sein energisches Eintreten für seine sozialistischen Überzeugungen gemacht hat. Das Thema „Christentum und Sozialdemokratie“ ist ja auch in den letzten Jahren immer wieder lebhaft erörtert worden.

Bildungsausschuh der Breslauer Arbeiterschaft.

Einen sehr interessanten Abend werden die Besucher unserer Veranstaltungen Mittwoch, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, erleben. Professor Dr. Winkelier hält einen Lichtbildervortrag über „Java, die Perle der malaiischen Inselwelt“. Ist der Inselkranz an sich schon eine interessante Gruppe, so stellt Java durch seine Flora und Fauna etwas ganz Besonderes dar. Was im großen Weltmeer sich an Eigenartigem gestaltet hat, das zu vermitteln, ist der Vortrag außerordentlich geeignet. Karten im Kreise von 30 Pf. sind im Gewerkschaftsbüro, dem Parteibüro, der Bibliothek und den Geschäftsstellen der „Volkswacht“ zu haben. Die Funktionäre der Partei und Gewerkschaften werden gern diese Karten vermitteln.

Empfang bei der Oberpostdirektion.

Oberpostdirektions-Präsident Lebbenjohann hatte am Freitag die Vertreter der Behörden, der Industrie, Landwirtschaft und Presse, des Handels, Gewerbes und Handwerks zu Vorträgen und Besichtigungen eingeladen. Im großen Sitzungssaal der Oberpostdirektion sprach zunächst Oberpostrat Ziehle über den Stand der Reichspost bei der Reichspost. Nach Schilderung der Neuorganisation der Post, die seit zwei Jahren ein selbständiges, vom Reich wirtschaftlich getrenntes Unternehmen ist, erörterte der Wirtschaftsreferent eingehend den finanziellen Kollaps der Reichspost, der eine Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Depression ist, des dadurch hervorgerufenen Verkehrsrückganges, der außerordentlich hohen Aufwendungen für Fernsprechwerte (die großen Kabel, die Selbstanschlußämter) und der erheblichen Vergütungen an die Reichsbahn. Eingehend wurden die Postverhältnisse unseres Bezirkes Breslau an Hand zahlreicher Schaubilder dargelegt und hervorgehoben, was alles die Oberpostdirektion für ihren Bezirk seit zwei Jahren im einzelnen geleistet hat.

Abteilungsleiter Wittichen schilderte als zweiter Redner die Entwicklung des Fernsprechwesens zu seinen, für die Zeit der wichtigsten Anwendungsformen, das sind für den Stadtverkehr der Selbstanschlußbetrieb und für den Verkehr auf weite Entfernungen das Fernkabel. Die Ortsnetze werden nacheinander automatisiert. Im Reich sind 380 kleine und mittlere sowie 80 große Selbstanschlußämter im Betrieb. In 20 Jahren wird das letzte Handmaß in Deutschland verschwunden sein. Daneben steht die Schaffung eines großen Fernkabelnetzes, von dem bereits über 5000 Kilometer ausgelegt sind. Zwei Erfindungen, die Selbstinduktionspumpe von Pupin und die Reis-Liebertsche Verstärkerlampe, haben das Fernsprechen auf weite Entfernungen im Kabel ermöglicht, so daß sich allmählich ein ganz Europa umfassender Kabelsprechverkehr entwickelt. Am Schluß gab der Vortragende einen Überblick, wie weit unser Bezirk an den Errungenschaften der Fernsprechnicht beteiligt ist; dabei ergab sich, daß Schlesien sowohl mit dem Fortschreiten des Selbstanschlußbetriebes als auch mit seinem Anteil am Deutschen Fernkabelnetz sehr zufrieden sein kann.

In mehreren Postausstellungen, die größtenteils noch schlechter Industrie hergestellt sind, gibt es zum Selbstanschlußamt Elsfasser Straße, wo sachkundige Führung durch das interessierte Amt erfolgte, über dessen Einrichtungen wir f. Zt. bereits berichtet haben. Weiter ging die Fahrt zur Kacharinenstraße. Dort erfolgte die Besichtigung des neuen großen Fernamts (für den Fernverkehr nach außerhalb). Es ist in einem großen, 50 Meter langen, 15 Meter breiten und 6 Meter hohen luftigen und hellen Saal untergebracht. Den hier an Fernschranken arbeitenden 100 Beamten sind die denkbar günstigsten Arbeitsbedingungen geschaffen. Die Zahl der Fernverbindungsleitungen (also nach auswärts) beträgt 275, kann auf 500 ohne große Vorkehrungen vermehrt werden. Täglich werden 13 000 Ferngespräche verarbeitet und zwar 5000 von Breslau, 6000 nach Breslau, 2000 im Durchgang. Die Gespräche werden im Meldeamt, das anschließend an den Fernamtsaal befestigt wurde, aufgenommen. 15 Meldebücher sind vorhanden. Die Gespräche werden auf Gesprächsblättern vermerkt, mit einer Handpost der Werkstelle des Fernamts zugeführt und alsdann mit Rohpost an die Fernplätze gebracht. Durch die Mechanisierung dieses Zubehörs sind mehrere Saalboten erspart worden. Um den Teilnehmern einen Ausblick in die weiteren Pläne der Verwaltung zu gewähren, wurde der 1100 Quadratmeter große Saal zur Aufnahme der beiden Ortsämter Ring und Ohle nach der Umwandlung in den Selbstanschlußbetrieb und zum Vergleich hiermit für diese Vertreter dienende Saal gezeigt.

Es folgte die Besichtigung des künstlerisch wieder hergestellten Remters am Dominikanerplatz, des einzigen vom Dominikanerkloster erhalten gebliebenen Teiles. Nach Aufhebung des Klosters 1810 kam der Remter in Besitz der Militärverwaltung, die ihn als Lagerraum benutzte. Die mehrfachen Umzünungen, die man in bestimmten Zeitabständen an Wand- und Deckenflächen vornahm, dienten wohl lediglich der Sauberkeit des Raumes, zumal man sich seiner künstlerischen Bedeutung gar nicht bewußt war. Scheinbar ein Leichentuch, war diese Länge doch mehr ein Schutzmantel für die Bildwerke an der Decke. In diesem Zustand blieb der Raum, bis ihn die Polierverwaltung 1900 mit den übrigen Klostergebäuden erwarb, um hier das Paketpostamt und das Fernsprechamt zu errichten. Nach den umfangreichen Erweiterungsarbeiten der letzten Jahre entschloß sich jetzt die Deutsche Reichspost, auch den Remter wieder herzustellen. An der Decke wurden wertvolle Freskogeomäthe aufgedeckt und freigelegt, die man als ein Werk des niederländischen Malers de Baker anprechen darf. Decken- und Wandflächen und der gesamte ornamentale Schmuck erhielten eine stilmäßige farbige Belebung. Der Remter bildet jetzt in seiner Vollendung einen lebenswerten Raum aus dem Zeitalter des Barock, der als Bauwerk beachtenswert ist und durch die schmückende Hand des Bildhauers und Malers seine besondere Not erhalten hat.

Die Löhne der städtischen Arbeiter

sollten laut Schiedspruch für die Gültigkeitsdauer vom 1. Oktober 1926 bis zum 31. März 1927 um 2 Pfennige für die Stunde erhöht werden. Während die Verbände den Schiedspruch annehmen, hat der Magistrat nicht zugestimmt, sondern Berufung beim Zentralauschuß in Berlin eingelegt. Nachdem aber die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung beschlossen haben, die städtischen Beamten und Angestellten der Gruppe II bis zu ihrer Einstufung in die Gruppe III nach Gruppe III zu belohnen, hat der Magistrat dem Schiedspruch zugestimmt. Der Spitzenlohn des ledigen Handwerkers von 24 Jahren erhöht sich damit von 70 auf 72 Pfennige für die Stunde. Die Kosten der Lohnerhöhung im Betrage von 205 000 Mark für ein halbes Jahr sollen in der nächsten Stadtverordnetenversammlung bewilligt werden.

Stempelplak / Gräbchen
 Sonntag, 24. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr:
Ausscheidungsspiel
um die Bezirksmeisterschaft
Bertha I — Süd I
 Vorher: Schälenspiel
 Vollständige Eintrittspreise

Vom Lebensmittelmarkt.

Wiesbad sagt man jetzt in den Straßen der Stadt auf Ein- weise, daß die Butter billiger sei. Das ist jedoch nur in beschränkter Menge der Fall, denn für feine schlesische Wollkäsebutter sind auch jetzt noch 2 Rmt. bis 2,80 Rmt. zu zahlen. Landbutter bietet man für 1,70 bis 1,90 Rmt. an und nicht mehr ganz frische schlesische Wollkäsebutter kostet 1,90 Rmt. das Pfund. Eier haben weiterhin den hohen Verkaufspreis von 13 bis 15 Pf.

Verkaufsstellen machen gegenwärtig die Wild- und Ge- flügelgeschäfte. Zum Vorkurspreis werden Hasen- und Mehlisch verkauft. Vorkäufe kauft man für 40 und 50 Pf. das Stück. Mehlisch ist für 50 Pf. das Pfund zu haben. Stra- ninge bietet man im ganzen das Pfund zu 80 Pf. und 1 Rmt. an. Gänsefleisch von gut gefüllten Tieren kostet 1,80 Rmt. das Pfund. Rotes Gänsefleisch wird in dieser Woche zum Pfundpreis von 1,60 Rmt. abgeben.

Die Preise für Fleisch veränderten sich nicht. Entsprechend dem letzten Fleisch sind auch die Wurstpreise recht hoch.

Weiter trat auch auf dem Fischmarkt noch keine Besserung ein. Wohl ist das Angebot recht reichhaltig, die Preise sind aber hoch. Dorsch kostet 33 Pf., Goldbarsch 45 Pf., Saalachs 48 Pf. und Aalhai 68 Pf. das Pfund. Schellfisch war überhaupt nicht am Markt. Schollen gab es zu 90 Pf. und Backstich zu 98 Pf. das Pfund. Das Pfund fertiger Fisch kostete in dieser Woche 95 Pf. Rotelets kosteten 85 Pf. Geschlagener Fischbein wurde zu 90 Pf. das Pfund angeboten. Somit behielten die Fischpreise die Preise der Vorwoche. An Räucherfischen gab es in dieser Woche Fettbällchen zu 50 Pf., Kieler Bällchen zu 60 Pf. und Speck zu 1 Rmt. das Pfund. Geräucherter Thunfisch wurde angeboten das Viertelpfund zu 20 Pf.

Der Gemüsemarkt ist mit Kraut, Mohrrüben und Grünkohl recht gut versorgt. Auch schöne frische Oberlilien gab es nochmals in dieser Woche, ebenfalls war noch etwas Spinaat am Markt. Die Preise für Blumenkohl sind jetzt ein wenig höher. Für eine Kiste zahlt man 30 bis 80 Pf. Etwas mehr werden nun schon die Sellerietrauben angeboten, die einen Pfundpreis von 25 und 30 Pf. haben. Gute Tomaten fordern 30 Pf. für das Pfund. An Stelle des Blattsalats trat der Endivienalat.

Der Obstmarkt macht nun bereits einen ausgesprochen winterlichen Eindruck. Die letzten Pflaumen kamen nicht mehr richtig zur Reife, man fordert 80 Pf. für das Pfund. Das Hauptangebot sind Äpfel und Birnen aus dem Auslande zu hohen Preisen. Die wohlgeschmeckten Amerikaner haben einen Pfundpreis von 70 und 80 Pf. Ausnahmeangebote gab es nochmals in Weintrauben, um einen schnellen Abzug zu erzielen; das Pfund kostete 35 Pf.

Der Blumenmarkt beherrschen Grisa und Winterastern.

Eine große Werbeveranstaltung der Schlesischen Kunstvereine

fand am Freitagabend im großen Konzerthaus statt, und zwar als erste einer Reihe von Werbeveranstaltungen, die in diesem Winter stattfinden. Nach einleitenden Worten der Begrüßung an die patriotische Besondereität seitens des Direktors der Schlesischen Kunstvereine, Oberrath, hielt der künstlerische und literarische Leiter E. W. Bilhoff einen Vortrag über das Programm der Kunstvereine im Allgemeinen. Nach ihm hielt dann Professor Dr. Gustav Leihäuser vom telegraphen-technischen Reichsanstalt Berlin einen das Technische des Rundfunks betreffenden Vortrag mit interessanten experimentellen Vorführungen an Hand neuester Apparaturen, die auf dem Podium zahlreich aufgestellt waren.

Herr Bilhoff begann damit, daß der Rundfunk auf dem ganzen Erdball bereits einen „hörbaren Einfluß“ gewonnen hat, da er ein Instrument geistiger Kultur darstellt, das den Bildungs- und Unterhaltungsansprüchen eines jeden gerecht werden will. Seine des Rundfunks halten seine Darbietungen für „geschmack- würdig“ und als „Amusement der großen Masse“. Aber die so denker huldigen einem rückständigen Bildungsideal, das unserer nun einmal technischen Zivilisation nicht eingegliedert werden kann. Statt „um des Lichts gesellige Flamme“, verarmen sich die Familien in den Großstadtwohnungen heute zum Rundfunk- hören. Das gibt dann Stoff zu Diskussionen, man hat auch nicht genug, denn ein Rückkoppler pfeift oder das Programm nicht beachtet. Der Rundfunk soll den lebenden Zusammenhang mit den Kulturepochen aller Zeiten, besonders aber mit unserer Zeit, vermitteln. Immer neue Entdeckungen und Verbesserungen werden nutzbar gemacht, um einen frischen Heiterkeit und Freude mehr in die Häuser und Hütten zu lenken.

Ausführlich wurde die Programm- bildung gewürdigt. Es ist nicht leicht, ja fast unmöglich, eine vielfältig geschichtete und weltanschaulich so verschiedene Rundfunk-Hörerschaft ein- heitlich und reiflich zu befriedigen! Aber aus dem Gegensatz der Forderungen und Wünsche lüch die Leituna des Schlesischen Kunstvereins die Summe des Möglichen zu ziehen. Man gebe sich die redliche Mühe, die Programme sorgfältig und ver- antwortungsvoll auszubalancieren.

Was den Rundfunk anbelangt, so habe Deutschland seinen Platz „im Konzert der Völker“ bisher gut behauptet. Der Rundfunk will kein harmlos billiger Effekt sein, sondern ein Kulturfaktor ersten Ranges.

Nach diesem beifällig aufgenommenen Vortrag wurde ein nicht so langer, dafür aber sehr launig wirkender Rundfunk- Propagandavortrag abgehalten. Eine kleine Pause folgte und dann kamen die Experimental-Vorführungen mit dem erläuterten Vortrag des Professors Dr. Gustav Leihäuser an die Reihe. Er behandelte unter anderem die atmosphärischen Störungen beim Rundfunk, ferner alle technischen Neuerungen und Ver- besserungen, soweit diese einen guten Empfang bezwecken.

Amerikanische Reklame.

Ueber die Reklame im Wirtschaftsleben Amerikas sprach am Donnerstagabend im vollbesetzten großen Saale der „Vier Jahreszeiten“ Prof. S. R. Frenzel, der von einer Studienreise aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist. Der Vortragende, der auch am internationalen Reklamekongress in Philadelphia teilgenommen hat, gab ein anschauliches Bild von der Reklamereklame, die in Amerika getrieben wird. Kein Geschäft macht dort seine Reklame selbst, sondern es wendet sich an eines der bestehenden Geschäftsberatungsbüros, in denen künstlerisch ausgebildete Angestellte beschäftigt werden, und durch diese wird dann die gewünschte Reklame ausgeführt. Die hochbezahltesten Leute sind jene, die den Text zur Reklame verfassen. Als Mittel bedient man sich einmal der Zeitungen, die mit ihren Reklamenaufträgen in jede Familie getragen werden. Diese Art ist ein sehr wichtiges Werbemittel, da der Geschäftsmann seine Waren so benutzenden Kreisen anpreisen kann, die er gern als Kunden haben möchte. Die zweite Art der Reklame ist die im Straßenbild. Plakate von gigantischem Ausmaß werden an Häuserfronten oder Säulen angebracht. Besonders wirkungsvoll wird diese Art

RAYN'S BURMOI
entfärbt
Stoffe aller Art
beseitigt Flecke, macht
vergilbte Wäsche wieder blendend weiß!
Ermäßigend in Drogeriehandlungen u. Apotheken

Reklame durch die Beleuchtung gemacht, die die ganze Nacht hindurch brennt und dadurch auch Kleinsten verlässlich. Eine in Deutschland überhaupt nicht gekannte Reklame ist die Kirchenreklame. Sie tritt in Form von Wohlthätigkeitsveranstaltungen in Erscheinung und hat es vermocht, die Besucherzahl ganz erheblich zu steigern. Was für Amerika paßt, ist natür- lich nicht unbedingt für Deutschland zu verwenden, doch möge Deutschland von der künstlerischen Reklame Amerikas lernen. Anschließend an seinen Vortrag zeigte der Redner eine Anzahl Lichtbilder, die das Leben und Treiben und die Reklame Amerikas den Besuchern näher brachten.

Samariterkurse.

Wer wollte fernsehen, wenn die Breslauer Arbeiter-Samariter-Kolonie zu Unterrichtskursen an den langen Winter- abenden auftritt? Die hierfür zu entrichtenden Ankosten sind so gering, daß niemand zu fürchten braucht, er löre sich das nicht leisten. Zahlreiche Anmeldungen liegen bereits vor, doch sind alle in Aussicht genommenen Kurse noch ausnahmefähig für eine Anzahl Teilnehmer. Da nächste Woche der letzte Termin zur Teilnahme ist, sei hiermit nochmals darauf hingewiesen.

Montag: Volksschule Fürstenstraße; Dienstag: Volksschule Jahnstraße; Mittwoch: Volksschule Rosenstraße und Volksschule Krügerstraße; Donnerstag: Volksschule Sabowa-straße; Freitag: Volksschule Taubenschneise 84.

Diese Kurse sind für männliche und weibliche Personen über 18 Jahren gedacht, weshalb auch für Jugendliche ein Kursus veran- staltet wird, der Dienstag in der Aula des Zwinger Gymna- siums abgehalten wird.

Ein schienenloser Zug auf der Fahrt um die Welt.

Ankunft in Breslau nächste Woche.

Automobilfahrten und Fuhrmäße „Rund um die Erde“ sind in unserer Zeit sehr beliebt. Eine eigenartige Erscheinung dieses Oranges in die Weite ist ein schienenloser Zug, der auf einer Fahrt durch die ganze Welt begriffen ist. Der Zug besteht aus einer Lokomotive, einem Wohnwagen und einem Anhänger und führt vorwiegend Besatzung mit sich. Dieser eigenartige Zug, der ein Produkt der Erfindungskraft neuester Technik ist, hat bereits zweimal die ungeheure Strecke von New York nach Los Angeles zurückgelegt, wurde zu Schiff nach England gebracht, hat die Insel mehrfach durchquert, ist dann auf einem Fährdampfer nach Holland transportiert worden, hat dieses Land ebenso wie Belgien nach allen Richtungen durchfahren und ist im September an der deutschen Grenze eingetroffen.

Auf der dann folgenden Fahrt durch Deutschland hat der Zug zwei Tage Aufenthalt von etwa zwei Tagen in Köln genommen. Von der Metropole des Rheinlandes ging die Fahrt weiter nach Berlin. Von Berlin aus soll er Deutschland nach allen Richtungen durchfahren, so daß alle wichtigeren Städte die Bekanntheit mit diesem interessanten Zuge machen können. Zurzeit befindet er sich in Hamburg.

Sämtliche Wagen des Zuges, der schon so gewaltige Strecken zurückgelegt hat, sind noch nicht ausgewechselt worden. Der Zug, den die Metro-Goldwyn-Mayer-Film-Gesellschaft fahren läßt, hat überall, wo er hinfam, großes Aufsehen erregt.

Wie wir aus Theaterbetrieb Breslau der „Ufa“ erfahren, wird dieser Zug auch Breslau, der Hauptstadt des Ostens, einen Besuch abstatten. Er trifft am 26. Oktober in Breslau ein und wird an diesem Tage, sowie am 27. Oktober, Rundfahrten in der Stadt unternehmen.

Die jugendlichen Erwerbslosen Breslaus.

Ein Appell an die Breslauer Handwerker.

Unter diesem Titel hat sich der Dozent im Städte-Jugend- amt, Herr v. Hoerner, in Breslauer Blättern mit der Not der erwerbslosen Jugend beschäftigt. Wenn dieser Artikel von sonst irgendwem geschrieben wäre, hätte man nicht notwendig, sich damit abzugeben, da aber die Vorschläge von einem leitenden Beamten kommen, muß hierzu Stellung genommen werden. Der Verfasser schreibt ganz richtig, das Jahr 1928 habe mit seiner unerwartet gestiegenen Wirtschaftslage Hunderte von Jugendlichen aus dem Beruf herausgeschleudert und Tausende die Möglichkeit ge- nommen, eine neue Lehrstelle zu finden. Aus diesem Grunde haben eine ganze Reihe von Städten, insbesondere Düsseldorf, versucht, diese Not zu lindern. Dabei wurden die verschiedensten Experimente angewandt, die alle nicht zum richtigen Ziele führten. Auch in Breslau hat man im Frühjahr dieses Jahres damit begonnen, die Jugendlichen zu erfassen. Für die männ- lichen erwerbslosen Jugendlichen sind im Städtischen Jugendheim Kinovorführungen und Vorkursvorträge gehalten worden. Daneben wurden einige Werkzeuge angeschafft und Bastelkurse in Holz durchgeführt. Diese Kurse waren von vornherein von dem Mithraen der Innungen begleitet, weil man das Heranzüchten irgendwelcher Schmuckkonkurrenz fürchtete. Im Sommer sind die Kurse auch eingestellt worden.

Da aber mit dem bloßen Hinzunehmen von der Straße mit Kino und Lichtbildern nichts Positives geschaffen wurde, ha- men jetzt mit dem Innungsausschuss verhandelt und versucht, im positiven Sinne diese Frage zu behandeln. Hierbei hat der Innungsausschuss anfangs große Pläne entwickelt, die sich aber schließlich alle zerlegten haben, so daß man zu keinem Resultat kommen konnte. Nun ist Herr von Hoerner der Überzeugung, daß nur mit Hilfe des ohnehin schon schwer um sein Fortkommen ringenden Handwerks der Plan gelöst werden kann, und er wendet sich durch die Öffentlichkeit an das gesamte Handwerk. Hierbei macht er folgende wörtliche Vorschläge:

Die nicht vollbeschäftigten Meister sollen Stellenlose Lehrlinge in ihrer Werkstatt aufnehmen und gegen eine gewisse Entschädigung im Betriebe ausbilden. Es wird dann freilich darauf geachtet werden müssen, daß zum mindesten ein Teil dieser Ausbildungszeit auf die Lehrzeit an- gerechnet wird, da nur so sich die allseits mißbilligte „Lehr- lingsunterstützung“ vermeiden läßt. Gehälter des aber, werden junge Leute in möglichst großem Umfange auf diese Weise praktischen Berufen zugeführt, so ist nicht zu erwarten, wenn daraus ein Restteil erwachsen könnte. Den Jugendlichen selbst gewiß nicht. Den Handwerksmeistern noch viel weniger, denn es muß für sie doch von Wert sein, die bei der Einstellung eines Lehrlings ihn schon bei und in der Arbeit kennen zu lernen. Diese Maßnahme ist eben so gedacht, daß sie für mehrere Jahre oder dauernd befeher bleibt und daß durch sie gewisse Aufgaben ein Sammelbecken geschaffen wird, in dem junge Menschen auf ihren Beruf vorbereitet und aus dem sie in den Beruf übernommen werden. Würde ein derartiges Sammelbecken nicht geschaffen und auch ähnliches nicht erreicht, ließe man den Dingen ihren Lauf, so würde bei der Auswirkung des Gehälterrückganges in den Altersklassen der Lehrlinge in einigen Jahren der Zeitpunkt eintreten, daß das Handwerk auf die heute überzähligen, inzwischen überalterten, im Betriebe unerfahrenen Lehrlinge zurückgreifen müßte, — schwerlich zum Schaden seiner selbst.

Gegen diese Vorschläge muß ganz entschieden Stellung ge- nommen werden, denn dadurch würde im wahren Sinne des Wortes Schmutzkonzurrenz gegen die Arbeiterklasse geleistet werden. Man würde die jetzt noch beschäftigten jugendlichen Arbeiter die einen gewissen, wenn auch sehr geringen Lohn für ihre Arbeit verlargen, entlassen und sich dann erwerbslose Jugendliche einstellen, wofür der Meister noch eine Entschädigung erhalte. Abgesehen davon, daß man das heute so beliebte Schre- genen vom Gehälterrückgang nicht ernst zu nehmen braucht, denn selbst bei voller Beschäftigung ist heut unsere Wirtschaft in der Lage, alle Arbeiter aufzunehmen. Die Beschäftigung der Jugendlichen läßt sich ganz einfach nur mit Hilfe der Arbeitnehmervertretungen regeln, und wenn

man die bis heute zur Mitarbeit noch nicht herangezogen hat, so ist es ein Beweis, daß man diese Frage noch nicht recht er- löst hat.

Dabei wird man sich von vornherein klar sein müssen, daß eine Beschäftigung mit praktischer Arbeit infolge der unüberwind- lichen Schwierigkeiten kaum in Frage kommen wird, während eine theoretische Ausbildung in recht weitem Maße platzgreifen könnte, die dann im späteren Beruf bedeutend praktische Erfolge zeitigen würde.

Ich erinnere hierbei nur an das große Gebiet des Werk- zeichnen, wiewohl Lehrlinge werden heute leider noch aus- gebildet, ohne daß sie eine Zeichnung verstehen lernen. Da die Berufsschulen nicht ausreichen, die Leute alle aufzunehmen, müssen andere Räume zur Verfügung gestellt werden, worin die Jugend erst einmal mit der Wirtschaftslernre bekannt gemacht werden muß und dann werden sich Gruppen zu Spezialkursen für die verschiedenen Berufe zusammenfinden. Hier haben wir genügend Stellungslose Techniker, Zeichner und Ingenieure, welche ihr Können gern in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Daneben könnte die Bastelwerkstatt bestehen, wo, wer Lust hat, einige kleine Bastelarbeiten machen könnte.

Eine große Schwierigkeit besteht leider darin, daß die Jugendlichen freierler Unterstützung erhalten, aber wenn man hier vordringt, den Handwerksmeistern Entschädigung zu zahlen, so wird sich auch sicher ein Weg finden, der in irgend einer Form dem jugendlichen einen Zufluß zum Lebensunterhalt gibt. Wenn man so das Problem anfängt, wird sicher eine befriedigende Lösung gefunden werden.

Die farbige Gestaltung Breslaus.

Immer häufiger erscheinen in den Straßen unserer Stadt neue Hausanfliche, die besondere Beachtung finden. Sie haben sich aus dem Ueblen durch eine unverkennbare, zielbewußte, im Sinne des Wortes farbige Gestaltung heraus. Der Beobachter kann feststellen, daß das Interesse des Publikums in den weitaus meisten Fällen ein zustimmendes ist. Bei einer sach- lich-kritischen Beurteilung zeigt sich an den neuen Arbeiten ein noch vorzüglich taftendes Verlangen — ein Beweis für das Ver- antwortlichkeitsgefühl der Schaffenden — das über selbstverständ- lich nicht ausbleibende gelegentliche Fehltritte hinweg in immer steigendem Maße zu einwandfreien, zum Teil hervorragenden Leistungen führt. Dabei steht man wohl sehr erschreckende Farben, aber an bestimmten Straßenstellen noch bewußt gesteigert sind, aber keine knallige Buntheit. Eine gute Architektur der Gebäude kommt der farbigen Gestaltung sehr zu Hilfe, aber eine lästliche Beileist oft unüberwindliche Schwierigkeiten. Hoffentlich gelingt es bald, ganze Straßenzüge im Sinne dieser Bestrebungen farbige durchzuführen. Es genügt nicht, einzelne Häuser gut zu streichen, sondern die gute farbige Abstimmung der Häuser- reihen, des Straßen- und Stadtbildes ist das Ziel. Die Er- reichung dieses Zieles ist nur nach festen Plänen für die gesamte farbige Gestaltung möglich. Namentlich hierfür ist ferner die Einfügung der Wünsche der Interessenten in den Rahmen dieser Pläne. Ein einziges Haus kann die beabsichtigte Wirkung einer ganzen Hausreihe stören. Die Einsicht für diese Dinge nimmt erfreulicherweise zu und führt immer mehr zu guten Ergebnissen.

Nach allem ist das Wirken des Vereins „Die farbige Stadt“, dem es in der Hauptsache zu verdanken ist, daß die Farben- bewegung in Breslau in Fluß kam und bereits nach kurzer Zeit so anerkennenswerte Resultate zeitigte, außerordentlich zu be- grüßen. Es wäre zu wünschen, daß diese Bewegung noch in be- deutend weitgehendem Maße, als das gegenwärtig der Fall ist, allseitige Unterstützung und Förderung fände, nicht zuletzt durch die Stadt selbst, wie dies anderwärts bereits geschieht.

Um der Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, einen Eindruck zu gewinnen, wie die farbige Gestaltung im Prinzip gedacht und möglich ist, veranstaltet der Verein „Die farbige Stadt“ und der Schlesische Bund für Heimatschutz eine Ausstellung von Ent- würfen aus dem feineren ausgeführten Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für farbige Hausfassaden“. Die Aus- stellung, die im Städtischen des Museums für Kunstgewerbe und Altertümer, Graupenstraße stattfindet, wird voraussichtlich in Kürze eröffnet werden und einen Monat zu betriebligen sein.

* Das unterm 21. September dieses Jahres erlassene Verbot aller öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel und aller Umzüge hebt der Polizeipräsident mit Wirkung vom 25. Oktober dieses Jahres wieder auf.

* Die Stadtkorrespondenten haben nächsten Donnerstag Sitzung. Aus der Tagesordnung nennen wir folgende Punkte: Verwendung der Barade am Neumarkt für den Tagesaufenthalt wohnungsloser Familien, Errichtung einer weiteren Barade auf der Viehweide, Veränderung des Entwurfes zum Erweiterungsbau der Schweine- schlachthalle, Lohnerhöhung der städtischen Arbeiter.

* Die Sozialdemokratische Stadtkorrespondentenfraktion hält am Dienstagabend ihre Sitzung im Gewerkschaftshaus ab.

* Silberhochzeit feiert heute Genosse Robert Kupprecht und seine Ehefrau Johanna, Promnitzstraße 37. Seit 20 Jahren ist die „Vollwacht“ im Hause. Wir gratulieren.

* Silberhochzeit feiern am 24. Oktober Johannes und Maria Baldowski, Hirschstraße 30. Sie sind treue Leser der Vollwacht. Wir gratulieren.

* Reichsbanner-Jugend. Durch ein technisches Versehen ist gestern eine Notiz, die vom freigewerkschaftlichen Jugendrat an die Reichsbanner-Jugend gerichtet war, unter die Ankündi- gungen des Reichsbanners geraten. Das Reichsbanner als über- partiellische Organisation bittet uns, dies besonders mitzuteilen.

* Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit hält Dienstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Vier Jahreszeiten“ eine Versammlung ab. Pastor S. Franke aus Berlin spricht über das Thema: „Christentum und Krieg“.

* Für Arbeitslose. Zum Casspiel Spiel des Schaffers im Circus Busch erhalten Arbeitslose Montag, Dienstag und Mittwoch zum Preise von 50 und 30 Pf. Entlohn. Auf eine Er- werbslosenkarte können zwei Eintrittskarten bezogen werden.

* Mandolinen-Konzert. Die Freie Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung veranstaltet Mittwoch, den 3. November, ein Konzert. Programme sind im Restaurant des Gewerkschafts- hauses zu haben. (Näheres heutiges Inserat.)

* Vereinskassend. Die Mitglieder werden ersucht, sich die Karten zum Lichtbildervortrag am Mittwoch im Verbandsbüro abzuholen.

* Die Krankheit der Pferde. Gestern wurde uns von den Kollegen in der Jahrhunderthalle gemeldet, daß wegen Erkrankung der Pferde die Vorstellungen ausfallen müßten. Inzwischen haben wir festgestellt, daß die Pferde gesünder worden sind. Das ist freilich eine schlimme Krankheit, von der man nicht weiß, wie lange sie dauert.

herausgegeben bewährt bei:
Toga Tabletten
Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten.
Kopfgürtel bei Schmerzen und Kopfschmerzen aus. Keine schmerzhaften Nebenwirkungen. — Fragen Sie Ihren Arzt — In allen Apotheken erhältlich.
DAGLIG, 0,45 Inhalt 7,5 Tabletten, net. net. 100 A. 100 A.

Distrikt 1. Heute 5 Uhr: Fortsetzung der Flugblattverteilung.
Distrikt 2. Heute nachmittags 4 Uhr finden sich alle arbeitsfreudigen Genossen zur Flugblattverteilung bei Kauter ein.
Distrikt 17. Heute abends von 8 bis 10 Uhr Fortsetzung der Flugblattverteilung vom Distriktslokal aus. Es wird ersucht, vollständig zu erscheinen.
Distrikt 18. Montag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, im Volk-Ausgang: Wichtige Funktionärerversammlung. Jeder ersucht.
Distrikt 19. Morgen vormittags 9 Uhr bei Kraus, Neue Weltstraße 42, Fortsetzung der Flugblattverteilung. Vollständige Beteiligung ist dringend erwünscht.
Distrikt 25. Sämtliche Funktionäre und Mitarbeiter zur Vorbereitung werden dringend ersucht, zu der Vorbereitung am Sonntag abends 8 Uhr bei Kauter zu erscheinen.
Distrikt 30. Alle Funktionäre und arbeitsfreudigen Genossen sowie die G.M.Z. treffen sich heute nachmittags 5 Uhr bei Hartmann, Lehmgartenstraße 30, zur Flugblattverteilung.
Distrikt 35 (Gräßchen). Heute, Sonnabend, 6 Uhr, treffen sich alle Genossen im Jägerhof. Niemand darf fehlen.
Distrikt 36. Die Flugblattverteilung findet heute abends von 8 bis 10 Uhr von der Wohnung des Distriktsleiters, Schanzengrabenstraße 31 III, aus statt. Morgen, Sonntag, vormittags von 8 bis 10 Uhr wird der Rest verteilt. Es wird ersucht, daß jeder Funktionär und Helfer pünktlich erscheint.
Distrikt 39. Sonntag, den 24. Oktober, 11 Uhr nachmittags, vom Distriktslokal Hennig-Ausgang, Krützenstraße 107: Flugblattverteilung. Es werden alle Mitglieder ersucht, sich daran zu beteiligen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Banner 5 (Herwegh). Mittwoch, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, wichtige Zug- und Gruppenübungen im Bannerlokal. Alle Kameraden haben zur Stelle zu sein.
 Wir bringen allen Kameraden nochmals den Familienabend des Banners 5 (Herwegh) am Sonnabend, den 30. Okt., in freundl. Erinnerung. Jeder Bannerkamerad hält sich diesen Abend für die Bannerveranstaltung frei. Die Kameraden des Ortsvereins sind als Gäste herzlich willkommen.

Breitagewerkstattliches Jugendtreffen.
J.D.M.-Jugend. Heute abend beteiligen wir uns an der Jungsozialistischen Kundgebung in der Viktorialstraße, Blücherstraße. Die Funktionäre und Ausschussmitglieder werden kommen ins Heim 1, Lachengraben, zu einer dringenden Versammlung zusammen, die nicht ausfallen werden darf. — Morgen, Sonntag, Besichtigung der „Wolfsgrube“. Treffpunkt 9 1/2 Uhr vormittags am Krüdenplatz (nicht um 8 1/2 Uhr, wie zuerst bekanntgegeben). Jugendfreunde, erscheint recht zahlreich. Gäste willkommen. — Abends ab 8 Uhr kommen beide Heime im Zentralhaus Lachengraben 29/31 zum Heimabend aufeinander. Volkstanzgruppe. Sehr wichtige Probe. Jeder muß erscheinen. Erziehung (Wir sind jung). Sonntag Probe. Pünktliches Erscheinen um 8 1/2 Uhr ist notwendig.
Sprechchor. Sonntag, 4 1/2 Uhr, ist eine wichtige Probe. Wer nicht anwesend ist, überdehlt ohne weiteres aus.
Breitagewerkstattliche Jugend. Sonntag ist ein Schattenspielenabend. Was Heim ist ab 6 1/2 Uhr geöffnet.
Seimmission. Sonntag früh 9 Uhr wichtige Sitzung. Taschenrechner und Sähere sind für einige wichtige Papierarbeiten mitzubringen.
Bühnenjugend. Heute abend 6 Uhr pünktlich: Versammlung. Jeder Jungbühnenjugender muß anwesend sein.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.
 Alle Seime sollten sich geschlossen an dem „Musikabend“ in der Aula des Lehrerinnenseminars, Sprudelstraße (Südengang), beteiligen. Einen so wertvollen Abend können wir nicht immer haben. Genosse M. I. wird als Grundthema „Wie höre ich Musik“ behandeln. Eine Einführung in das Reich der Musik mit Hilfe des Klaviers und von Gesang einiger Chorlieder wird uns viel Verständnis für die Musik vermitteln. Jedes Heim sollte daran teilnehmen. Die Veranstaltung beginnt pünktlich 7 Uhr. 19 Wg. sind mitzubringen. Parteigenossen und Genossen sowie die Jungsozialisten sind herzlich eingeladen.
Gymnastik-Kursus. Heute abend 7 Uhr für Mädel Kurjus im Heiligen-Geist-Gymnasium. Auch Anfänger können sich melden.
Sprechchorprobe. Heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus sehr wichtige Probe. Alle daran beteiligten Genossen und Genossinnen müssen unbedingt erscheinen.
Heim 3 und 14. Sonntag nachmittags 3 Uhr treffen sich sämtliche Volkstanzpaare bei Kauter. Abends haben beide Heime zusammen Volkstanz und Gesellschaft. Alles muß abends erscheinen.
Wesif Ohsauer Tor. Sonntag, 6 Uhr, Ofener Schule: Volkstanzabend. Gäste willkommen.
Jugend-Volkstanzmittagsfeier. Montag abend um 8 Uhr ist der Versorgerabend über „Schneider Wibbel“. Gleichseitig wird G. Deckel-Schneider von der Tagung „Jugend und Bühne“ berichten.

Arbeiter-Samariter!
 Alle Mitglieder treffen sich Sonntag vormittags 8 Uhr auf dem Gelände an der Bumpkation. Es soll dort an Hand einer Bildtafel eine wichtige Angelegenheit geklärt werden, an dem alle Mitglieder interessiert sein dürften, der auch nicht länger hinausgeschoben werden kann! Arbeitsgerät nicht vergessen!

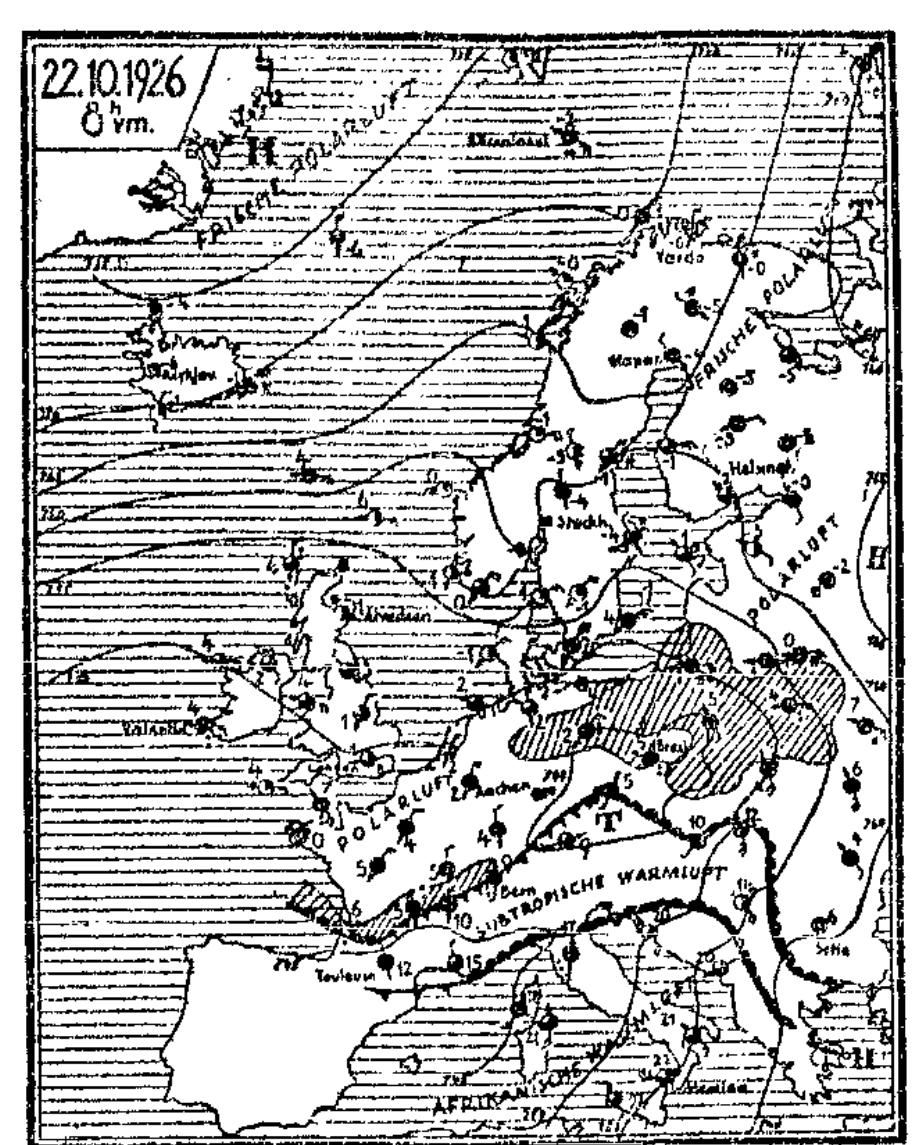
Ein Zettel aus dem Haushaltsbuch.

Robine
Süßholz
Kaffee
DR. THOMPSONS
Seifenpulver-30
-15
Kaugummi

2 kleine Posten im Haushaltsbuch, die Ihre Kosten kaum empfindet, u. doch verdienen Sie diesen beiden unbedeutenden Ausgaben eine blendend weiße Wäsche

DR. THOMPSONS
SEIFENPULVER

Von den Arbeiterkinderkreisen.
Gruppe 2 (Schneidung). Alle Kinder treffen sich Sonntag früh 7 Uhr (bei schönem Wetter) am Heim. Bringt Kugeln und etwas Butter mit, wir kochen Braten im Freien ab. Wer eine Decke hat, bringt sie mit.
Gruppe 6 (Strehleiner Tor). Alle über 11 Jahre alten Kinder treffen sich Sonntag früh 7 1/2 Uhr Rohrauer, Ecke Lehmgartenstraße zur Schneidung. Bringt auch werm an, bringt Decke, Umbau, Schneidung und 10 Wg. mit.



Wintlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krieten bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)
 Der Kampf zwischen den warmen subtropischen Luftmassen, die von den Mittelmeerländern nordwärts vordringen, und den über dem europäischen Festland angesammelten Polarluftmassen setzt sich mit unerminderter Energie fort. Besonders in Italien kommt es zu anhaltenden kräftigen Regenfällen, die vielfach von Gewittern begleitet sind. Die Lage bleibt weiter gerade für die Seidelande sehr unsicher. Für das gesamte östliche Mitteleuropa besteht die Gefahr kräftiger Niederschläge, die in den höheren Lagen meist als Schnee niedergehen dürften. Ausblicken bis Sonntag für das schlesische Flachland: Bei wechselndem Winde weiter leicht bewölkt, zeitweise Niederschläge, in höheren Lagen Schnee, teils. Ausblicken für das schlesische Mittelgebirge: Bei wechselndem Winde vorwiegend trübe, zeitweise Niederschläge, fühlbar Ausblicken für das schlesische Hochgebirge: Bei zeitweise aufziehendem Winde meist neblig, trübe, zeitweise Schnee, leichter Frost.

Letzte Wetternachrichten.

Datum	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag mm	Schnee Höhe cm
	heut	Maxim.	Min				
23. 10. 26.	früh	seit 24 Stunden					
Krieten	3	18	2	Regen	SW 2	20,5	
Schneeberge	-6	2	7	Schnee	W 6	1,3	
Grünberg	-1	8	2	Regen	SW 3	1,4	
Ober-Reichenhau	1	8	-1	Schnee	S	5	8
N. Siles. Bunde	-4				W 3		5
Westschlesische Bunde	-4	1	-4		O 3		10
Kellberg	0	11	0	Nebelnebeln	NO 2	0,5	
Kellberg	0	11	0	Nebelnebeln	NO 2	0,5	
Landes	1	4	1	Regen	SW 3	3	
Görlitz	2	7	1	Schnee/Regen	NO 2	2,9	
Bad Hilsberg	0	8	-1	Schnee	NO 1	5	9
Seuthen	3	14	3	Regen	NO 4	4,2	
Prostan	3	15	2		SW 3	2	
Grünberg	-2	14	-4	Nebel	SW 4	3,4	6
Reusberg	4	15	1	bedeckt	W 1	1	
Kellberg	2	15	2	Sprühregen	W 3	4	
Wiesitz	4	14	3	Regen	SW 3	9	
Seuthen							
Freiland	0	8	0	Sprühregen	W 3	1	
Bobris, Kr. Jauer	2	10	2		SW 1	1	

Arbeiter-Sport

Städte-Wettkampf.
 Am morgigen Sonntag veranstaltet die Freie Turnerschaft Breslau einen Städte-Wettkampf im Kunstturnen gegen Berlin. Das die 25-Jährigen auf dem Sportplatz an einem vollen Erfolg geführt, so vertritt sie sich hier daselbe. Sie hat daher keine Kosten gescheut, um etwas wirklich Gutes zu bieten. Berlin bringt eine Mannschaft herüber, die nicht leicht zu nehmen ist. Bei der Ausgeglichenheit beider Mannschaften ist es schwer, vorauszufragen, wer den Sieg davontragen wird. Zwischenburch finden noch Ausführungen der Kreischule (Turnerinnen und Jugendturner) des Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt. Wer also Wert darauf legt, etwas wirklich Gutes zu sehen, dürfte nicht verfehlen, sich am Sonntag nachmittags 4 Uhr im Gewerkschaftshaus einzufinden; er wird bei den äußerst niedrigen Eintrittspreisen bestimmt auf seine Rechnung kommen. Man beachte das heutige Interat.
 1. Arbeiter-Anglerverein Breslau, E. B. Der Vortrag findet nicht am 26. Oktober, sondern am Sonnabend, den 6. November, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses, 8 Uhr abends, statt.
 Freie Turnerschaft Breslau, E. B. Betrifft Kinderturnen. Sonnabend, den 30. Oktober, findet eine Vorturnerübung für Kinderturnerinnen und Kinderturner statt. Die Bekleidung wird in der Augustaschule, Blücherstraße, abgegeben und beginnt um 7 Uhr abends.

Konzerte — Theater — Veranstaltungen.

Stadtheater. Heute, Sonnabend 8 Uhr, wird „Der Bogenehändler“ wiederholt. Die morgen, Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr, bei kleinen Preisen stattfindende 2. Musikalische Morgenveranstaltung ist dem Schaffen Mathielens gewidmet. Nach einem einleitenden Vortrag von Frau Linnau werden Paul Lehmann (Klavier), seiner Käte Helbersbach und Zella Schreier (Vokal) und Duelle zum Vortrag bringen, welche der Komponist persönlich am Klavier begleiten wird. Sonntag abend 7 1/2 Uhr: „Lida“ in vollständiger Reinszenierung.
Volkstheater. Heute und die folgenden Tage „Trau die der Jugend“. Vorbestellungen für die am Sonnabend, den 30. Oktober, stattfindende Uraufführung von Frau Werfels dramatischer Komödie „Paulus unter den Juden“ werden schon jetzt entgegengenommen. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr, zu halben Preisen, „Maria Stuart“.
Theatertheater. Heute und täglich: „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: „Schneider Wibbel“ zu halben Preisen.
Schauspielhaus. Ady Hamilton, Guard Künnetes neuestes Werk, geht abendlich mit Anna Ablers in der Titelrolle in Szene. Sonntag nachmittags gelangt „Lunemarie“ von Gilbert Vetter und Sohn zur Aufführung.
Kirkus Busch. Täglich abends 8 Uhr Salvetter Schaeffer mit seinem ausserordentlichem Programm. Um jedermann Gelegenheit zu geben, das vorzüglichste Können Salvetter Schaeffers und das internationale Zirkusprogramm im ersten Teil zu bewundern, wird wieder Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr eine Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen veranstaltet. Es empfiehlt sich, die Karten im Vorverkauf bei Barack oder an der Zirkuskasse zu besorgen.

Breslauer Produktenbörse.

Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 22. Oktober gezeichneten Preise in Reichsmark bei letzteriger Bezugsfrist (mit für Karottien gilt der Erzeugerpreis) ab 1. Oktober. Die Bezeichnung in runden Klammern (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich nach dem Preis der Breslauer Börse) Tendenz: Geringe Ruhiger. — Devisen: Fest. — Währungsrate: Speisehäufel: sehr fest. — Raubfutter: Ruhig.

Getreide:	Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):		Devisen:	
	22.	21.	22.	21.
Weizen 75 kg	27,50	27,50	1. Winterweizen	30,—
Weizen 71 „	26,50	26,50	2. Winterweizen	34,—
Korn 71 „	23,40	23,60	3. Winterweizen	45,—
Korn 68 „	22,20	22,20	4. Winterweizen	24,—
Safer	17,00	17,00	Blauweizen	86,—
Strawberry	24,50	24,50		
Mittelgerste	20,00	20,00		
Wintergerste	18,00	18,00		

*) Gute Qualität.
 **) Durchschnittsqualität.
 *) Mittlere Art und Güte.

Geschäftliches.

Wir weisen auf die weiteren Leuten seit langem als preiswert und recht bekannte Firma Max Landsberg, Herren- und Damen-Bekleidung, Gräßchenstraße 27, hin. Da die Firma Landsberg bemüht ist, stets gute Waren zu billigen Preisen abzugeben, empfehlen wir unseren Lesern den Warenbezug dabeif. Jeden Freitag nachmittags von etwa 4 1/2 Uhr bis Sonnabend 5 1/2 Uhr bleiben die Verkaufsstämme der Firma geschlossen.
 Genosse Bäckermeister Fritz Orosch übernahm August dieses Jahres die Bäckerei Hirschstraße 63. Wir empfehlen den in der Nähe wohnenden Genossen, bei Vorkäufen ihren Bedarf an Backwaren usw. zu kaufen. Desgleichen empfehlen wir Wiederverkäufere den Bezug bei Genossen Orosch, der speziell an Wiederverkäufere seine bekannt gute Ware äußerst preiswert abgibt.
 Ein weinendes Kind in der Strahendbahn ist für die unzeitwilligen Zubörer und für die Mutter eine Plage. Kein Wunder, wenn diese sich beif, das schreiende Mäuschen zu stoßen. Was aber wählt sie? Gewöhnlich Bonbons und Schokolade, die dem Magen und den Zähnen schaden und die Kinder nachhaft und angriffsunfähig machen. Die Frauen würden eben so reich verpackt, wie kleine Schokolade, ein ordentliches Stück Brot, die Kleinen mit frischer Milch, der köstlichen, aromatischen bayerischen Tafelmargarine. Denn diese ist durch den Gehalt an Alpenmilch und Vitaminen ungleich gesünder und billiger als Pasteten, gibt starke Knochen und gesundes Blut und wird von Kindern wie auch von Erwachsenen außerordentlich gerne gegessen.
 Der Winter naht und ist es ratsam, mit dem Einkauf eines Dauerbrandofens oder Herdes nicht länger zu warten. In Frage hierfür kommt die unseren Lesern bestens bekannte Firma Eichen-Brandt, Inh. Fritz und Max Brandt, Nikolaitraße 63a, Ecke Neue Weltstraße.
 Die Firma Anton Berg (Inh. Richard Kunze), Gartenstraße Nr. 86, am Hauptbahnhof, verweist auf ihr heutiges Interat über preiswerte, gute Uhren, Weckuhren, Verlohringe, Trauringe usw. Die Firma besteht seit 1880.

Bereinstalender.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband. Montag, den 25. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses: Erwerbslosen-Versammlung der Bekleidungsindustrie. Sozialistischer Kampfband. Morgen früh 9 Uhr: Antreten.
Band religiöser Sozialisten. Montag, abends 8 Uhr, spricht in der „Wassilawia“, Mauritsiusplatz, Genosse Walter Brande-Berlin über „Sozialdemokratie und Christentum“. Alle Genossen und Genossinnen sind herzlich eingeladen.

Der sicherste Wall
 gegen Wirtschaftskrisen ist eine planmäßige Produktion und Verteilung wie nur sie in der Genossenschaftsbewegung organisieren

Konsumverein „Vorwärts“

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.
 Hubenstr. 44—48 empfiehlt Anruf Ring 1533
 ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

Th. Faulhaber
 Lodenbau * Innenausbau * Eigene Werkstätten
 Telefon Ring 1701, 1702, 5417

Und auf's Brot die Trüchexen

Den diese bayerische Kernmargarine aus den V.M.W. Kürdners vereinigt zum ersten Mal höchste Nährkraft mit höchsten Wohlgeschmack: **Vitamin und Alpenmilch.**

Seppi stellt den Antrag im Gemeinderat: „Jeder darf nur Rest essen in der Stadt. Denn sie kosten nur die Hälfte von der Butter. Und ist grad so gut, das sagt auch meine Mutter.“
 Mehr als eine Mark wert ist jedem Pfund Gabein Sümmchen in der Stadt so nett, und davon über n' wir dass das neue Spritzenband. Alles steht ihm begebenes Applaus.

In jedem Pfund der Tafelmargarine „Frische Reel“ verlässt man gratis den neuesten Band der Reel-Hausblicherai. Genral-Territor E. V. M. W. Nürnberg; Max Manderla, Breslau 13, Sadwanstr. 32, Tel. Steph. 36 152.

Warten Sie

bis Freitag, 29. Oktober
mit Ihren Einkäufen.

Zur Eröffnung unserer Filiale

Matthiasstraße 165, Ecke Kospothstraße

haben wir große Posten Winter-Waren zu kaum glaublich billigen Preisen eingekauft.

Achten Sie bitte auf unser Preis-Inserat am Donnerstag, 28. Oktober, in dieser Zeitung.

Kaufhaus Albert Ikenberg,

am Hauptbahnhof Gartenstraße 103 parterre und 1. Etage
Verbindung mit sämtlichen Straßenbahnen.

Admira-Freunde.

Das Hanseatische Oberlandesgericht zu Hamburg hat durch Urteil vom 30. September 1926, Aktenzeichen Bl. VI 364/1926, unseren Geschäftsbetrieb geprüft und für vollkommen einwandfrei befunden. Es hat ferner mit sehr ausführlicher Begründung das Vorliegen einer unerlaubten Auspielung und unzulässigen Wettbewerbsverneinung festgestellt. Damit sind alle Maßnahmen einer neidischen Konkurrenz ins Wasser gefallen. Unsere Kunden können nach wie vor ungehindert werben, um sich den Kaufpreis eines Rades zu verbilligen. Wir bitten dringend, uns von allen Belästigungen sofortige Nachricht zu geben, damit wir gegen die Veranlasser mit aller Schärfe vorgehen können. Jedem Kunden und Interessenten steht auf Wunsch das ausführliche Urteil in Abschrift zur Verfügung.

Kauft Fahrräder nur beim
Admira-Waren-Vertrieb Max K. G. Schade
Hamburg 36, Kaufmannshaus.

Das Billigste-Stiels- Das Beste

Taschen-Uhren für guten Gang Garantie Stück 7.50, 6.50 4.50
Wecker-Uhren beste Fabrikate Stück 6.50, 5.00 3.00
Perlohringe modernster Schmuck Paar 3.00, 2.50 1.75
Zigaretten-Etuis in Silber u. Alpaka, billigste Preislagen

Anton Berg Inh. R. Kempe
Gartenstraße 86 :: Am Hauptbahnhof.

David: Referentenfürer.
Eine Anleitung für sozialistische Redner.
Preis nur 50 Pf., auswärtig 10 Pf. Porto.
Volkswacht-Buchhandlung (Moderne Antiquariat)
Breslau 11, Neue Graupenstr. 5.

Druckerei Volkswacht
Moderne, preiswürdige und laubere
Ausführung aller Druckarbeiten
preiswert und bei kürzester Fristigkeit
Breslau 2, Turfstraße 4/6.

Soweit Vorrat! Billige Waren! Soweit Vorrat!

Tägliche Bedarfsartikel mit vielen billigen Ausnahmepreisen!

Einige 1000 Meter Gardinen

Gewebte Tüllgardinen in nur guten weichen Qualitäten, darunter hochwertige Relièfware in vielen mod. Mustern zirka 45-65 cm breit

Mtr. 35, 55, 75 Pf.

zirka 75-130 cm breit

Mtr. 85 Pf. 1.25, 1.05

Spannstoffe, zirka 65 cm br., gute, weiche Qual., m. klein. u. großen Tupfen besetzt, für Künstlergardinen ge- 58 Pf. Gardinenstoffe, 110 cm br., weiß gestreift und 98 Pf. getupft Meter 1.25 98 Pf.

Etamin, kariert, 150 cm br., 65 Pf. Meter

Etamin-Garnituren, 3teilig, aus kariertem Etamin, in gut. Verarbeitung in Eins 2.75 u. Volant 3.25, 3.95

Mädchen-Garnituren, 3teilig, hellgründig, moderne, bunte Muster, waschecht 2.95, 5.95, 4.75 2.95

Halbstores aus gutem Etamin mit Einsätzen und Volant, gute Verarbeitung 2.25, 1.95, 1.35 95 Pf.

Roulons-Körper, zirka 130 cm breit, gute, kräftige Ware, in weiß, crème und 1.65 gold Meter 1.95

Fenster-Vorhänge, abgepaßt in weiß, crème und goldfarbig 4.95 Körper 3.95

Damast 4.95 Körper 3.95

Bunt-Küchen-Kattuno, zirka 80 cm breit, weiß mit reter oder blauer Kante, 68 Pf. durchweg Meter

Möbel-Kattuno, 80 cm breit, schöne, mod. Muster 88 Pf. Meter

Möbel-Rippe, zirka 130 cm breit, pa. kräftige Ware, in vielen modernen Mustern, für Vorhänge, Chaiselongue-Berthe usw., Mtr. 1.65

Bettdecken über 1 Bett, engl. Tüll, sowie Etamin mit und ohne Volant, Stück 3.50, 5.75 3.95

Bettdecken über 2 Betten, engl. Tüll, sowie Etamin in großer Auswahl St. 16.50, 12.50, 7.75 6.25

Stoppdecken, pa. Glanzseitin mit Jakonett- od. Trikolutter, St. 12.50 9.50

Gardinenstangen, 30 cm stark, bis 180 cm verstellbar, und sämtliche Zubehörteile, v. Mes- 3.45 vermes- sing 1.75

Gute, billige

Wäsche

in ganz besond. saub. Verarbeitung.

Mädchenhemden mit Bege gam., Gr. 40 St. 65 Pf.

Mädchenhemden mit Stick u. Hobls, Gr. 40 St. 98 Pf.

Damen-Nachthemden aus feinem Wäschestoff mit Hohlraum od. breit, apart. Stück verarb. St. 3.95

Trägerhemden m. Hohlraum- bogen od. hübsch Stück verarb. in 2 Serien St. 1.35

Ganz besonders schöne Damenhemden mit voller Achsel, mit hübscher Stück verarb. St. 1.95

Reich garnierte Friseurröcke a. feine Wäschestoff, mit Stickerträgern, breitem Stück-Volant 3.95 und Hohlraum St. 4.75

Mädchen-Barchentrockchen (Prinzessform) schöne, mollige Qual., ausgebeugt Gr. 45 50 55 60 1.50 1.70 1.90 2.10

1 kleiner Posten Mädchen-Nachthemden enorm billig! i. d. Gr. 45, 50, 55, 60 durchweg Paar 1.50

1 kleiner Posten Seidenflor-Strümpfe besond. gute feinmäßig. Qual., farbige m. Naht u. Doppelsehle m. klein. gut ausgebess. Fehlern Paar 1.25

Damen-Strümpfe echt Mako, schwarz u. moderne Straßen- farben, mit Naht und Doppelsehle Paar 1.25

Damen-Webstrümpfe schwarz und farbig, mit verstärkter Ferse u. Spitze, nahtlos ... Paar 45 Pf.

Herren-Socken Vigogne imitiert, grau mit Patentrand, nahtlos Paar 35 Pf.

1 Posten Kinder-Strümpfe schwarz, gute baumwollene Strapazier- qualität, Größen 1 bis 9 Paar 35 bis 75 Pf.

1 kleiner Posten Seidenflor-Strümpfe besond. gute feinmäßig. Qual., farbige m. Naht u. Doppelsehle m. klein. gut ausgebess. Fehlern Paar 1.25

Damen-Strümpfe echt Mako, schwarz u. moderne Straßen- farben, mit Naht und Doppelsehle Paar 1.25

Damen-Webstrümpfe schwarz und farbig, mit verstärkter Ferse u. Spitze, nahtlos ... Paar 45 Pf.

Herren-Socken Vigogne imitiert, grau mit Patentrand, nahtlos Paar 35 Pf.

1 Posten Kinder-Strümpfe schwarz, gute baumwollene Strapazier- qualität, Größen 1 bis 9 Paar 35 bis 75 Pf.

1 kleiner Posten Seidenflor-Strümpfe besond. gute feinmäßig. Qual., farbige m. Naht u. Doppelsehle m. klein. gut ausgebess. Fehlern Paar 1.25

Damen-Strümpfe echt Mako, schwarz u. moderne Straßen- farben, mit Naht und Doppelsehle Paar 1.25

Damen-Webstrümpfe schwarz und farbig, mit verstärkter Ferse u. Spitze, nahtlos ... Paar 45 Pf.

Herren-Socken Vigogne imitiert, grau mit Patentrand, nahtlos Paar 35 Pf.

1 Posten Kinder-Strümpfe schwarz, gute baumwollene Strapazier- qualität, Größen 1 bis 9 Paar 35 bis 75 Pf.

1 kleiner Posten Seidenflor-Strümpfe besond. gute feinmäßig. Qual., farbige m. Naht u. Doppelsehle m. klein. gut ausgebess. Fehlern Paar 1.25

Damen-Strümpfe echt Mako, schwarz u. moderne Straßen- farben, mit Naht und Doppelsehle Paar 1.25

Damen-Webstrümpfe schwarz und farbig, mit verstärkter Ferse u. Spitze, nahtlos ... Paar 45 Pf.

Herren-Socken Vigogne imitiert, grau mit Patentrand, nahtlos Paar 35 Pf.

1 Posten Kinder-Strümpfe schwarz, gute baumwollene Strapazier- qualität, Größen 1 bis 9 Paar 35 bis 75 Pf.

1 kleiner Posten Seidenflor-Strümpfe besond. gute feinmäßig. Qual., farbige m. Naht u. Doppelsehle m. klein. gut ausgebess. Fehlern Paar 1.25

Damen-Strümpfe echt Mako, schwarz u. moderne Straßen- farben, mit Naht und Doppelsehle Paar 1.25

Damen-Webstrümpfe schwarz und farbig, mit verstärkter Ferse u. Spitze, nahtlos ... Paar 45 Pf.

Herren-Socken Vigogne imitiert, grau mit Patentrand, nahtlos Paar 35 Pf.

1 Posten Kinder-Strümpfe schwarz, gute baumwollene Strapazier- qualität, Größen 1 bis 9 Paar 35 bis 75 Pf.

1 kleiner Posten Seidenflor-Strümpfe besond. gute feinmäßig. Qual., farbige m. Naht u. Doppelsehle m. klein. gut ausgebess. Fehlern Paar 1.25

Damen-Strümpfe echt Mako, schwarz u. moderne Straßen- farben, mit Naht und Doppelsehle Paar 1.25

Damen-Webstrümpfe schwarz und farbig, mit verstärkter Ferse u. Spitze, nahtlos ... Paar 45 Pf.

Herren-Socken Vigogne imitiert, grau mit Patentrand, nahtlos Paar 35 Pf.

1 Posten Kinder-Strümpfe schwarz, gute baumwollene Strapazier- qualität, Größen 1 bis 9 Paar 35 bis 75 Pf.

1 kleiner Posten Seidenflor-Strümpfe besond. gute feinmäßig. Qual., farbige m. Naht u. Doppelsehle m. klein. gut ausgebess. Fehlern Paar 1.25

Damen-Strümpfe echt Mako, schwarz u. moderne Straßen- farben, mit Naht und Doppelsehle Paar 1.25

Damen-Webstrümpfe schwarz und farbig, mit verstärkter Ferse u. Spitze, nahtlos ... Paar 45 Pf.

Herren-Socken Vigogne imitiert, grau mit Patentrand, nahtlos Paar 35 Pf.

1 Posten Kinder-Strümpfe schwarz, gute baumwollene Strapazier- qualität, Größen 1 bis 9 Paar 35 bis 75 Pf.

1 kleiner Posten Seidenflor-Strümpfe besond. gute feinmäßig. Qual., farbige m. Naht u. Doppelsehle m. klein. gut ausgebess. Fehlern Paar 1.25

Damen-Strümpfe echt Mako, schwarz u. moderne Straßen- farben, mit Naht und Doppelsehle Paar 1.25

Damen-Webstrümpfe schwarz und farbig, mit verstärkter Ferse u. Spitze, nahtlos ... Paar 45 Pf.

Herren-Socken Vigogne imitiert, grau mit Patentrand, nahtlos Paar 35 Pf.

1 Posten Kinder-Strümpfe schwarz, gute baumwollene Strapazier- qualität, Größen 1 bis 9 Paar 35 bis 75 Pf.

1 kleiner Posten Seidenflor-Strümpfe besond. gute feinmäßig. Qual., farbige m. Naht u. Doppelsehle m. klein. gut ausgebess. Fehlern Paar 1.25

Damen-Strümpfe echt Mako, schwarz u. moderne Straßen- farben, mit Naht und Doppelsehle Paar 1.25

Damen-Webstrümpfe schwarz und farbig, mit verstärkter Ferse u. Spitze, nahtlos ... Paar 45 Pf.

Herren-Socken Vigogne imitiert, grau mit Patentrand, nahtlos Paar 35 Pf.

Blusenflanelle la durchgewebte Qual., f. Sporthemden, Blusen u. Kasaks ge- 58 Pf. eignet, Meter

Samt-Velour hübsche, dunkelgründige Muster Meter 95 75 Pf.

Wollene Hauskleiderstoffe la Strapazierqualität in herrlichen Streifen und Karosortimenten Meter 1.95 95 Pf.

Meraner Streifen für Kasaks und Blusen, sowie Kleider in herrlichen Streifen Meter 1.25 1.05

Karos Entzückende, neue 85 und 70 cm breit, bes. preiswert Meter 1.25 95 Pf.

Wollene Schotten i. hochmod. Mustern, pa. Qualität für Kasaks und Kleider Meter 1.75

1 Posten Herren-Manchester pa. gezwirnte Körper- qualität, in sämtlichen gangb. Farben Meter 2.45

Reinwollener Cheviot 130 cm breit, in marineblau und schwarz, Meter 2.45

Wollkrepp reine Wolle, la Qual., ca. 90/95 cm breit, in vielen, moders. 2.95 Farben, Meter

Reinwollener Gabardine 130 cm breit, la weiche Qualität in allen richtig Modefarben Meter 4.50

pa. Velour de laine (Affenhaut) erstklassige, reinwollene Qualität, 130 cm brt., pa. weiche, geschlossene Ware für Mäntel und Kostüme, Mtr. 6.90

Ganz vorzüglicher Hemden-Flanell hellgestreifte wollige Qualität Meter 62 Pf.

Guter Bett-Linon Deckbettbreite Meter 1.45 Kissenbreite Meter 85 Pf.

Inlett gute federdicke Körper- Qualität Deckbettbreite 2.25 Kissenbreite 1.25

Roll-Tücher Körper, mit bunter Kante 1.95 1.65

Kompl fertige, weiße mit 2 Kissen Garnitur: Kissen 75/80 Deckbettbreite 120/200 7.56 6.75

Einige 1000 Stück praktische fertige Küchenhandtücher grau und weiß, mit und ohne Kante, ca. 45x100, 78, 65 48 Pf.

Große Posten Gesichtshandtücher Damast 98 und 82 Pf. Drell od. Köp. 78 58 Pf.

1 Posten Wischtücher Größe 48x48, blau od. rot kariert, fertig 26 Pf.

1 Posten woll. Bettflaken 1/2 gebleichte, schwere Körperqualität, mit roter echter Kante, Stück 3.50

1 Posten Scheuertücher gute Strapazierqualität, Gr. 50x70, m. verstärkter Mitte Stück 42 Pf. od. ganzschwere Waffelqualität 38 Pf.

Warme Halstücher schöne, mollige Qualität, richtig groß, in praktischen Mustern, Stück 1.25 95 Pf.

Flanell-Sport-Chemisetten mit Kragen und Krawatte 95 Pf.

Gestr. Chemisetten in praktischen Farben mit warmem Futter, Stück 1.45 1.10

1 Gelegenheitsposten seidene Kragenschonerschals in herrlichen Farben zum Aussuchen, Stück 1.50, 1.25 95 Pf.

Bunte Oberhemden mit Klappmanschetten, unterfüllt. Faltenbrust m. 2 Kragen, in nur mod. Mustern, enorm billig! Stück 4.95

Arbeiter-Chemisetten schwarz Zanella Stück 1.45 1.25

Oberhemd-Ersatz mit Kragen aus waschechten Perkalstoffen in allen Weiten Garnitur 1.10

Betten-Regattes aus schönen modernen Seidenstoffen, ganz besonders billig! Durchweg Stück 68 Pf.

Herren-Sportkragen in weiß Ripps, bunt Perkal in allen Weiten, durchweg Stück 28 Pf.

1 Waggon Steingut extra billig!

Oberassen, zum Aus- suchen Stück 10 Pf.
Spisesteller, Stück 10 Pf.
Salatschüsseln, Stück 38 Pf.
Brotplatten, weiß, Stück 24 Pf.
Kaffeeteller, weiß, Stück 12 Pf.
Salatsätze, Satz 5 Stück 75 Pf.
Salzstosen, groß, Stück 75 Pf.
Gemüsetonnen, dekoriert, Stück 45 Pf.
Waschbecken, Stück 1.45 95 Pf.
Waschgarnituren, 5 teilig, fein dekoriert 5.95
Toilettenständer, mit Rohrbügel Stück 3.95

Porzellan

Goldrandtassen, mit Unterasse, Stück 28 Pf.
Goldrand-Spisestell., tief oder flach, Stück 55 Pf.
Kuchenteller, dekoriert, Stück 50 Pf.
Kaffeeteller, dekoriert, Stück 25 Pf.
Kaffeeservice, m. schön. Golddekor., für 6 Personen, Stck 4.95

Ein Glas spott- billig.

Kompotteller, 6 Stück 45 Pf.
Zuckerschalen, auf Fuß Stück 28 Pf.
Butterdosen, gepreßt, Stück 35 Pf.
Kompottschalen, schöne Muster, 21 cm Bierbecher mit Goldrand, Stück 15 Pf.
Weingläser, schöne Form, Stück 35 Pf.
Käseglocken Stück 75 Pf.
Starkkaraffen mit Glas, Stück 48 Pf.
Kuchenteller à 30 cm Stück 95 Pf.

Ein Waggon Emaille

gute Qualitäten, in verschiedenen Farben.
Maschinenöpfe 10 12 14 16 18 20 cm 45 55 75 90 Pf. 1.15 1.30
Schmortöpfe 14 16 18 20 cm 65 75 90 Pf. 1.10
Waschbecken mit Seifenappf., Stück 95 Pf.
Nachtgeschirre, weiß 20 cm, Stück 85 Pf.
Kochschalen, Stück 65 Pf.
Spülwannen, 36 cm, Stück 95 Pf.
Maschinenöpfe, emailliert, Satz 5 Stück, 10 bis 18 cm 3.95
Sand- Seife- Soda- Garnitur 1.95
Wasserkonsole mit Maß 95 Pf.
Wasserleitungs- schoner 1.95
Salz- u. Mehlstosen mit kleinen Fehlern 95 Pf.
Wassereimer, 28 cm, emailliert, Stück 95 Pf.
Waschwannen la ver- zinkt, 80 cm, Stück 6.95

Strickwolle

reinwollenes Kammgarn, in reichen, schönen, ergiebigen Qualitäten — 50-Gr.-Lage 33 Pf. 38 Pf. 40 Pf. 48 Pf.

1 kleiner Posten Seidenflor-Strümpfe besond. gute feinmäßig. Qual., farbige m. Naht u. Doppelsehle m. klein. gut ausgebess. Fehlern Paar 1.25

Damen-Strümpfe echt Mako, schwarz u. moderne Straßen- farben, mit Naht und Doppelsehle Paar 1.25

Damen-Webstrümpfe schwarz und farbig, mit verstärkter Ferse u. Spitze, nahtlos ... Paar 45 Pf.

Herren-Socken Vigogne imitiert, grau mit Patentrand, nahtlos Paar 35 Pf.

Schürzen
Damen-Garnschürzen in versch. Ausführungen, sehr schöne Muster Stück 95 Pf.
Kinder-Garnschürzen f. Knaben u. Mädchen, in mod. Form., neueste Dessins, Stück 1.25 95 Pf.
Jeans-Schürzen aus gestreiftem Gingham oder blauweiß gestreiftem Indigo Stück 98 Pf.
Frauen-Bauschürzen aus bestem Waschstoff m. Latz u. Träger, große Form Stück 1.25 1.95
Kinder-Schürzen, mod. Schöpf- form, mit Achselabschl. oder Binde- band, in blauweiß Indigo sow gestr. Siamosen, Gr. 45 95 Pf.



Berufsbekleidung
Malerkittel in erstklassig dichtungsfähigem Rohnessel, St Herren-Berufsmäntel in eigen- festem Körper, viele Farb. Stück 7.90
Damen-Berufsmäntel in vorzüg- lichem Rohnessel, kleid- sa Form Stück 4.95
Damen-Berufsmäntel in verschied. ge- toff, schw, blau, oliv, grau für alle Berufe, St 6.25 4.75
Für Schlosser und Monteur
Hautstuch Körper Drell
Jacke 2.95 3.75 5.25
Hose 2.95 3.75 5.25

Gewerkschaftsbewegung.

Zum englischen Bergbaukonflikt.

Der britische Generalkonferenz beruft eine außerordentliche Konferenz zur Beschlußfassung von Hilfsmaßnahmen für die Bergarbeiter ein.

London, 22. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Der Generalkonferenz der britischen Gewerkschaften war am Donnerstag zu einer gemeinsamen Sitzung mit der Exekutive des Bergarbeiterverbandes zusammengetreten. Die Mitglieder der Bergarbeiter-Exekutive waren zu diesem Zweck aus Mittel-England nach London gekommen und sind unmittelbar nach der Sitzung wieder in das mittelländische Kohlengebiet zurückgekehrt, um ihre Agitation fortzusetzen. Der Generalkonferenz der Gewerkschaften hat beschloffen, der Bitte der Bergarbeiter Folge zu leisten und eine außerordentliche Konferenz der Gewerkschaftsvorstände sämtlicher dem Generalkonferenz angeschlossenen Gewerkschaften für Mittwoch, den 3. November, nach London einzuberufen. In der Einladung an die Gewerkschaftsvorstände heißt es, daß die Konferenz zu dem Zweck einzuberufen sei, „die Mittel und Wege zu erörtern, durch die den Bergarbeitern jede mögliche finanzielle Hilfe gewährt werden könne“. Darüber hinaus wird der Generalkonferenz alle zuständigen Gewerkschaften über ihre Stellung zu einer Transportperre für eingeführte Kohlen und deren Möglichkeiten befragt. Die Frage der Kohlenperre wird jedoch nicht auf der Tagesordnung der Vorstandskonferenz stehen.

Die Bergarbeiter-Exekutive hatte vor ihrer Abreise nach London in Mittel-England noch einen bedeutenden moralischen Erfolg davongetragen, indem sie den Bezirksvorstand des Bergarbeiter-Distrikts von Lancashire, der vor wenigen Tagen die Rückkehr der Bergarbeiter zur Arbeit offiziell gebilligt hatte, in einer dreistündigen geheimen Sitzung wieder zur offiziellen Politik des Gesamtverbandes zurückgewonnen hat. Der Gewerkschaftsvorstand des Distrikts hat die Versicherung gegeben, daß er alles tun werde, um die Arbeitslosigkeit im Distrikt zu erreichen.

Zustrom und Abstrom zu und von der Arbeit hielten sich in den letzten beiden Tagen praktisch die Waage. Jedoch ist unverkennbar, daß eine neue Festigung der Kampffront der Bergarbeiter eingetreten ist. Diese Tatsache wird selbst von der bürgerlichen Presse anerkannt.

Das Parlament tritt am Montag abermals zu einer kurzen Sitzung zusammen, um den Ausnahmezustand für einen weiteren Monat zu verlängern. In Abwesenheit Ramsay MacDonalds, der sich gesundheitshalber nach Afrika begeben hat, wird die Opposition in dieser Sitzung von Clynnes geführt werden.

Vor neuen Verhandlungen

der österreichischen Bundesbeamten mit der Regierung.

Wien, 23. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der neue Bundeskanzler Dr. Seipel empfing am Freitag die Vertreter der Beamten, um die durch den Rücktritt der Regierung Namets unterbrochenen Verhandlungen über eine Gehaltserhöhung wieder aufzunehmen. Der Bundeskanzler sprach dabei davon, das österreichische Beamtenrecht an das deutsche anzugleichen, das kein Streikrecht kennt, dafür aber eine gesetzliche Festlegung der Bezüge der Beamten vorliege. Finanzminister Dr. Kienod gab die Erklärung ab, daß die neue Regierung die Zusage ihrer Vorgängerin auf eine allgemeine Gehaltserhöhung um 12,5 Prozent, Verdoppelung der Kinderzulagen von 5 auf 10 Schilling monatlich und Festlegung des monatlichen Mindestgehalts auf 150 Schilling ausdrücklich erhalte. Der Vertreter der Beamenschaft wies darauf hin, daß die Lebenshaltung seit 1924 eine Steigerung um 20 Prozent aufweise, während die Zuzugstände der Regierung nur einer Steigerung von 9,7 Prozent entsprächen. Die Verhandlungen sollen am Montag fortgesetzt werden.

Zusammenfluß im internationalen Transportgewerbe.

Amsterdam, 22. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Dem internationalen Transportarbeiterverband haben sich folgende Verbände angeschlossen: Chauffeur-Bund Polen mit 1837 Mitgliedern, Indischer Seefahrer-Bund, Kalkutta, mit 30 000 Mitgliedern, Bengalischer Seefahrer-Bund mit 20 000 Mitgliedern. In Sofia wurde ein Zweigsekretariat für die Balkanländer unter Leitung Staleffs vom Bulgarischen Eisenbahnerverband eingerichtet.

Unrichtige Berichterstattung über Sowjetrußland.

In der „Roten Fahne“ vom 13. Oktober, Nr. 228, wird ein Brief der Betriebszelle des Moskauer Dynamowerkes an eine deutsche Betriebszelle in Berlin-Tempelhof veröffentlicht. In diesem Brief heißt es unter anderem:

„daß die Belegschaft des Dynamowerkes sich in einer Höhe von 75 Prozent an den Produktionsberatungen (Betriebsberatungen) regelmäßig beteiligt.“

Wir sind nicht in der Lage zu beurteilen, ob tatsächlich auf dem Dynamowerk regelmäßig eine so starke Beteiligung der Belegschaft zu verzeichnen ist. Es handelt sich hier zweifellos um einen Spezialfall, der nicht verallgemeinert werden darf. Gerade das ist aber offensichtlich mit dem Brief beabsichtigt. Was in dem Brief weiterhin über die Beteiligung der Arbeitermassen an den Produktionsberatungen mitgeteilt wird, entspricht nicht den Tatsachen. Es heißt da wörtlich:

„daß die Arbeiter selbst aktiven Anteil an der Erörterung von Produktionsfragen nehmen, und daß sie selbst die Produktionsberatungen, wo umfassende sachliche Kritik an den wirtschaftlichen Maßnahmen geübt wird, leiten und daß die Arbeiter selbst die Durchführung der Beschlüsse dieser Beratungen kontrollieren.“

In dieser Allgemeinheit ist die Schilderung jedenfalls vollständig unrichtig. Wir haben wiederholt auf Grund der Mitteilungen im „Trud“, dem Zentralorgan der russischen Gewerkschaften darüber berichtet, wie widerwillig im allgemeinen die Masse der russischen Arbeiter an den Betriebsberatungen teilnimmt und wie gering bisher das Verständnis für den Zweck dieser Beratungen bei der russischen Arbeiterchaft ist. (21. Brief.

Art. 6, 11. Brief. Art. 3, 15. Brief. Art. 3.) Wir lassen im folgenden eine Schilderung folgen, die wir dem „Trud“ vom 6. Oktober, Nr. 230, entnehmen und die sich auf ein Werk in Pflow bezieht.

„Das Sirenenignal auf der Porschowischen Fabrik ertönt. Eine breite Lawine von Arbeitern drängt dem Ausgang zu. Ueber der Eingangstür des Zimmers des Betriebsrats hängt eine meiergroße Bekanntmachung: „Heute, Genossen Arbeiter, findet Betriebsberatung statt. Tagesordnung: 1. Bau eines neuen Kesselhauses, 2. Betriebsstilllegungen, 3. Bericht der Betriebskommission.“ Ueber den Fabrikhof rennt wie besessen der Vorsitzende des Betriebsrates, der zugleich auch Vorsitzender der Betriebsversammlungen ist und brüllt: „Genossen! Die Beratung ist wichtig, wir sind in einem Augenblick fertig.“ An der Spitze steht der Sekretär der Betriebskommission mit einem Blatt Papier in der Hand und ruft mit Donnerstimme die Namen der Mitglieder der Betriebskommission auf. — Alles vergeblich. Die Arbeiterlawine verläuft sich, der Fabrikhof verödet und nur hinter dem Tor hört man den Anruf: „Schöne deine Keschle!“ „Stell man einen Korb mit Zuckerbrot hin, das wird anfallen.“ „Wir haben da gar nichts zu suchen. Es lohnt nicht, die Jungen anzustrengen.“

Warum besuchen die Arbeiter eigentlich nicht die Betriebsberatungen? Die Antwort kann man der Aussprache entnehmen, die auf der letzten Betriebsberatung stattgefunden hat. — Die Direktion, vor allem in der Person des Direktorstellvertreters, Genosse D., kommandiert die Arbeiter bei den Beratungen zu sehr, ganz als ob er in seinem Arbeitszimmer wäre. Uns Arbeitern erlaubt die Direktion nicht, sich auszusprechen. Immer wieder wird der Arbeiter unterbrochen: — „Das ist Unsinn, ein ganz dummes Vorschlag.“ Der Betreffende erötet wie ein Krebs und verschwindet. Den Arbeitern, die auf den Betriebsberatungen sprachen, ist für ihre Kritik häufig Unangenehmes zugestoßen, — so unlängst bei den Betriebsbeschränkungen: diejenigen, die viel in den Betriebsberatungen sprachen, sind herausgefallen. Noch schlimmer ergeht es den Arbeiterkorrespondenten. Es sind Fälle zu verzeichnen, wo man dem Korrespondenten erklärte, er dürfe nichts Nachteiliges berichten, widrigenfalls. — und dabei machte man dunkle Andeutungen über „Unannehmlichkeiten“, die ihm zustoßen werden. Ueber die Arbeiterkorrespondenten ließ sich der Direktor D. u. a. wie folgt aus: „Das sind bei uns Galstrolleure, die schreiben des Honorars wegen, alle ihre Notizen sind ein Gestrüch und kompletter Unsinn.“

Die Direktion richtet ihr Augenmerk auf jeden, der in den Betriebsberatungen auftritt. Noch schlimmer geht es denjenigen, die in der Zeitung eine der Direktion nicht beförmliche Kritik erfolgen lassen. Daher haben die Arbeiterkorrespondenten aufgehört zu schreiben und der Besuch der Betriebsberatungen ist von 40 auf 17 Prozent gesunken. Den Vorschlägen der Arbeiter ist man zu 80 Prozent nicht nachgekommen.“

Betriebsrätebildung in Breslau.

Nachdem die Wogen der Inflation seit einiger Zeit vorüber, die neue Währung sich gefestigt hat und in den Mitgliederzahlen der Gewerkschaften eine gewisse Stabilität eingetreten ist, können die Gewerkschaften ihren langjährigsten Aufgaben der Weiterbildung ihrer Mitglieder und Betriebsräte wieder mehr nachgehen, als es in den letzten Jahren der Fall und vor dem Kriege für heutige Verhältnisse vorbildlich war.

Obwohl das Betriebsrätegesetz kaum fünf Jahre praktisch zur Anwendung gekommen ist, haben sich seine Organe, die Betriebsräte, schneller Anerkennung errungen, als das von den Gegnern geglaubt wurde.

Fast allgemein werden sie von dem Geschäftsstand der einzelnen Unternehmen unterrichtet, und nicht selten werden sie

Wirtschaft.

Ein englischer Farbentrust?

Die vier Gesellschaften Brunner, Mond & Co. limited, Nobel Industries limited, British Dyestuffs Corporation limited und United Alkali Company limited führen Verhandlungen, die auf die Bildung einer neuen Gesellschaft abzielen. Diese Gesellschaft würde durch Austausch die Aktien der vier Unternehmungen erwerben und die Geschäfte und Hilfsquellen dieser Gesellschaften auf breiter Grundlage in Uebereinstimmung bringen. Die Direktoren der beteiligten Gesellschaften haben Entschlüsse angenommen, worin sie grundsätzlich diesem Plan zustimmen. Die Einzelheiten sollen binnen kurzem geregelt werden. Den Blättern zufolge beträgt das Kapital der beteiligten Gesellschaften insgesamt etwa 45 Millionen Pfund Sterling. „Morning Post“ sagt dazu, dies bedeute anscheinend, daß die englische Industrie beginne, das deutsche Kartellsystem sich zu eigen zu machen, welches aus Zusammenarbeit zwecks gesteigerter Leistungsfähigkeit hinauslaufe, und ferner dazu bestimmt sei, eine vereinte Front gegenüber ausländischem Wettbewerb bilden zu können.

Die russische Getreideaufkaufskampagne

ergab seit ihrem Beginn zum 1. Oktober die Menge von 25,08 Millionen Zentner Brotgetreide (gegenüber 25,55 Millionen Zentner in der Vergleichszeit des Vorjahres). Im September dieses Jahres sind 15,34 Millionen Zentner (gegenüber 7,49 Millionen Zentner im August dieses Jahres) aufgetauft worden, darunter unter anderem 8,48 Millionen Zentner Weizen, 3,22 Millionen Zentner Roggen, 1,01 Millionen Zentner Hafer und 1,35 Millionen Zentner Gerste. An den Einfäufen im September war die Ukraine mit 5,50 Millionen Zentner und der nördliche Kaukasus mit 5,20 Millionen Zentner beteiligt. Während die Getreideaufkäufe in den südlichen Ragnons, im nördlichen Kaukasus, der Ukraine und der Krim die Aufkäufe im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres um 6,2 Prozent übersteigen, blieben die Aufkäufe in den zentralen Ragnons (zentraler landwirtschaftlicher Ragnon und Wolgabegleit) auf derselben Höhe. In den südlichen Ragnons entwickelten sich die Aufkäufe infolge der verspäteten Getreideernte nur langsam. Die Bedeutung der Genossenschaften bei den diesjährigen Aufkäufen hat zugenommen. Die Preise sind stabil mit einer Tendenz zu geringerer Senkung der Großhandelspreise und einer ansehnlichen Steigerung der Aufkaufpreise. Der durchschnittliche Aufkaufspreis seit Beginn der Kampagne bis zum 25. September belief sich auf 90,1 Kopeken gegenüber 102,6 Kopeken je Pud im

auch mit Finanz- und Arbeitsbeschaffungsfragen befaßt. Inwiefern sie hierbei mehr oder minder als Vorspann für kapitalistische Interessen benutzt werden, das ist dahingestellt.

Wenn ihnen aber aus ihrer geistlichen Tätigkeit solche Aufgaben zugemutet werden, dann ist es eine hohe Pflicht der gewerkschaftlichen Organisationen und ihrer Lebensweise, dafür zu sorgen, daß den Betriebsräten die Kenntnisse für eine kritische Würdigung aller Betriebsvorfälle nicht nur in fachlich-beruflicher, sondern auch geistlich-kaufmännischer Art vermittelt werden.

Diesem Zwecke dient die für das Winterhalbjahr 1926/27 eingerichtete Betriebsräteschulung, die für den Rest des Jahres an fünf Donnerstagen, abends 7 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindet.

Die Vortragsstunde, wie auch die Vortragssthemmen und Vortragenden sind den Gewerkschaften bekannt gegeben worden.

Der Besuch ist wegen des beschränkten Raumes durch besondere Eintrittskarten so organisiert, daß Ueberfüllungen verhütet und unnütze Wege vermieden werden, um den Unterrichts-zweck nicht zu gefährden.

Alle näheren Einzelheiten sind durch die Gewerkschaftsvorstände zu erfahren.

Fleischermeister Müde verlangt Lohnabbau!

Uns wird geschrieben:

Vor dem Kriege waren in Schlesien die niedrigsten Löhne. Ganz besonders groß war im Fleischerhandwerk der Unterschied zwischen den Löhnen in Schlesien und denen in anderen Teilen Deutschlands. Die beispiellose Bedürfnislosigkeit des Schlesiens war allwärts bekannt, und nicht umsonst nannten die Berliner den Schlesier — Langohr.

Nach diesen „herrlichen“ Zeiten sehnen sich Scheinbar wieder einige Fleischermeister zurück. Der Fleischermeister Müde, Matthiasstraße, beschwerte sich jetzt bei einigen heftigen Wurf-fabrikanten darüber, daß sie zu hohe Löhne zahlen, er zahlt seinen Gesellen viel weniger, und die Wurf-fabrikanten sollten doch auch niedrigere Löhne zahlen, damit würden die Löhne allgemein heruntergehen. Ein feiner Wunsch des Herrn Müde! Einige ältere Kollegen erinnern sich, daß er als Geselle aber recht viel verdienen wollte, und daß er diese „übliche“ Eigenschaft noch heute besitzt, zeigen seine Preise und Wurfpreise, die trotz niedrigerer Gesellenlöhne nicht niedriger, teilweise noch höher sind als die der Wurf-fabriken, die höhere Löhne zahlen. Die maßgebenden Wurf-fabrikanten beschäftigen nur ausgesuchten Personal mit lang-jährigen Erfahrungen und legen somit Wert auf sachgemäße Herstellung ihrer Waren. Herr Müde aber bevorzugt recht junge, eben ausgebildete Gesellen, die auch möglichst nicht organisiert sein sollen, recht billig und lange arbeiten; Profit ist die Hauptsache.

Schunter mit den Preisen, Herr Müde! Die Löhne der Arbeiterschaft und auch die der Gesellen in den Großbetrieben sind stark verbesserungsbedürftig, sie langen nicht aus, um richtig als Mensch zu leben. Die Fleisch- und Wurfpreise sind zu hoch, und nie vor dem Kriege haben die Fleischermeister so gut verdient, wie in den letzten Jahren, mit Ausnahme der Zwerggeizigen. Das beweisen recht deutlich die Reitanischaffungen von Luxusautos, von Wohnungseinrichtungen, von Hauswerb und dergleichen. Wir gönnen den Fleischermeistern ein gutes Leben, man soll aber nicht das Zuspiel aus den Beschäftigten und den Konsumenten herauszuschinden!

Achtung, Bauarbeiter!

Bausperre. Die Baustelle Obauer Straße Firma Lindemann, Berlin, Bauausführende Simon & Halpaap, ist für Stuckateure gesperrt. Das gesperrte Stuckgeschäft ist die dort Stuckarbeiten ausführende Firma Bildhauer U. B. r. i. ch. Jede Streikarbeit ist zu verhindern bzw. sofort dem Verbandsbüro mitzuteilen. Die Ortsverwaltung.

Jahre 1925/26. Für die laufende Kampagne glaubt die „E. S. H.“ ein weiteres günstiges Moment feststellen zu können, und zwar genügende Finanzierung der Aufkäufe. Außerdem sei die Beteiligung von Privatpersonen an den Aufkäufen im Abnehmen begriffen.

Die Entwicklung der Kunstseidenproduktion.

Der Aufstieg, den die Welt-Kunstseidenindustrie im letzten Jahrzehnt hinter sich hat, hat auch im Jahre 1926 angehalten und zu neuer erheblicher Erweiterung der Produktion geführt. Von sachmännischer amerikanischer Seite wird die Welt-Kunstseidenproduktion für 1926 auf 333 Millionen lb (englisches Pfund (pound) = 453 Gramm) geschätzt, während für 1925 nur 193,5 Millionen lb angegeben wurden. Die Steigerung macht also fast 140 Millionen englische Pfund aus.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Verteilung dieser Produktionszahlen auf die einzelnen Länder. Es ist von größter Bedeutung, daß Deutschland, das 1925 an vierter Stelle stand, nunmehr an die zweite Stelle der Weltzeugung mit einer Jahreskapazität von 66 Millionen lb gerückt ist.

	1925	1926	Mehr
	(in Millionen lb)		
Amerika	50	80	30
Deutschland	26	66	40
England	28	45	17
Italien	24	44	20
Frankreich	14,5	20	5,5
Holland	10	14	4
Belgien	10	14	4
Japan	9	12	3
Schweiz	6	8	2
Tschechoslowakei	6	8	2
Australien	—	2	2
Uebrige Länder	10	20	10
Insgesamt 1925	193,5	333	139,5

Die amtliche Großhandels-Indexziffer vom 20. Oktober 1926.

Die auf den Stichtag des 20. Oktober berechnete Großhandels-Indexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 13. Oktober um 1,8 v. H. auf 130,9 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse infolge der gestiegenen Getreide- und Kartoffelpreise auf 135,0 angezogen, während die Industrieerzeugnisse mit 123,2 unverändert blieben.

Neu! MAGGI'S Buchstaben-Suppe

eine feine Eier-Teigwaren-Suppe - 1 Würfel für 2 Teller nur 13 Pf.



Seine Dividenden bei der Vereinigte Königs- und Lauragüte. Unter dem Vorsitz des Grafen Potocki fand in Kattowitz eine Aufsichtsratsitzung der Vereinigten Königs- und Lauragüte (Hörsingzone) statt. Es wurde festgestellt, daß bezüglich der notwendigen Erneuerung der Anlagen an die Verteilung einer Dividende an die Aktionäre nicht gedacht werden kann. Die vorgelegte Bilanz ergibt, daß der Bruttogewinn gerade die Verluste deckt, die infolge der Kurschwankungen entstanden sind, wobei keine Ausschüttungen für Amortisationen erfolgt sind. Der Gewinn, der in letzter Zeit organisiert worden ist, widmete sich bei den Weltmarktpreisen mit Verlust ab. Auch die durch den empfindlichen eingetretene Konjunktur für Kohle konnte wegen ungenügender Wagnisstellung nicht voll ausgenutzt werden.

Neue Kapitalerhöhungen bei Reedereien. Nachdem die Sappo, der Norddeutsche Lloyd und die Hansa-Dampfschiffahrtsgesellschaft mit Kapitalerhöhungen vorangegangen sind, folgen andere Schiffahrtsgesellschaften diesem Beispiel. Es liegt ein Aufsichtsratsbeschluss der Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptun, Bremen, vor, die einer auf Mitte November einberufenen Generalversammlung vorschlagen will, das Vorzugsaktienkapital von 500 000 Mark auf 1 Million Mark, das Stammaktienkapital von 2 auf 6 Millionen Mark zu verdoppeln. Auch bei dem Deutsch-Austral-Raumkomplexen besteht die von der Verwaltung nicht widersprechende Absicht, das Kapital zu erhöhen. Der Konzern hat seinerzeit die Einnes-Flotte erworben. Auf dieser ruhen von holländischer Seite gegebene Schiffshypothen, die mit Hilfe der Kapitalerhöhung abgelöst werden sollen.

Die Verordnung über die schlesisch-polnische Spiritus-erzeugung in der Kampagne 1926/27 ist insofern in der Sammlung der Gesetze und Verordnungen erschienen. Danach wird das Gesamtkontingent für die Produktionsperiode 1926/27 in den Konsumbrennereien mit 550 000 Hektolitern festgesetzt. Gleichzeitig wird bestimmt, daß dieses Kontingent von den Wirtschaftsministern, falls es die Produktions- und Absatzverhältnisse erfordern sollten, nach Bedarf erhöht werden kann. Von dem gesamten Jahreskontingent von 550 000 Hektolitern Alkohol ent-

fallen auf die landwirtschaftlichen Brennereien 358 030 Hektoliter, auf die nicht mit Hefe-erzeugung verbundenen industriellen Betriebe 182 360 Hektoliter und auf die mit Hefe-erzeugung verbundenen industriellen Brennereien 28 710 Hektoliter Alkohol. In den übrigen Bestimmungen des Beschlusses ist die Verordnung mit der Bestimmung vom 30. September 1926, Ziffer 182.

Auch in Polen ein Institut für Konjunkturforschung. Nach dem Tode des durch die Initiative des Nationalbankpräsidenten Dr. Reich in Wien die Vorarbeiten für die Gründung eines österreichischen Instituts für Konjunkturforschung eingeleitet wurden, wurde am 12. Oktober in Warschau eine Konferenz der Vertreter des Ministeriums und der interessierten Wirtschaftskreise in dem Statistischen Hauptamt abgehalten, die die Errichtung eines Institutes für Konjunkturforschung, das nach dem Muster des deutschen dem Statistischen Hauptamt angegliedert werden soll, beschloß. Zunächst werden die Richtlinien für die Durchführung und die Organisation des Konjunkturforschungs-Instituts ausgearbeitet werden.

Russische Aufträge in technischer Einrichtung für das Donez-Bassin im Werte von über 2,5 Millionen Rubel sind laut „Torgowa Promyshlennaja Gazeta“, bei vier deutschen Firmen untergebracht worden, und zwar handelt es sich um technisches Baumaterial für die Errichtung von Koks-Benzolwerken und Koks-öfen in dem genannten Revier. In Berlin ist bereits ein Büro errichtet worden, in dem Fachleute des Bergbaus sich mit der Herstellung von Entwürfen für neue Schächte im Donez-Bassin beschäftigen.

Zur Einfuhr von Kraftfahrzeugen nach Rumänien. Das rumänische Finanzministerium hat die Zollbehörden angewiesen, den Importeuren von Kraftfahrzeugen zugleich mit der Zollquittung auch eine Bestätigung über die Zahlung der Luxussteuer auszufolgen. Hierdurch wird das Verfahren der Anmeldung und Eintragung ausländischer Kraftfahrzeuge wesentlich vereinfacht, da die Luxussteuer bisher sowohl bei der Einfuhr wie bei der Anmeldung zu erlegen war und von den Präfekturen vielfach erst nach langwierigen Reklamationen zurückerstattet wurde, was zahlreiche Importfirmen veranlaßte, auf den Bezug ausländischer Fabrikate nach Möglichkeit zu verzichten.

Aus Schlesien.

Sozialdemokratischer Erfolg für die Siedler.
In einer kleinen Anfrage sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter wurde kürzlich, wie wir melden, ein Fall von großer Ueberteuerung schlesischer Siedler durch die zuständige Vangeellschaft mitgeteilt. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird die Frage, ob das Staatsministerium bereit sei, diesen Fall einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen, bejaht. Ebenso soll dafür Sorge getragen werden, daß für Siedlungszwecke enteignetes Land den Anwohnern zu annehmbaren Preisen überlassen wird.

Die Not der landwirtschaftlichen Pächter.
Folgendes Schreiben geht uns zu:
Die Stadt Reife hat in Bunde ein Gut. Von diesem Gute sind etwa 1000 Morgen an den Herrn Oberamtmann Strauch verpachtet. Für diese 1000 Morgen große Fläche heben Aders recht Gehäuden zahlt der Pächter 6000 Mark Pacht für das Jahr, also 6 Mark für den Morgen. Eine abgegrenzte Fläche von dem Gute, etwa 220 Morgen, ist an kleine Anlieger verpachtet und zahlen die Anlieger ebenfalls 6000 Mark Pacht jährlich, also etwa 27 Mark für den Morgen, wobei es sich um schlechteren, entfernt liegenden Acker ohne Gebäude handelt. Die kleinen Leute zahlen den fast sechsfachen Pacht für Morgen und Jahr. Demnach müßte der Pächter Strauch nicht 6000 Mark jährlich, sondern 36 000 Mark Pacht zahlen. Weil nun der Pächter Strauch fast umsonst das Gut gepachtet hat, kann er sich verschiedenes auf Kosten der Reife Steuerzahler erlauben. Er hat eine große Bullenzucht eingeführt, die mehr als die sechsfache Pacht verlangt. Ein solcher Bulle, der zur Befruchtung nach Breslau geschickt wird, muß ein Jahr alt sein. In diesem Jahre hat der Bulle täglich 10 Liter Milch oder 3600 Liter im Jahre, ein Liter 20 Pf., oder 720 Mark, verbraucht. An Krautfutter erhält der Bulle ebenfalls 10 Pfund täglich, oder 36 Zentner jährlich zu 10 Mark, sind ebenfalls 360 Mark, mithin kostet der Bulle den Pächter 1080 Mark. Es kommt dann noch die Pflege dazu. Nachdem der Bulle 1080 Mark aufgefressen hat und ein Jahr alt geworden ist, wird er nach Breslau zur Versteigerung geschickt. Wenn es in Breslau gut geht, bringt ein solcher Bulle 600 bis 700 Mark, geht es aber schlecht, so wird er an den Fleischer verkauft und bringt 400 Mark. Jährlich werden etwa 10 bis 15 Bullen nach Breslau geschickt, von jedem kann sich der Pächter einen Verlust von 700 Mark leisten. Der Steuerzahler von Reife kann sich daher ausrechnen, was er an Steuer weniger zahlen braucht, wenn der Pächter 36 000 bis 40 000 Mark Pacht zahlen würde. Während des Krieges und auch in der Nachkriegszeit hat der Pächter Str. auf dem Kuhstallboden sein Schiefergeräude mit Maschinen gedreht, bis im Frühjahr 1924 das ganze Gewölbe des Kuhstalles eingestürzt ist. Bevor das Gewölbe eingestürzt ist, hat der Pächter keine Zuschüsse und Rüße auf die Koppel gezahlt. Der Stadt Reife entstand ein großer Schaden, denn die Steuerzahler mußten den Betrag zum Aufbauen des Gewölbes aufbringen. Für den Schaden ist auch der Pächter Str. verantwortlich und ersatzpflichtig zu machen. Sogar der Boden wurde zum geheimen Schuttboden umgebaut und drinnen das Schiefergeräude aufbewahrt. Dieses Jahr hat nun die Made dem Pächter Str. den Reigen etwa zu 20 Prozent aufgefressen. Hier kann sich die Stadt Reife gefast machen, daß der Pächter Str. den Magistrat von Reife für die Made verantwortlich macht. Täglich steht in Bunde die Made im Stad, während der Magistrat von Reife die Steuerzahler von Reife mit der Steuer in die Höhe kauft, daß sie quieschen. Der Magistrat beabsichtigt eine 200 prozentige Erhöhung der Grundsteuer in Reife einzuführen. Wenn nun der Magistrat dem Pächter Str. den Pachtzins von 6000 Mark auf 40 000 Mark jährlich erhöhen würde, so bräuhete die Grundsteuer in Reife nicht erhöht zu werden. Es ist auch richtig, den Pächter von Bunde auf das sechs- bis siebenfache mit der Pacht zu erhöhen, weil das Gut diese Pacht tragen kann. Es ist bekanntlich eine Tatsache, daß die Pächter am liebsten keine Pacht zahlen wollen. Mögen die Steuerzahler von Reife doch zur Beitragsung kommen. Hier kann man tatsächlich von einer erbärmlichen Pacht sprechen. Und doch schreiben die Pächter, der Staat solle ihnen helfen und Geld leihen. Arme Pächter, wie schlecht es ihnen geht!
Soweit die Zuschüsse, die wir nicht in allen Einzelheiten auf ihre Richtigkeit nachprüfen können. Aber der Magistrat von Reife wird in Bunde einmal gehörig zum rechten sehen müssen.

Vom Schlesischen Seim.

Aus Kattowitz wird gemeldet: Die geistige Seim-sigung stand im Zeichen des Bahllampfes. Das Winter-schulgesetz, von dem man die 2. Lesung für gestern erwartete, wurde an die Wohnungs- und Reichstagskommission des Seim zur-berufen. Ferner wurde ein Antrag der polnischen Sozialisten angenommen, nach dem die Wojewodschaft ermächtigt wird, mit der Zentralregierung in Warschau in Verhandlungen zu treten, die Ausfuhr von Lebensmitteln, besonders Kartoffeln, nach dem Auslande zu verbieten. Mit großer Majorität wurde der Antrag angenommen, den Abgeordneten Gwody von der Polnisch-nation-alen Arbeiterpartei der Staatsanwaltschaft auszuliefern, weil er als Mitglied des Kreisparlamentes bei Berechnung von Schan-tenkontingenzen sich Berechnungsvorteile verschafft habe. Dem Antrag der Wojewodschaft auf Bewilligung von 1 400 000 Zloty zur Be-schaffung von Lebensmitteln für die ärmere Bevölkerung, davon allein 800 000 Zloty für Speis, wurde zugestimmt. Die Konzent-rierung brachte eine Vorlage ein, die der nächsten Plenarsitzung des Seim unterbreitet werden soll, wonach die Wojewodschaft für die Kommunalwahlen den Wahlschwang einführen soll.

Sundstet, Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“, Sonntag, den 24. Oktober, vormittags 8 1/2 Uhr, Appell bei Menzel.

Dittersbach. Ein Bein abgefahren. Bei den Auf-schüttungsarbeiten am Bremsberg auf dem Bahnhof Dittersbach ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Heinrich Großer aus Sophienau, der bei der Tiefbaufirma Köhler in Arbeit steht, wollte mit einer Bohle auf der Schulter die Gleise überschreiten, als zu gleicher Zeit mehrere von der Rangier-lokomotive abgetogene Wagen über den Bremsberg rollten. Großer wurde von einem Wagen erfasst und zwischen die Gleise geschleudert. Er fiel dabei so unglücklich, daß ihm ein Bein ab-gefahren wurde. Wie der „Schlesischen Bergwacht“ von Augen-zeugen berichtet wird, soll Großer den Warnungsruf des aufwärts-führenden Beamten überhört haben, andererseits aber ist man der Meinung, daß bisher nicht genügend Aufsichtspersonal vorhanden gewesen ist und daß erst jetzt, nachdem das Unglück geschehen ist, das Aufsichtspersonal vermehrt wurde. Großer ist 36 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Kinder.

Sielesberg. Bestrafter Eisenbahnattentäter. Das Schöffengericht verurteilte am Freitag den Landarbeiter Alfred Gräbel aus Hartenberg wegen vorjähriger Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus. Kurz nach dem Eisenbahnunglück bei Berlesche hatte Gräbel einen ähnlichen Vorfall auf die Eisenbahnlinie Petersdorf-Schreibers-bau gewagt, um einmal ein richtiges Eisenbahnunglück zu setzen.

Sosnowitz. Geldstranknacker. In der Nacht zum 21. d. Mts. wurde in dem Kassenraume der Papierfabrik von Steinhagen in Sosnowitz, der moderne Geldschrank erbrochen und 67 000 Zloty entwendet. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Dorff. Aus der Gemeinde. Als unmittelbar vor der Eingemeindung stehend, befindet sich unser Ort gleichsam zwischen zwei Stühlen. Der Kreis glaubt anscheinend nicht mehr für ihn übrig zu haben, während sich auch die Stadt in dieser Hinsicht noch allzuweh abwartend verhält. Das wirkt sich besonders nachteilig für unser Schulwesen aus. Die evangelische Schule wird schon seit Jahren als überfüllt angesehen. Infolge dessen muß der Unterricht, um eine allzuhohe Klassenfrequenz zu vermeiden, fast auf den ganzen Tag ausgesetzt werden. Für größere Familien bedeutet das ein ewiges Gehen und Kommen der Kinder in die Schule und aus der Schule. Ein Teil der Kleinen wird daher zur Mittagszeit immer im Schulunterricht sein und das Essen aufgewahrt genießen müssen. Am schlimmsten leiden darunter die Kinder der Chemischen Fabrik, die einen halbtägigen Weg zur Schule zurücklegen. Selbstverständlich sind daher Gemeindevorstellung und Schulvorstand eifrig bemüht, diesem unzulässigen Zustande ein Ende zu bereiten. Da sich aber die Verhandlungen mit den Vertretern der katholischen Schule, die nicht so dicht belegt ist, zer-schlagen haben, bleibt kein anderer Ausweg als die Erweiterung der evangelischen Schule. Zu diesem Zwecke wurde vor längerer Zeit an den Kreis herangetreten um Gewährung des notwendigen Darlehens zum Erweiterungsbau. Es gingen aber trotz der Zusage der betreffenden Stelle wieder neun Wochen ins Land, ohne daß man in dieser Angelegenheit auch nur einen Schritt vorwärts gekommen wäre. Deshalb versuchte man, beim Magistrat ein Darlehen von 16 000 Mark zu erreichen. Aber auch dort scheint man eine unerlöschliche Ruhe zu befehlen. Wenn es also in nächster Zeit zum Unterzeichnen des Eingemeindungsvertrages kommen sollte, wird die tiefste Gemeindevorstellung gezwungen sein, dieses Problem besonders nachdrücklich in die Waagschale zu werfen.

Domsitz. Raubüberfall. Gest. in abend gegen 7 Uhr wurde die Milchpächterin Sch. von einem Banditen ange-fallen und ihres Pachtgeldes für das Dominium von 1016 Mark beraubt. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Deutsches-Bildung einer Arbeiterkassette. Endlich soll nun auch in unserem Ort der Versuch gemacht werden, eine Arbeiterkassette zu bilden. Es sollte eigentlich ganz selbstverständlich sein, daß ein Ort, wie der unfer, dieses wichtige Glied der Arbeiterbewegung besitzt. Das Aufgabengebiet für eine Arbeiterkassette ist so groß, daß nur bedauert werden kann, daß dieser Schritt nicht schon lange versucht wurde. Einem durch Unfall verletzten Klassen-genossen oder überhaupt jedem Menschen helfen zu können, sollte besonders für Massenbewachte Proletarier erstes Gebot sein. Wer sich das hierzu nötige Wissen aneignen will, der komme Mittwoch, den 27. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in das Lokal von Stritche (Gasthaus zur Stadt Breslau) und nehme an der Versammlung teil, die eine Einleitung zur Bildung einer Arbeiterkassette-solonne ist.

Neumarkt. Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Sonntag, den 24. Oktober, begehrt unter Leitung im Saale des „Schönen Bower“ ihr öffentliches Herbst-Vergnügen. Mit-glieder, Freunde und Gönner sind freundlich eingeladen.

Amtliche Divisenturfe der Berliner Börse

vom 22. Oktober		
1 Pfund Sterling	24,25	100 Mk. London
1 Dollar	1,18	100 Mk. New York
100 belg. Gulden	167,50	100 Schweizer Francs
100 belg. Francs	11,77	100 Kronen
100 norw. Kronen	115,34	100 schwed. Kronen
100 Dänig. Gulden	80,40	100 000 ung. Kronen
100 Öst. Kronen	18,21	100 belg. Schilling
100 öst. Kronen	111,66	100 Zloty

Gebr. Barasch G. m. B. H.
Farnsprecher: Ring 418
Postcheckkonto: Breslau 528

**Kaufhaus für sämtliche Bedarfsartikel
Atelier für künstlerische Photographie
Erfrischungsraum
Verkehrs-Büro**

Ernst Sowa
Neue Schweidnitzer Straße 4
Zweiggeschäft: Gartenstr. 73

Schokoladen, Konfitüren, Kakao, Kaffee, Tee

Beste Augengläser
liefert **Optiker Heidrich**
Breslau I, Stadttheater gradeüber.



Gebr. Meister Breslau, Albrechtstr. 40,
parterre 1. und 2. Etage
Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung
Maß-Abteilung
Gegründet 1866 Telephone Ring 2052

Viktoria-Drogerie Inhaber: Richard Nogwer
Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel
Gräbschener Straße 86, Ecke Rehdigerstraße

Breslauer Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H.
BRESLAU XIII, Amt „Stephan“
Kaiser-Wilhelm-Straße 16, Sammelnummer 88331
Fernsprechanlagen — Signalanlagen

Geben Sie Ihrem Kinde
Siegfried Friedländers Nährzwieback
und es gedeiht prächtig
Siegfried Friedländer, Ohlauer Straße 39
Tanzentzplatz 10, Goethestraße 29, Tannenstr. 2, Freiburger Str. 3, Altkönigsstr. 55

Breslauer Hallenschwimmbad
Schwimmhallen für Männer und Frauen
Schwimmunterricht — Massage
Wannen-, Dampf- u. elektr. Bäder — Inhalation
Außer Sonntags täglich geöffnet von 8—8 Uhr.

B. Pohl
Beste und billigste Bezugsquelle
für Schokoladen, Kakao,
Zuckerwaren

David Grove A.-G.
BRESLAU 2, Neue Taschenstraße 30
Telefon Ring 6879, 7164 Telephone Ring 6879, 7164

Heizungen
in jedem Systems und Umfanges

Ihre Sommerkleider
reinigt oder färbt licht- und waschecht
genannt „Indanthren“
W. Kelling

Akkumulatoren * Radio-Material * Elektro-Material
Reparaturwerkstatt * Ladestation
Karl Kahlert, Breslau I
Größe Gröschengasse 11 Farnsprecher Güte 6592 Nummer 1 45

Bauhütte Breslau
Stolzestraße 3/11—4/14 Telephone Ohla 3900 und 6376

Unternehmen für Bauarbeiten aller Art
einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten

Der Rundfunk

Das Programm der Woche

Rundfunk Breslau (Welle 418), Gleiwitz (Welle 251)
 Montag 11.15: Wirtschaft (Berl. Freiverkehr 10.40). Weiter.
 12.55: Nouener Zeit. 1.25: Zeit. 1.30: Wetter, Wirtschaft (Breslau amtlich). 3: Presse, Wirtschaft (Berlin amtlich). 3.30: u. 5: Landwirtschaft, Preisbericht (außer Sonnabends). 6: Anst. an die Abendveranstaltung: Weiter. Zeit. Sport- u. Presse-Nachr. 8: Gleiwitz überträgt das Breslauer Programm.

Sonntag, 24. Okt., 11: Moränenfeier. Mitw.: Pfarrer Lic. Walter Sommer, Eile Schulze, Richard Schide, Hilgert, Carl Kemmer, Bach: „Gelobet sei der Herr“, Arie. — „Unsere Kinder“ (Pfarrer Sommer). — Bach: „Gott ist unser Sonn und Schild“, Arie. 12: Funkkapelle. 3.15: Nattefunk. 3.30: Märchenachmittag 4: Schell. Landesorchester. 17 Darbietungen. 5.30: Das Werden in der Landwirtschaft. Dipl.-Landwirt Dr. Kähler. 7: „Die Erziehungsgeschichte der Alpen“, Wilhelm Lehner; gel. von Friedrich Heine. 7.30: Uebertr. a. Gleiwitz: „Die Unfruchtbarkeit der Obstbäume, ihre Ursachen und ihre Beseitigung“, Gartenarchitekt Meinig. 8.15: Uebertr. a. Gleiwitz: Oberfläch. Kompositionen. Mitw.: Meisterlicher Gesangsverein (Kattowitz), Gleiwitzer Lehrergesangsverein, Maria Schoedel, Ella Lompa, Josef Gestalla, Frith Labrich, Alois Gebucsek. Am Klavier: Die Kompositionen. 10 Vorträge. 10.30: Uebertr. Berlin: Tanzmusik.

Montag, 25. Oktober, 11.30: Schallplattenübertragung. 4.30: „Der Feiertag des 60. Geburtstages Georg Schumanns.“ Mitw.: Paula Guttmann, Dr. A. Valerstein, Ernst Prabe. Am Klavier: Franz Czerny, W. E. Bach, bearb. von G. Schumann: Sonate. — Schumann: Adagio und Andante. Das hungernde Kind. Der Schmetterling. Sonate cis-moll Op. 12. — Ein Schäferschäferin webete, Wolfelied. — „Allerhöchster Engel, Schmelzblase.“ 6: „Die Herbst- und Wintergärten in der Welt, Vogelwelt“, Dr. Kalle. 6.30: „Die Bauwerke der Technik: ihre Gewinnung und Verarbeitung“, Walter Landberg. 7.15: Uebertr. aus Berlin: „Einf. Vortrag in die Oper des Abends und Bekanntgabe des Personenverzeichnis.“ 7.30: Uebertr. a. b. Staatsoper Berlin: Martha, oder: Der Markt zu Richmond. Romanisch-litauische Oper in 4 Akten von W. Friedrich, Musik von Fr. v. Flotow. Berl.: Lady Harriet Durham, Ehrenmitglied der Königin. Franen, ihre Bertrante. Lord Tristan, Mitglied der Königin. Lyonel. Plumlett, ein reicher Pächter. Der Richter zu Richmond.

Dienstag, 26. Okt., 11.30: Schallplattenübertragung. 4.30: Schallplatten. 10 Darbietungen. 6: Kinderfunk: Käse Ziegler. 7: „Nervöse Störungen im Gemüt und Willensleben“, Oberarzt Dr. med. Richterstein. 7.30: „Englisch“, von Douglas Hales. 8.25: Berliner Schlager. Mitw.: Irene Armbrus, Georg Bamberger. 7 Vorträge.

Mittwoch, 27. Okt., 11.30: Schallplattenübertragung. 4.30: Konzert. 6: „Bürgerliches Recht mit praktischen Beispielen“, Dr. Georg Kohn. 6.30: „Einführung in die Staatsbürgerkunde“, Dr. n. Grumbkow. 7.30: Das Drama der Gegenwart. Uebertr. aus Berlin: Gas. Schauspiel in 5 Akten von Georg Kaiser. Berl.: Der weiße Herr. Der Millardärsohn. Die Tochter. Der Offizier. Der Ingenieur. Fünf schwarze Herzen. Regierungsrat. Schreiber. Drei Arbeiter. Mädchen. Frau. Mutter. Hauptmann. Befehlung wird am Abend der Aufführung bekanntgegeben. 10.30: Tanzm.

Donnerstag, 28. Okt., 11.30: Schallplattenübertragung. 4.30: Konzert. 6: Die Herbst- und Wintergärten in der Welt (Schell. Vogelwelt). Dr. Karl Kalle. 7: Literatur. Dr. Eile Weidner. „Dostojewskis Persönlichkeit.“ 7.30: „In der Buchhalterei“, Friedrich Koch. 8.15: Uebertr. a. b. Bonboniere: Puffischer Abend: Balalaika-Konzert. 5 Darbietungen. 11.15: Bonboniere: Tanzmusik.

Freitag, 29. Okt., 11.30: Schallplattenübertragung. 4.30: Funkkapelle. Pjatskowsky — Heger. Sol.: Dr. Alfred Valerstein, Curt Holmann, Franz Czerny. 6: „Hinze zur Selbstmodernteilnahme und praktischen Verwendung älterer Kleider.“ Adengettel. Rejzle. Hanna Plehn. 6.50: „Die Operette im Wandel der Zeiten.“ Herbert Urban. 7.30: „Wirdliche Historia von der Hauptstadt Breslau“, getreulich erzählt von Erich Landsberg. 8.10: „Empfänger in der Dichtung.“ Professor Gregori. 9.10: „Wien im Wälder.“ Schiller'sches Landesorchester. J. Strauß: Wiener Blut. Neu-Wien. — Ziehrer: Weaner Mad'n. — J. Strauß: Wiener Bonbon. Geschichten aus dem Wiener Wald. — R. Strauß: Du liebes Wien. — J. Strauß: An der schönen blauen Donau.

Sonabend, 30. Okt., 11.30: Schallplattenübertragung. 4.30: Stunde mit Büchern. 4.30: Uebertr. a. b. Bonboniere: Funkler-Nachmittag. Mitw.: Raete Mid-Jaenide, Dr. Edmund Rid, Viktor Selms Knads. 6: Anregungen für Schachspieler. 6.50: Das deutliche Drama von 1900 bis zur Gegenwart. Dr. Werner Witz. 7.10: „Reichstagsbericht.“ 8: Uebertr. a. b. Plenaral des Herrenhauses Berlin: Der Dichter als Stimme der Zeit: Gerhart Hauptmann. Anst.: Funkkapelle. 10.30: Tanzmusik.

Keine Parität bei den Morgenfeiern?

Von den freigeistigen Verbänden wird uns geschrieben:
 Die Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände Schlesiens beauftragte den Unterzeichneten, bei der Funkstunde zu beantragen, daß in gewissen Abständen auch freigeistige Sonntagsfeiern stattfinden sollen. Es wurde unter Angabe des Chores und einiger Liedertexte auch gleich ein Vortragsmanuskript mit eingereicht und auf Antwort gewartet. Dieser Vortrag wurde dem politisch in Ueberrückungsausschuß zur Prüfung vorgelegt, da der Kulturarbeit noch gar nicht erfüllt. Dieser Ausschuß hat einstimmig den Vortrag abgelehnt. Der Bescheid hängt aus in dem Trost, daß die Frage der Sonntagsfeiern demnächst generell geregelt wird. Was wird dabei herauskommen? Wie werden sich die Schichten der Hörer, die etwas Gefühl für Gerechtigkeit und Meinungsfreiheit haben, mit dieser Ablehnung abfinden?
 J. A. R. Pietisch.

Dazu schreibt uns das sozialdemokratische Mitglied des politischen Beirats, Genosse Dr. Fischerig:

Der Bescheid hinsichtlich der Sonntagsfeier der Monistischen Gemeinde ist tatsächlich einstimmig gefaßt worden. Für meine Stellungnahme war maßgebend die Erwägung, daß es praktisch unmöglich wäre, ähnlichen Anträgen zahlreicher Sekten und Gruppen nachzugeben, selbst wenn diese an Mitgliederzahl stärker wären als die Monistische Gemeinde. Dazu kam, daß das eingereichte Programm nicht so sehr erhebdend, als vielmehr polemisch wirken mußte, eine Note, die den bisherigen Sonntagsfeiern des Rundfunks glücklicherweise fremd war. Im übrigen wurde die Frage der Sonntagsfeier von uns nicht grundsätzlich erörtert, geschweige denn entschieden, sondern im Hinblick auch auf die Monisten wurde ausdrücklich festgelegt: „Gegen die Beteiligung dortiger Kräfte an einer allgemein erhebdenden Sonntagsfeier bestehen natürlich keine Bedenken.“

Von uns aus möchten wir dazu bemerken, daß man nicht freizeiten sein muß, um es doch für selbstverständlich zu halten, daß Parität bei den Rundfunkdarbietungen gelte und neben den christlichen Weltanschauungsrichtungen auch die nicht christlichen in den Morgenfeiern zu Wort kommen. Zur Auswertung polemischer Stellen in einem einzelnen Vortrag — die Absicht im Rundfunk keinen Platz haben — hat die Sendebühne ja einen Senior, der alle Reden vorher prüft und kurzen darf. Weit über die Monistische Gemeinde hinaus haben sich für Parität der Morgenfeiern auch die zahlenmäßig doch wahrlich nicht mit Sekten oder ähnlichen Gruppen vergleichbaren Bildungsorganisationen der Arbeiterschaft ausgesprochen. Wir hoffen, daß die angeländigte grundsätzliche Entscheidung das berücksichtigt.

Wo kaufen wir?

Willst Du gut und billig kaufen, mußt Du zum Radio-Minze laufen

„Rundfunk“ Spezial-Geschäft
 Nikolaistraße 61/62 (gegenüber Edon-Theater). 13651

Zum Verstärkerbau
 empfehlen wir ganz besonders billige
 1a Transformatoren 1:6, 1:9 Hartgarnmit- u. Troilit-Platt. Dem 1/4 Pf. Helzwiderstände, 30-50 Ohm 85 Pf. Verstellverröhren, steile Charakteristik 3.50 Lampenbuchsen, vernickelt 5 Pf. Auedant-Batterien von 5.20 an
Radio-Haus Süd-Ost
 Bobrauer Straße 15 und F. Hiale Gräbischerer Straße 8 - Fernsprecher Ohle 8546
 Mitglied des Arbeiter-Radio-Klubs 14669

Der erfahrene Radio-Bastler
 kauft seine Artikel, weil gut und preiswert, bei
Püschel & Will / Breslau I
 Kupferschmiedestraße 44.

Jedem Arbeiter u. Erwerbslosen ist es möglich, spottb. Preisen eine Radio-Anlage zu kaufen. Radio macht Spaß, Freude u. Vergnügen bestehend aus 1a Detektor-Appar., 1a Doppelkopfhörer, sowie Detektor m. Krist. u. Antennenmaterial nur in der **Radioleule Leuthenstr. 4** an der Fr.-Will-Str. — Eigenes Akkumulator-Ladestellen und Reparatur-Werkstatt.
 Große Auswahl in Taschentaschen und Batterien.

Achtung! Achtung!
Gelegenheitskauf
 Amato 2-Röhren-Apparate 30.75
 Der Apparat zum Empfang mit Lautsprecher
 Federleicht-Hörer 4.75 Komp. Detektor-Anlage für 9.50
Berold Preiss
 Höfenstraße 42, Ede Cadowstraße

Störungen während der Darbietungen sind widerwärtig, ihre schnellste Beseitigung erfordert genaue Kenntnisse des Radios. Die Kenntnisse vermittelt Dir das Buch: **Alle Radioliteratur in den Volkswacht-Buchhandlungen**
 Neue Granzstraße 5 und Neue Taschenstraße 11
 Nicht Vorhandenes wird sofort besorgt!

ALLES FÜR DEN RUNDFUNK NIRGENDS SO WIE BEI OSTHANDEL BRESLAU
 Neue Schwandlitzerstraße 14/2
 Erstes u. größtes Funkmaterialhaus Ostdeutschlands

Kritik des Breslauer Senders

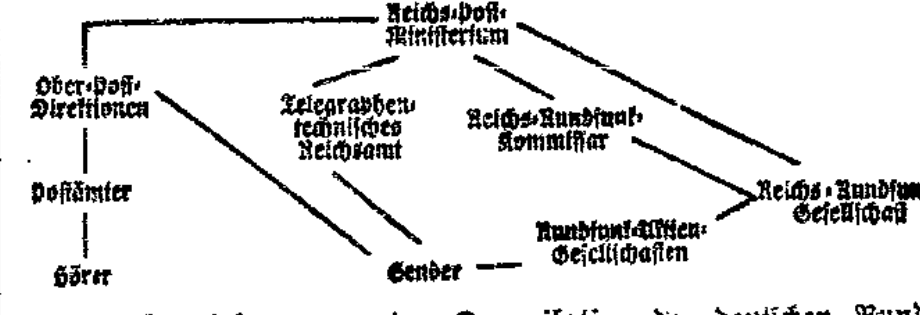
Wer noch nicht gewußt hat, daß die Lage der deutschen Geisteswelt, gemeint war wohl der Zustand der literarischen Produktion der Gegenwart, ernst, ja, bitter ernst ist, konnte sich von dem Berliner Literaten Heinz Stroh darüber belehren lassen. Herr Stroh hielt zwei Vorträge „zur Dichtung unserer Tage“. Daß man in zwei kurzen Vorträgen nichts Erschöpfendes sagen kann, ist klar. Aber die Rundfunkleitung sollte gerade bei einem inhaltlich und formal so schwierig zu bewältigenden Stoff sich doch einen besonders guten Fachmann engagieren, bei dem die Gewähr für die Fähigkeit gegeben ist, auf so gedrängtem Raum allen Hörern wenigstens einen klaren Eindruck von den Strömungen der modernen Literatur, ihren Konflikten und Tendenzen zu vermitteln. Ueberhaupt hat der Rundfunk bis jetzt noch keine besonders glückliche Hand bei der Auswahl der Referenten zu literarischen Themen gehabt. (Eine Ausnahme bilden die stets sehr wohlüberdachten und ernsthaften Einführungen Paul Killas in die Sendespiele.) Es ist im allgemeinen noch nicht gelungen, zwischen den Klippen literarischer Fachimpulse und falsch verstandener „Volkstümlichkeit“ hindurchzufahren und zu einem gebiegegen Niveau allgemeiner verständlicher, erntbarer Darstellung zu kommen.

Der Rundfunk muß vielseitig sein. Man kann es ihm darum nicht verübeln, wenn er in einer Woche erst Caecar Placiden, den gemütsvollen Dichter für den Hausgebrauch, und dann Armin I. Wegner feiert. Wegner las einige seiner Gedichte, dann aus dem schönen Novellenband „Der Knabe Hüflein“ eine lebendige, von schmerzlicher Mitgefühl getragene Schilderung der grauenhaften Mafafres, die unsere ehmaligen lieben türkischen Bundesgenossen unter den Atinieren verübten. Er gab damit ein gutes Zeugnis von seinem aufrichtigen Gerechtigkeitswillen auch als Dichter, der manches, was einem an seinen Werken weniger behagt, aufrichten mag.

Musikalisch war das Programm der Woche wiederum am reichhaltigsten. Ein Kammermusikabend des Schlesischen Streichquartetts machte mit einer Kapodie des modernen Paul Graener bekannt, die in originaler Weise Klavier, Streichquartett und eine Violine verwendet und mit diesen Mitteln zu starken und persönlichen Ausdrucksformen kommt. Mit dem Streichquartett wirkten Dr. Edmund Rid am Klavier und Margarete Dittmann zu einem guten Gelingen zusammen. — Der zweite Abend in der Darstellung der Entwicklung des Klavierkonzerts war W. A. Mozart gewidmet. Das Landesorchester unter Hermann Behrs Leitung, Joseph Schwarz-Berlin und Dr. Rid an den Klavieren brachten das Klavierkonzert d-moll und das Konzert für zwei Klaviere es-dur zu einer auch über das rein technische Niveau ausgezeichneten Wiedergabe. Der Klavierkonzertlang an diesem Abend ganz ungewöhnlich klar und schwingend. Daß man zwischen die beiden Klavierkonzerte ein schweres, in der Klangfärbung ganz dunkles Streichquartett allein stellte, war wenig glücklich. Es ist nachgerade eine bekannte Tatsache, daß die Bratschen und die Bässe ihren Ton im Radio sehr leicht entwickeln können. Der Hörer erlebt bei Musik dieser Art wirklich keine Freude. — Margarete Diden und Ernst Mehlich gaben auch im Rundfunk einen Abschiedsabend. Frau Diden sang mit entwerfender Art kam auch hier voll zur Geltung. Ernst Mehlich begleitete sie Klavier und musikalisch. Seine eigenen Kompositionen, die er gut vortrug, wirkten ein bißchen konventionell und ohne eine wirklich harte innere kompositorische Kraft. — Am Sonntag dirigierte Richard Strauß in der Berliner Staatsoper den „Rosenkavalier“ und wir konnten hören. Leider litt der erste Akt unter Übertragungsschwierigkeiten, aber dann war es ein schöner und klarer Genuß.

Als Sendespiel gab es diesmal die lebenswürdige und wichtige Komödie „Mazys Abenteuer“ von Sidney Wells, die Dr. Hellmuth Unger recht gut für den Funk bearbeitet hat. Unter der guten und lebendigen Leitung von Viktor Heinz Fuchs unterhielten uns Erude Wessely und ihren Partnern Ludwig Berg und Bruno Gerhard amüsan und erfrischend.

Die Organisation des deutschen Rundfunks.



Dieses Schema von der Organisation des deutschen Rundfunks zeigt die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft auf der Großen Deutschen Funkausstellung 1928. Oberste Behörde ist die Reichs-Post, jenes Institut, das losgelöst von den übrigen Reichsbehörden, nach geschäftlichen Gesichtspunkten verwaltet wird und in letzter Zeit von sich hat reden machen — wegen der Hörsenderseite. Sie behauptet, das alleinige Recht zu besitzen, den Ueber- verkehrstechnisch auszunutzen. Den Rundfunk ließ sie sich, als in den Kreis dieser Reichsbehörden besonders beherrschend, und Reichsgerichtsbefugnisse bestärken sie in dem Glauben an ihr Monopol auch auf diesen Funkverkehr. Die Verkehreinrichtungen für den Ueberweg schafft und beschafft das Telegraphentechnische Reichsamt.

Im übrigen Telegraphen- und Telephonverkehr ist es so, daß die Post die Hilfsmittel gegen Gebühr für die Beförderung von Nachrichten zur Verfügung stellt. Um die Nachrichten selbst kümmert sich die Post nicht — außer wenn sie unrichtig sind. Beim Rundfunk ist es ein wenig anders. Die Reichs-Post selbst ist mit von der Partie bei Verlegung der Nachrichten, die keine Nachrichten sind, sondern Programme „zur Unterhaltung und Belehrung.“ Das heißt die Reichs-Post gehört jenen Gesellschaften an, die diese Programme machen: den Rundfunk-Aktien-Gesellschaften, auch Senderechts-Gesellschaften genannt, weil sie es sind, die die Programme „leihen.“ Über die Sender, die die Reichs-Post durch das Telegraphentechnische Reichsamt stellen und bedienen läßt.

Die Rundfunk-Gesellschaften taten sich zusammen und haben sich in der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft ihre Dachorganisation geschaffen. Die Aufgaben dieser Gesellschaft sind noch nicht deutlich geworden. Mindestens ist sich die Öffentlichkeit noch nicht klar darüber, was sie bezweckt. Sicher ist, daß die Reichs-Post ihr in gewissem Maße die Wahrnehmung postalischer Interessen anvertraut hat. Sowohl die Beteiligung an den Senderechts-Gesellschaften als auch die Uebertragung von Postinteressen an die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft hatten eine Lage geschaffen, die in den, bisher eindeutig feststehenden Aufgabenkreis der Reichs-Post schlecht einzuordnen war. Die schiefte Situation gibt allmählich Anlaß zur Kritik. Man darf sich mit einem Ausweg, den man in der Reichs-Postverwaltung in den letzten Jahren schon öfter gegangen war: man errichtete ein Kommissariat. Der Reichs-Rundfunk-Kommissar ist der Blickpunkt gegen Angriffe auf die Post, die wegen ihrer Stellung im Rundfunk erfolgen könnten.

Rundfunkgerät für Blinde.

Die Oberpostdirektion Breslau veranlaßt im Einvernehmen mit den Blindenfürsorgestellen und mit Zustimmung des Preussischen Staatskommissars für die Regelung der Wohlfahrtspflege in der Zeit vom 1. November bis 15. Dezember eine öffentliche Sammlung zur Beschaffung von Rundfunkempfangsgeräten für Blinde. Beiträge werden von sämtlichen Postanstalten und den Zustellbeamten entgegengenommen. Als Empfangsbescheinigung wird den Spendern eine mit dem Tagesstempel des Postamts versehene künstlerisch ausgeführte Postkarte ausgehändigt werden. Es sind Postarten für 20 Pf. in weiß, für 50 Pf. in gelb und für 1 Reichsmark in rosa hergestellt worden. Größere Geldspenden können auch unmittelbar auf das Postfachkonto „Oberpostdirektion Blindenspenden“ Breslau Nr. 1605 eingezahlt werden. Funkapparate oder Einzelteile, wie Kopfhörer, Detektoren, Röhren und dgl. werden ebenfalls dankend angenommen; sie werden am zweckmäßigsten bei den Postanstalten abgegeben, die den Empfang beständigen werden.

Gerade der Rundfunk ist geeignet den im ewigen Dunkel lebenden Blinden einigermaßen Ersatz zu bieten für das, was das Leben den Sehenden gewährt. Jeder, der noch das Sonnenlicht schauen darf, wird deshalb gern und opferwillig einen Beitrag geben, damit den Blinden, die fast ausschließlich in wirtschaftlicher Bedrängnis leben, die Annehmlichkeiten und Freuden des Rundfunks vermittelt werden können.

Der Bastler

Prüft eure Antennenanlagen!

Immer näher rückt der Winter heran und mahnt den sorgfamen Funkbastler, sich seiner Antenne zu erinnern. Ob sie klein, groß, hoch oder niedrig durch die Luft gespannt ist, der Bastler hatte sich größtenteils immer damit zufrieden gegeben, daß sie noch funktionierte. Besonders genaue Funkfreunde haben wohl alle zwei oder drei Monate Masten und Bespannung kontrolliert und damit Schluss gemacht.
 Doch der Eintritt der kalten Jahreszeit zwingt uns, genauer zu gehen. Man prüfe also erstens die Masten, ob Mast oder Fallmasts ihrer Festigkeit zu Liebe rücken und streiche sie gegebenenfalls mit guter Lackfarbe ein- oder zweimal mindestens. Die Verankerungspunkte sind zu prüfen, eventuell zu erneuern, Zugrollen einzusetzen usw. Auf nicht zu großen Durchhang ist zu achten, denn Kälte läßt unsere Antenne kürzer werden, zu große Straffheit ist zu vermeiden, weil Schnee und Raubwind sie leicht belasten. Die Ableitung ist zu unterbinden eventuell neu zu löten. Abspanner sind zu lösen, denn Kälte verhindert oft den Fernempfang ungemein. Ueberhaupt ist der Isolationsmaß Beachtung zu schenken. Falls sich der Erdungsastler an der früheren Hauswand befindet ist es ebenfalls auf Isolierung zu unterbinden. Der Mast und Kälte schützt ihn vor Rot im kleinen Herbst. Die Einführung ebenfalls zu unterbinden verhält sich noch leicht. Wenn dies alles geschehen ist, können wir dem Winter getrost entgegengehen, denn es ist nicht jedem angenehm, bei 10 Grad Kälte die Antenne zu reparieren.

Bille die Hände aus den Taschen

Wenn Ihnen kalt ist,
ziehen Sie sich
Handschuhe an!
Und vor allem:
warme Unterkleidung
und
wollene Strümpfe.
Der Uebergang zum Winter
ist die gefährlichste Jahres-
zeit: Darum beugen Sie vor-
und benutzen Sie diese An-
gebote, deren Preise für sich
sprechen.



- ### Handschuhe
- Damen-Handschuhe 85 Pf.
Innenseite angeraut
 - Wildleder-Imitation 150
Kostümfarben, gefüttert
 - Strickhandschuhe 195
reine Wolle, mit Manschette
 - Wildleder-Imitation 285
mit reinwollenem Futter durchgefüttert
 - Glacéhandschuhe 360
Kostümfarben, 2 Knöpfe
 - Herren-Trikot 150
mit angerautem Futter
 - Herren-Trikot 220
durchgehend gefüttert
 - Kinder-Strickhand- 80 Pf.
schuhe, reine Wolle, Steig 10 Pf., Gr 2

- ### Strümpfe
- Seidenflor 145
schwarz und farbig, Sohle und
Ferse verstärkt
 - Wuschseide 195
beste Qualitäten mit kleinen
Fehlern 2,95, 2,45
 - Wuschseide 295
in Qualität, in schwarz und allen
modernen Farben
 - Kaschmir 350
reine Wolle, schwere, warme
Qualität, schwarz und farbig
 - Herren-Socken 150
gestrickt, reine Wolle, teilweise
innen geraut 2,95, 2,10
 - Fantasie-Socken 195
neueste Muster in reiner Wolle
2,90, 2,35
 - Kinderstrümpfe 98 Pf.
reine Wolle, schwarz und farbig,
Steigerung 25 Pf. Größe 1
 - Schulstrümpfe 140
Strapazier-
Qualität, reine Wolle, schwarz und
farbig, Steigerung 25 Pf. Größe 1

- ### Trikotagen
- Herren-Einsatz- 225
Hemden guter Rumptrikot,
schöne Einsätze
 - Herren-Normal- 275
Hemden sol., wollgem. Qual.
(pass Beinkl 1,95)
 - Herren-Futter-Hosen 295
in bester Qualität!
alle Größen
 - Kinder-Normal- 165
Anzüge wollgemischte Qual.
Steig 20 Pf., Gr. 60
 - Kinder-Futter-Anzüge 175
Steigerung 20 Pf. Größe 1
 - Damen-Schlüpfer 175
mit angewebtem Futter, schöne,
helle Farben
 - Damen-Hemdchen 140
fein gestrickt, mit schmalen
Trägern
 - Hemdhosens 295
mit abknöpfbaren Trägern, fein ge-
gestrickt, offen

M. C. Centa-Weiß

G.M.B.H.
BRF. SLAU
SCHMIEDBRÜCKE
7-10

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Größtes Musikinstr.-Versandgeschäft Deutschlands
Meinel & Herold
Musikinstrumente-Sprechapparate-u.Harmonikafabrik
Klingenthal No 1371
versenden
direkt an Private
zu von Käufern bestaunten niedrigen Preisen
Musikinstrumente, Sprechapparate,
Harmonikas

Größer Hauptkatalog
an Jedermann unsonst.
Aufträge von RM. 10.- an führen wir innerhalb Deutschlands portofrei zu

Ca. 100000 im vergangenen Jahre verkaufte Instrumente,
sowie über 15000 amtlich beglaubigte Bankschreiben
beweisen schlagend unsere Leistungsfähigkeit

25cm. doppelseitig
bespielte Platten
v. RM. 1,75 an

Plattenverzeichnisse
auf Wunsch
kostenfrei

Größe Flöten
v. RM. 6,50 an

Clarineten
v. RM. 9.- an

Sprechapparate compl. v. RM. 24.- an

Signalkörner
v. RM. 9,50 an

Trampeln
v. RM. 2,80 an

Geigen
v. RM. 5.- an

Trumpeten
v. RM. 34,50 an

Manöcher
v. RM. 7,50 an

Bekanntmachung.

Am 28. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr, wird die Güterabfertigung Breslau-Ost unanbringliche Güter, darunter Sachen des täglichen Gebrauchs, Maschinenteile, Eisen-, Stahl- und Holzwaren aller Art, Kleider, Bälche, Körbe, Küben, Koffer, Rannen, Koffer, Badewannen, Feuerwagen, Selbstfahrer, Modelschlitten, Eisfesten, Schneeschuhe, Düten, Kinderwagen, Fahrräder, Betten, Christbaumzweige, Korben, Matten, Düten und Gummischläuche meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkaufen.
Breslau, den 11. Oktober 1926.
Eisenbahn-Verkehrsamt. 4845

Christbaumverkaufsstände

werden wochtags von 10-12 Uhr in dem Büro der Markthalle I, Mühlstraße 16 vergeben, und zwar an die bisherigen Standinhaber vom 1. bis 9. November, an Neubeerber ab 10. November 1926. In Standgeld für die Dauer des Christbaummarktes für je qm 20 Pfennig und an Sicherheit für je qm 10 Pfennig, jedoch mindestens 50 Pfennig zu zahlen. Am 15. November 1926, vormittags 10-12 Uhr, werden dajelbst auch Anmeldungen für den Weihnachtsmarkt angenommen. Das Standgeld beträgt für die Dauer des Weihnachtsmarktes für je qm 50 Pfennig.
Die Marktdeputation. 14658

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihre
Herren-Bekleidung
Anzüge 14019
Winter-Mäntel
direkt und ohne jeden Zwischenhandel gegen bar oder bequeme
Teilzahlung
bei kleiner Anzahlung bei mir kaufen.
Ware wird bei genügendem
Ausweis sofort mitgegeben.
Rob. Hänel
Herrenkleidfabrik
Katharinenstraße 9, I. Etage

Nähmaschinen
bestes deutsches Fabrikat liefere ich an
Beamte u. sonstige zahlungsfähige Käufer 4382
ohne Anzahlung
gegen bequeme monatliche oder wöchentliche Teilzahlungen
Mossner Reuschestraße 63

Bei Vergabung von
Drucksachen
berücksichtigen Industrie und Handel,
Kommunal- u. Staatsbehörden, Partei-
vereine, Gewerkschaften, Krankenkassen,
Arbeiter-Sport- und Vergnügungs-
Vereine die Buchdrucker der
Volkswacht
Breslau 2, Flurstraße Nr. 4-6

Teppiche,
Gardinen,
Läuferstoffe,
Tisch-Chaiselongue-Belt- &
Stepp-Decken auf bequeme
Teilzahlung
die nach den Verhältnissen des Käufers eingerichtet wird.
HUBNER
Reuschestr. 2



In der Westentasche

des Herrn sowie in der Handtasche der Dame sollte niemals ein Päckchen WRIGLEY P. K.-Kau-Bonbons fehlen.
Ein Kau-Konfekt von erfrischender Wirkung für Mund und Atem, besonders nach dem Essen, Trinken und Rauchen.
Aerztlich vielfach empfohlen.

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!
WRIGLEY
KAU-BONBONS
WRIGLEY P.K.
WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.



Waschen Sie sich täglich
mit einer guten Toilette-
Seife! Sie ist eine Lebens-
notwendigkeit und gehört zu
Ihrem Wohlbefinden. Wenn Sie
eine durch ihre vorzüglichen
Eigenschaften seit Jahrzehnten
beliebte Seife kennen lernen
wollen, so machen Sie
einen Versuch

mit
Streublümchen
der bekannten
Spezial-Marke der
RUBA-WERKE
RUDOLPH BALHORN G.M.B.H.
BRESLAU

Unterhaltung

Die Abschiedsfeier.

Von Alfred Hein.

Der Aufsichtsrat der Spielwarenfabrik hatte ziemlich schnell den alten Direktor entlassen, natürlich „in allen Ehren“, wenn auch das Defizit in die Hunderttausende ging, mit voller Pension (er mußte zu viel), und ein neuer junger Herr sollte die Geschäfte übernehmen. Wie sich da in der Angestelltenchaft die Meinung über den alten Herrn jäh änderte, als der junge kommen sollte, der erst in den Dreißigern, nun Vorgesetzter von doppelt so alten Prokuristen und Buchhaltern wurde. Bis dahin war der „Alte“ wie jeder Chef ein „ziemliches Elend“ und der letzte Belehrling hätte selbstverständlich jede Konjunktur und Aktion besser auszunutzen gewußt als der beschränkte alte „Kniststiebel“. Man redete gern hinter seinem Rücken von seinen geschäftlichen Mißgeschicknissen, die ihm einen „Stauder“ des Aufsichtsrats nach dem andern einbrachten, und seine Position schienen allen nur deshalb so sicher, weil es seine Frau verstand, mit den Gattinnen der Aufsichtsräte zu schmugeln. Kurzum, es war auch um diesen Chef die allzu übliche verlogene Angestelltenatmosphäre, hervorgerufen durch die Furcht, die seine Stellung zu verlieren, und durch den Neid, dem Chef die Führung im Grunde des Herzens nicht zu gönnen.

Aber nun zum Abschied hieß es, er war doch ein bequemer Herr. Unterschrieb, ließ sich etwas erzählen, erlebte ein paar Leichenschandgespräche und kümmerte sich sonst wie ein jovialer Oberleitnant um sein friedliches Bezirkskommando um den Betrieb. Der Junge sollte ein etatsmäßiges Arbeitspferd sein, das sich nicht aus dem Betrieb von früh bis spät fortließ.

Natürlich kam man auch nie pünktlich zum Dienst, erlebte laufend Vereins- und Privatfeste während der Bürostunden, als ergäbe es sich, daß die Hauptsache war, daß der Schornstein raucht, das heißt, daß sich die Arbeiter anstrengen. Ueber die rechte man sich ebenso auf wie über den Chef. „Was, die Hunde wollen nicht? Mehr Lohn? Kriegen wir denn mehr für unsere geistige Arbeit?“

Der Prokurist Meyerheim sprach nach Fabrikabschluss einen kleinen Kreis der Arbeiter an. „Unser guter alter Herr, denkt euch —“ sagte er. „Wir kennen ihn ja gar nicht. Uns ist egal, wer da oben die Zigarren raucht.“

Meyerheim sagte wichtig: „Ach, ihr wißt ja nicht, wie schwer er die Verantwortung für euch alle trug.“

Schütze, ein Vorarbeiter, knurrte: „Er glotzte ja nicht einmal zum Auto hinaus, um zu sehen, mit welcher Geschwindigkeit wir arbeiten. Ne, ne, mein lieber Meyerheim, geschmüht wird nicht. Und Sie haben ja auch oft auf ihn geschimpft. Sogar mit den Schreien von Lehrlingen zusammen. Recht ist er der Herrgott?“

Meyerheim zuckte die Achseln, hörte noch das Gelächter: „Bei uns ist kein Blumenopfer zu gewinnen, der Junge wird euch mehr die Hosen stramm ziehen!“ hinter sich knurrte etwas über die veränderten Zeiten, versuchte dann die „etatsmäßige Szene mit dem Paß“ zu vergessen und war schon ganz von seinen Plänen zur Abschiedsfeier für den alten lieben Herrn besessen. Würdevoll wählte er also seine Scheidewege beginnen: „Meine Herren, hochgeschätzter Herr Generaldirektor!“

Die Abschiedsfeier stieg. Der alte verabschiedete Direktor empfing, obwohl es ihm von zehn Seiten mit hochzuwührendem Augenauflauf zugewinkt ward, „vollkommen überrascht“ die Deputation unter Führung des Prokuristen Meyerheim. Der jüngste Belehrling trug ein prächtiges Blumengebüde, wird es in der Zeitung heißen. Und so war es auch. Man begann Meyerheim das Gegenteil von dem zu sprechen, was er je über seinen Vorgesetzten gedacht. Aus solchen polarisierenden Antithesen zu seiner früheren täglichen Gedanken über den Chef waren nämlich die Abschiedsprachen für seine Rede entstanden. Hell leuchtete die Gloriole von nur edlen Eigenschaften um das Haupt des alten Herrn, das natürlich würdig genannt wurde: Energie, Hilfsbereitschaft, Charakterstärke, Humanität, geniale Organisationsgabe, königlicher Kaufmann, alleits verehrt, ruhmreicher Aufschwung der Fabrik, herrliches Gemeinschaftsgefühl, primus inter pares — dankbare Herzen, unerschlich.

Eagle jekt der alte Direktor, daß es ihm fürchtbar gleichgültig war, wie es seinen doch eigentlich zu tief unter ihm stehenden Angestellten erging? Daß er sich bewußt war, angefaßt des Defizits und der Verabschiedung ein ziemlich unfähiger Mensch zu sein? Daß er aus angeborener Bequemlichkeit die Bummellei seiner „Bürokratie“ (wie er sie zum Unterschied von den Fabrikaktiven in seinem Hirn stets registrierte) hingehen ließ, auch schon deshalb, weil er von dem meisten was sie zu tun hatten, keine Ahnung hatte? Daß er nur über dem Ganzen schwebte in einem von tausend Träumen und Fährlichkeiten gewobenen Nebel?

O nein! Ungern scheidet er von der Stätte, der sein ganzes Leben und Wirken, ich kann in aller Bescheidenheit sagen: bis zum Leuten, gehört. Wenn die mißlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes nicht jeden Aufschwung von vornherein — aha! Aber gestalten Sie, meine Herren, daß wir uns in die Verantwortung für die schweren Arbeitsjahre, die hinter uns liegen, teilen. — Es ist mir eine Ehre, Ihre liebenswürdigen Abschiedsgrüße entgegenzunehmen. Unvergessen. Ich bin überzeugt, daß die Fabrik unter meinem Nachfolger weiteren Aufschwung nehmen wird. Kein Mensch ist unerschlich. Gewiß, unsere harmonische Zusammenarbeit und Erfahrungen... Grüßen Sie auch meine lieben Arbeiter! Ihnen aber, meine engeren Freunde, Dank, Dank, Dank! Er weinte wirklich. Am Abend wird es in den Blättern die ganze Stadt lesen, wie wichtig er war. Dr. Zimmering vom Aufsichtsrat wird sich schon ärgern. Und der junge Herr wird es nicht leicht haben bei den Leuten aus seiner „alten Schule“. Die Arbeiter aber werden jetzt erst wissen, was für einen hervorragenden Führer sie hatten.

Er wunderte sich aber sehr, als er bei den Arbeitern nun abweidende Miene fand. Heuchlerbände, schienen alle Blicke zu sagen, als er, umgeben von seinem Prokuristengefolge zum letzten Mal die Fabrik durchschritt.

„Du, Meyerheim, der junge Herr kommt!“ schrie einer aus der Menge plötzlich dem alten Schleicher zu, als er gerade mit tiefstem Bückling seinem alten Herrn eine neue Maschine, von der beide keine Ahnung hatten, falsch zu erklären begann. Der Werkmeister, der viel besser die Konstruktion kannte, schweigend devot. Er hatte zu schlechte Wachen hinter sich für seinen Widerpruchsgeist. Sollten doch die Affen dumm bleiben, dachte er.

Und wirklich, der junge Herr erschien. Er ging aber an dem Mummengang der Abschiedsstunde mit einem höflich lächelnden Gruß vorbei und fragte mit lächlicher Freundlichkeit einen Arbeiter nach dem andern, was er zu tun hätte, ob er sich voll beschäftigt fühlte und moran ihm das Nachlassen der Gewinne zu liegen scheint.

Er bekam durchweg gleichlautende Antworten. Die Bände von Schreibern, die da so schnell aus dem Tor schlich (der alte Herr flüsterte zu Meyerheim gerade etwas von „etatsmäßigen Sozialistendebriefen“), faulente und sei froh und eingebildet dazu. Der junge Herr holte die abschiedsfeierlich würdigen in Schwarz daher Wandelnden ein. Er sagte: „Ich glaube, daß Sie das Andenken des scheidenden Herrn Direktors nicht besser ehren können, als wenn Sie gleich zu arbeiten anfangen. Ich komme sofort mit.“

Da verließen die Herren Prokuristen und Volontäre mit kurzem Gruß ihren alten Chef und verneigten sich tief vor dem jungen Herrn. Der Alte stand hinten Sekunden allein. Den Jungen, der schneidigen Schritte ins Bürohaus voranging, umtrippelten die eben noch so tief in Ehrfurcht vor dem Alten Er-

stehenden. „Wie Herr Direktor wünschen, gewiß, gewiß, in erster Linie der Arbeiter —“ hörte der alte Herr den Meyerheim krähen.

Da spritzte der alte verabschiedete Direktor das Lächerliche seiner Lage. Gut, sagt er sich, daß der junge Nachfolger gerade in die Abschiedsstunde hinein erschien. Nun weiß ich was ich von mir zu halten habe. Ich werde bescheiden — — — doch nein, oh, oh, das geht ja nicht. Schon meine Frau! Im Übergen wird das Letzte nicht in der Zeitung stehen! Ueberhaupt bin ich nicht der Herr Direktor — — — langjährige Verdienste — — —?

Ueber den Fabrikhof, auf dem der Alte im Oktoberwind noch immer, schadenstroh von den Arbeitern beugte, einer hielt ihm aus der neuesten Puppenfabrikation einen jungen Leutnant und einen alten Knecht Kuppelrecht symbolisch hin, mit tadellosem Cutawan und eleganten Lackschuhen, wirklich eine gute Figur machend, trug ihm ein Lehrling das Blumengebüde der Angestellten herbei.

„Sie bringen es in meine Wohnung, nicht wahr, Krause?“ „Ich bedaure, Herr — Herr — — ich muß zum Herrn Direktor in wichtiger geschäftlicher Angelegenheit.“ Und Krause ließ mit nur halbersteter Geringschätzung: Dich hat der junge Herr blamiert! den Korb stehen.

Da zertrampelte der Alte während die Abschiedsblumen und zog allein von dannen.

Der junge Herr aber sagte: „Meine Herren, wenn nicht binnen drei Monaten das Defizit gedeckt ist durch rastlose Arbeit, sind Sie alle fristlos entlassen. Ich sehe Bauwerkerei für Betrug an. Die Belehrlinge arbeiten den halben Tag praktisch in der Fabrik. Herr Meyerheim, Sie können die Kanzlei übernehmen. Der erste Prokurist bin ich selbst.“



Der Hammer.

Von Erwin Ember, Budapest.

Deutsch von Stefan J. Klein.

**In der Sonne Stuf-Echo steigt er empor,
strafft unerbittlich die Arbeitermuskeln
zwischen Nord und Süd,
zwischen Ost und West.**

**In des formenden Amboss Schoß zischt noch kreischend
die chaotische heiße Masse,
aber der Hammer schwingt ruhevol, unauffällig
über den blassen Abendstern,**

**und auf die Flaggen in See stehender Schiffe
malt er sein gewaltiges schwarzes Profil,
und an der gen Himmel kriechenden Häuser Stirn
pocht sein herrlicher, fieberad-roter Puls.**

**Donnernd dröhnt die Arbeit,
und unter des Hammers ewigen Rüssen,
in verzückter Metalle Funken-Glorie
dreht sich die Erde.**



Arbeiter im Automobil.

Es wird allmählich unerträglich, wie leichtfertig von gewisser Seite aus zum Klassenhaß gekehrt wird, und es ist Pflicht aller dieser, denen die Ruhe des Volkes am Herzen liegt, unerträglich die Unrichtigkeiten des roten Heppostels zu korrigieren. Die Raffgier der Arbeiter kennt ja keine Grenzen mehr, obwohl ihnen das Gesetz dieselben Freiheiten zugestimmt wie der bedauernswerten Bourgeoisie, die kaum noch die Ruhe zum primitiven Lebensgenuß findet. Man muß den Mut haben, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Diesen Mut ließ der vierzigjährige Greis vermissen, der gestern in der Straßenarbeiter-Versammlung eine Rede hielt, deren flackerndes Feuer leider im Mißverhältnis zu seiner persönlichen Kümmerlichkeit stand. Genossen, rief er, das muß anders werden! In jenseitiger Sommerhitze, im fieberbringenden Herbstregen, im harten Winterfroste stehen wir an den Straßen, arbeitend für das blanke Brot. Und haben wir die Straße fertiggestellt, dann können die Automobile der Reichen glatt darüber hinfahren, und haben nichts davon als den Dreck, mit dem sie uns bespritzen. Unsere ganze Arbeit hat heute keinen anderen Sinn, als dem Bestehenden ein bequemeres Leben zu ermöglichen. Müssen wir nicht endlich auch teilhaben an den Gütern, die wir erzeugen? Wir bauen die Straßen, wir bauen die Automobile — aber niemals kommen wir dazu, unsere arbeitsmüden Knochen im Automobil bequem über eine glatte Straße rollen zu lassen. Das bleibt ein Vorrecht der Zahlungsfähigen, wie alles, was sie mit dem Gewinn von unerer Arbeitskraft erkaufen.

Demagogie! Schändliche Demagogie! Weiß denn dieser Aufstachelnde oder Betonstamper nicht, welche große Rolle heute das Automobil gerade im Arbeiterleben spielt und wie die von ihm geschmälerte Gesellschaftsordnung Sorge trägt, daß immer mehr Arbeiter an diesem Kulturschritt teilhaben? Er brauchte nur an die unzähligen Lastautos zu denken, an deren Steuer doch durchweg Arbeiter sitzen, die nichts anderes zu tun haben, als spazieren zu fahren und von ihrem Bod aus hochmütig auf die fuhrgewandten Klassengenossen zu gucken. Oder an die vielen Privatautofahre, die trotz ihrer schmutigen Dintee eine tschannische Freude daran finden, die farten Frauen und gutmütigen Industriedirektoren zur Arbeitsstirn zu lenken. Ueber nicht nur den Chauffeuren, nein, jedem Arbeiter steht der Genuß einer Automobilsahrt offen — selbst sogar kostenlos. Ist ein Arbeiter so leichtsinnig, vom Neubau zu fürzen oder mit dem Arm in eine Maschine zu geraten oder wegen fortgeschrittener Tuberkulose zusammenzubrechen, so wird er für den Leichnam nicht etwa bestraft — nein, man fährt ihn im Automobil spazieren — ins Krankenhaus. Oder wenn er wegen angeblichen Hungers die heiligen Eigentumsgeetze verlegt oder sich im lächerlichen Zorne an dem vorgelegten Brothorten vergreift oder gar aus Verzweiflung seine Familie mit teuerm Gas umzubringen versucht — muß er dann festschellenhaft mühsam durch die Straßen wandern, wie es rechtens wäre? Nein, sondern höflich ladet ihn die Polizei zu einer Autotour ein. Und wohnt er in einer großen Stadt, die Autobusverkehr hat, dann darf er dieses moderne Verkehrsmittel schon sehr um seine Zeit für die Arbeit stellen. Wo zu einer Zeit, wo kein Brotherr noch korgenoll im Morgenschlummer liegt. Und steht der Arbeiter, darf er auf den sentimentalsten Trauerzug vornehmer Leute verzichten. Er wird er auf dem schwarz-weißen Trauerauto verfrachtet, das ihn ohne langweilige Zeremonien zum Grabe rollt.

Man unterlasse also endlich diese demagogischen Fehereien. Tatsächlich hat doch der Arbeiter weit öfter Gelegenheit als der Reiche, im Unfall-, Rettungs- oder Polizeiauto spazieren gefahren zu werden. Es liegt nur an ihm, von diesen Wohlfahts-einrichtungen so viel als möglich Gebrauch zu machen. Fenel.

Zur proletarischen Bildungsarbeit.

Von Georg Eng. Graf.

Es würde schwer fallen, wenn nicht ganz unmöglich sein, Proletariat und Nichtproletariat im Leben klar voneinander zu trennen. Die soziale Klassenschichtung, deren tiefgreifende Folgeerscheinungen jede Phase der menschlichen Geschichte enthüllt, läßt, aus der Nähe gesehen und auf das einzelne Individuum angewandt, nur verschwommene Grenzlinien und Grenzübergänge und weit übergreifende Verzahnungen erkennen. Nach Entstehung und Zusammenfassung ist das Proletariat ein buntes Konglomerat aus den verschiedenartigsten Bestandteilen, Material aus verschiedenem Milieu, aus verschiedenen Entwicklungsphasen, hier strotzend von urchäftiger Gesundheit und dicht dabei behaftet mit vielerlei Rudimenten und Parasiten; Stürmer und Spießer gehen da Seite an Seite, rüchlichsohle Streber und Abfinkende, Heruntergekommene begegnen da einander.

Allen gemeinsam ist aber, daß die Geschichte diese weit ausladende, bis ins Bodenlose reichende Menschenschicht, die proletarische Klasse, zur Vollstreckerin der sozialen Revolution, zur Ueberwindung des Kapitalismus bestimmt hat, bebingt durch und gefolgt von einem immer weiter und tiefer gehenden kulturellen Aufstiege und Aufstiege dieser sich vor unseren Augen emanzipierender Schicht.

Gibt es eine „proletarische Kultur“? Gibt es eine „proletarische Kultur“, die in ihrer Menschheitsauswirkung sich höher werten läßt als das, was gegenwärtig als Inbegriff der Kultur unserer Zeit gilt, was wir auch gemeinlich als „bürgerliche“ Kultur zu bezeichnen pflegen? Proletarische Kultur als etwas bereits Vorhandenes, Höheres ist allerdings ein Unsinn. Das gibt es nicht. Noch nicht. Sie ist noch nicht Wirklichkeit von heute, sie ist Forderung für morgen, ist als Forderung für morgen zugleich Werkzeug zur Ueberwindung des Heute. „Proletarische Kultur“ ist ein Problem, das noch zu lösen ist; ist nicht Sein, sondern Sollen. Was aus unserer heutigen Kultur in sie eingehen wird, was davon zeugungsfähig zukunftsweisend sein wird, inwieweit der Mensch der proletarischen Kultur andere Züge tragen wird als der bürgerliche, das wird erst die Zeit entscheiden. Neue Epochen haben, und wenn sie noch so demonstrativ ihren Nihilismus betonen, noch niemals nötig mit ihren Vorgängern gebrochen; haben das Erbe, das ihnen zufiel, noch nie blindlings in die Kumpellammer geworfen, wenn sie es auch noch so verächtlich als alten Müll bezeichneten. Wobei bemerkt werden mag, daß es grundtätlich etwas anderes ist, die abgelegten Kleider der „besseren Leute“ zu tragen und sich dabei einzubilden, man sei nun ihnen gleich — das ist heute vielfach gang und gäbe — oder das Inventar einer den Platz räumenden Meispartei zu übernehmen, es zu fortieren und das Brauchbare den eigenen Zwecken gemäß umzuarbeiten.

Daß die Massen des Proletariats unseren sozialistischen Idealen und den Ansprüchen, die die Zeit an sie stellt, weder in intellektueller noch in ethischer Bildung entsprechen, ist unseugbar. Und daß die soziale Revolution — oder besser gesagt, ein revolutionärer Erfolg aus dem rauhen Zustehen von gestern im Nu einen wohlgeformten Kulturbau der neuen Zeit erzeugen könnte, ist eine Utopie. Dinge ändern, ist leicht, sobald die Technik die Mittel dazu an die Hand gegeben hat. Gesellschaftliche Zustände ändern, erfordert Jahre und Jahrzehnte. Um dem Menschen zu ändern, grundlegend zu ändern, dazu bedarf es oft der Zeit von Generationen; die geistige Entwicklung der Massen vollzieht sich zur Verzweiflung aller Stürmer und Dränger mit einer peinlich-schwerfälligen Langsamkeit, während revolutionäre Erfolge sich nur ertingen und sichern lassen, wenn gleichzeitig das geistige Niveau nicht allein der Revolutionäre, sondern auch das der Rückwärtigen der Revolution den Ansprüchen der geänderten Zeitumstände angeglich werden muß.

Wissenserweiterung und Charakterbildung, Formung des Intellekts und Einfluß auf die psychische Haltung war daher auch von allem Anfang an ein Stück, ein wesentliches Stück jeder, aller sozialistischen Programme. Das Problem rationeller Bildungsarbeit wird nie aus dem Rahmen der Diskussion herausfallen.

Aber über Bildungsziele, Bildungsobjekte, Bildungsmethoden — soweit sie die proletarische Bildungsarbeit betreffen, gingen die Meinungen von jeher auseinander. Man kann sogar von Bildungsmoden — nicht allein von Bildungsmoden — sprechen, die einander im Laufe der Zeit ablösen. Eine Zeitlang hoffte man, die Massen im Fluge zu geistigem Aufstieg gewinnen zu können. Man glaubte einen „Bildungshunger“ der Massen bemerken zu können, was in dieser Verallgemeinerung höchstens von einem Sensationsbedürfnis gesprochen werden dürfte; und man nahm an, diesen Bildungshunger durch eine Allereitspopularisierung, durch einen Mannaregen aus den zahlreichsten, allzu zahlreichsten Wissenschaftszweigen stillen zu müssen und stillen zu können. Es soll nicht bestritten werden, daß auf diesem Wege mancher Erfolg zu erzielen ist. Wasmann werden die Augen geöffnet für Zusammenhänge, die er sonst nie gesehen hätte, manches Interesse wird erweckt, manches Talent, das sonst verkümmert wäre, wird zum Wirken argeregt. Aber resigniert mußte man schließlich eingestehen, daß das Resultat nur allzu oft den angewandten Mitteln nicht entsprach, daß „Massenbildung“ nur da einen Sinn hat, wo es sich darum handelt, der Masse Anregungen und Stimmungswerte zu vermitteln, für die sie noch am ehesten empfänglich zu machen ist, während für Lernen und Wissen hier nicht die zuträglichen Angriffspunkte zu finden sind. Vorübergehend glaubte man auch zur Zeit der schwarzrotgoldenen Verbrüderungsillusionen auf die klare proletarische Haltung in Arbeiterbildungsfragen verzichten zu können und schwärme für neutrale, „unvoreingenommene“, jeder Richtung Rechnung tragende Volkshochschulen und Akademien; aber der Arbeiter ist in diesen Mittelstandsbildungs der Bildung nie recht heimlich geworden, was man ihm selbstverständlich als trassen Unfand ausgelegt hat. Seit einigen Jahren tritt an Stelle der wahrstren Bildungsanarchie immer mehr das Bestreben, sich in der Arbeiterbildung zu konzentrieren; das Hauptgewicht zu legen auf die systematische Ausbildung eines engeren Kreises von Interessierten und Funktionären in einigen wenigen grundlegenden und daher obligatorischen Unterrichtsfächern. Also rationalisierte Zweckbildung, keine dilettierende Wahlbildung mehr. Gleichzeitig macht sich das Bedürfnis geltend, außer der Bildung des Intellekts auch Willen und Charakter zu formen und zu stärken.

Es wäre natürlich falsch, eine von diesen Methoden dogmatisch als die alleinseitig machende bezeichnen zu wollen. Im Prinzip mag eine sogar so richtig oder so fehlerhaft sein wie die andere. Und eine schließt die andere auch nicht aus. Die Frage ist nur: welche Methode hat heute den stärkeren Wirkungsgrad? — Welche Methode entspricht am ehesten den Bedürfnissen des gegenwärtigen Proletariats? — Von diesem logischen Ort aus muß auch das Bildungsproblem einer Betrachtung unterzogen werden. Wir greifen aus dem Raume des Gesichtskreises einen Sektor — vielleicht den bedeutungsvollsten — heraus: den Zusammenhang zwischen Demokratie und proletarischer Bildung.

So wenig die von der Straßenszene gekerbten Straßwächter es zugehen werden, aber — wir leben auch in dieser Beziehung „zwischen den Zeiten“ — die Demokratie befindet sich am Scheidewege. Immer deutlicher wird die Krise, die Unzulänglichkeit der politischen Demokratie, die sich auf der einen Seite zur schicksalhaften Diktatur überzieht, auf der anderen den Weg zur sozialen Demokratie sucht.

Das Charakteristische und wichtigste Problem der politischen Demokratie (wie man sie auch „bürgerliche“ Demokratie nennen) ist das Problem „Masse und Führer“. Das spiegelt sich unwillkürlich auch in der Bildungsarbeit wider.

Soziologisch gesehen sind beide Worte, „Masse“ sowie als auch „Führer“, sehr vieldeutig und vielstufig. Dabei sind die einzelnen Bedeutungen sehr schwer gegeneinander abzugrenzen. Ein anderer ist zum Beispiel der „Führer“ einer Gefolgschaft — er Prophet, Heros, ein Blindführender vertrauensvoll und im blinden Vertrauen unbedingt gehorchend; ein anderer der „Führer“ einer „Masse“: ein anderer wieder der sogenannte „Führer“ einer Organisation.

Die „Masse“ in ihrem engeren soziologischen Sinn ist eine vorübergehende, im wesentlichen durch gemeinsame Stimmung und Saitung bedingte Integration — weniger Zusammenfassung, als Zusammenbringung — von Menschen. Eine Eintagsfliege, keine Dauerbestimmung. Entweder wie unvernünftig, in unheimlicher Geschwindigkeit auslaufend und sich verzögernd oder systematisch zur Demoralisation, zur Verfallung zusammengekratzt oder aufgebaut. Zur „Bewinnung“ hat die Masse keine Zeit; die in Stimmung befindliche oder gebrauchte Masse handelt impulsiv. Ebenso impulsiv entsteht aus ihr der „Führer“; auch der Demagoge, der sich zum Führer macht, muß gleichsam erst von der Masse wagen sich verschlingen lassen, ehe er von ihr wieder emporgetragen werden kann.

Abgesehen von ihrer Formierung zur Masse — solange die Masse nicht zusammengelassen ist — bleiben die Individuen meist unfähig, bewegungslos, in Lethargie verfallen. Es gilt daher, sie durch Agitation (von agitare = in Bewegung bringen) aufzurufen, um dadurch erst ein Handeln möglich zu machen.

(Schluß folgt.)

Das Doppelgängerproblem.

Gibt es identische Menschen?

Von Dozent Ewald Schild.

Wenn von identischen Menschen die Rede ist, so werden darunter gewöhnlich solche Zwillinge verstanden, die aus einem befruchteten Ei hervorgegangen sind. Solche identischen Zwillinge sind von den aus zwei verschiedenen Eiern hervorgehenden Zwillingen bei der Geburt ziemlich genau durch den Eizellbestand zu unterscheiden. Außerdem kommen der Feststellung, das gleiche Geschlecht und die Übereinstimmung in verschiedenen als erblich bekannten Merkmalen (Haut, Haar, Augenfarbe usw.) zu Hilfe. Die Erfahrung weist ja zu beredten, daß sich einige Zwillinge zum Verwechseln ähnlich sehen, während zweifelhafte sich nicht mehr gleichen als gewöhnliche Geschwister.

Galton, der geniale Vetter von Ch. Darwin, war wohl der Erste, der die Ansicht ausdrückte, daß eineiige Zwillinge vollkommen identische Menschen, also Doppelgänger im wahren Sinne des Wortes seien. Nach seiner Ansicht waren eineiige Zwillinge erbgleich, denn ihre Erbanlagen, auf die ihre charakteristischen Merkmale zurückzuführen sind, entstammen demselben Kern der Geschlechtszellen. Einmalige Verschiedenheiten bei ihnen führte er auf Umweltinflüsse zurück. Bei zweierlei gebürtigen Zwillingen ist nun scharf zwischen den erblichen Charakteren zu unterscheiden und jenen, die am weitesten einfließen (Ernährung, Krankheiten, Beruf usw.), welche den zwei Einzeiern im Laufe des Lebens ihren Stempel aufdrücken.

Die Annahme von der völligen Gleichartigkeit der Erbanlagen bei eineriigen Zwillingen, wo also jeder der beiden Paarlinge dieselbe Summe an väterlichen und mütterlichen Erbinheiten besitzt, hat gewiß viel Bestehendes für sich, vor allem durch die überraschend große Ähnlichkeit der Paarlinge und die Ursache der Ähnlichkeit zweier Lebewesen ist letzten Endes ja nichts anderes als die Übereinstimmung in einzelnen Erbanlagen, deren Wahrscheinlichkeit umso mehr wächst, je enger die Verwandtschaft ist.

Eine eingehende Prüfung erweist jedoch bald den Irrtum der Annahme der Übereinstimmung bei Einzelern. Die angenommenen Übereinstimmungen muß bei Zustimmung jübilier Vergleichsmethoden einer hochgradigen Ähnlichkeit weichen, und selbst diese würde sich weitgehende Korrekturen gefallen lassen müssen, wenn man beispielsweise jene tausendfältigen Verschiedenheiten in Betracht zieht, die das vergleichsweise Studium einzelner Organe der beiden Paarlinge mit Hilfe des Mikroskops hinsichtlich ihres Feinbaus ergibt. Die Frage, die es also zu lösen gilt, lautet: Liegt bei eineiigen Zwillingen hochgradige Ähnlichkeit oder völlige Übereinstimmung vor? Hier liegen nun aus allernächster Zeit sorgfältige Untersuchungen von San.-Rat Dr. Penon vor. In ähnlichen Versuchsreihen konnte er den Nachweis führen, daß die vermeintliche Erbgleichheit bei eineriigen Zwillingen nicht vorhanden ist. Zur Prüfung wählte er ein charakteristisches Merkmal erblicher Natur und zwar die Tastfiguren der Finger. Jeder Mensch besitzt an seinen Händen und Füßen ein System feiner Kerben, die bestimmt Muster bilden. Auf den Fingern treten diese Papillarlinien in Form eigentümlicher Figuren (Bogen, Schleifen, Spiralen usw.) in Erscheinung. Diese Bildungen sind aber streng individuell, es gibt keine zwei Tastfiguren, die vollkommen übereinstimmen. Auf diesem Umstand beruht ja auch ihre Verwertung im polizeilichen Erkennungsdienst. Datt- loskopie.)

Penon untersuchte nun die Tastfiguren zahlreicher eineriger Paarlinge, aber in keinem einzigen Falle waren die Tastfiguren an den analogen Fingern völlig gleich. Die Unterschiede bestanden keineswegs allein in nebensächlichen Einzelheiten, sondern sehr häufig waren auch die ganzen Figuren weitgehend voneinander verschieden.

Aus der Verschiedenartigkeit der Tastfiguren der einzelnen Finger eineriiger Zwillinge ergibt sich demnach der Schluß, daß die Erbanlagen der Paarlinge keineswegs vollkommen gleich sind. Wie anderen Worten: von wirklichen „Doppelgängern“ oder „identischen“ Menschen kann keine Rede sein, denn zwei völlig gleiche Menschen gibt es nicht und die Individualität im strengsten Sinne bleibt gewahrt. Wer es nun vielleicht als wissenschaftliche Spitzfindigkeit beurteilt, so eingehende Untersuchungen darüber anzustellen, ob nur hochgradige Ähnlichkeit oder vollkommene Übereinstimmung vorliegt, der sei daran erinnert, daß die Wichtigkeit des Problems tiefer liegt und auf der Vererbungswissenschaftlichen Auswertung des Ergebnisses beruht, denn die nunmehr experimentell widerlegte Annahme von der Gleichheit der Erbanlagen und deren vollkommen gleicher Verteilung bei eineriigen Zwillingen würde die Erblichkeitsforschung in unzutreffender Weise beeinflussen.

Neulich ist ...

Neulich ist der General P. B. gestorben. Er hat viel für die Menschheit getan. J. B. hat er jeden Tag nach dem zweiten Frühstück eine Mappe durchgeblättert, in die der Kanzleischreiber viele Papierchen gesteckt hatte, die wiederum von Maschinen-schreibern und Selbstweblern und Proviantamtsbeamten und Quartiermachern und Versorgungsbeamten und Adjutanten und Generalkriegs- und Divisionskommandeuren und Sanitätsunteroffizieren und Witwen und diensttuenden Offizieren und Nachhabenden und Kasinowirten und Ortskommandanten und Depotbeamten und Brigadeparkurern und Kriegsverpflichteten beschriftet und beschriftet und bestempelt waren. Die Aufgabe des kürzlich verstorbenen — Gott habe ihn selig — Generals war, auf diese Papierchen mit dem Bleistift P. B. hinzuzufügen. Manchmal waren merkwürdig knifflige, runde Stellen auf den Papierchen, so, als ob ein Tropfen Kognal darauf gefallen wäre oder ein Tropfen Sekt. Es konnte aber ebenso gut eine Träne gewesen sein oder ein Schweißtropfen. Der kürzlich verstorbene General pflegte darüber nicht nachzudenken; ja er sah diese ominösen Spuren nicht einmal. Auch dann nicht, wenn sie von ihm selbst herrührten, obwohl er dann nicht scharf hätte darüber nachdenken müssen, ob sie von Kognal oder Sekt stammten.

Die Papierchen, auf die der verstorbene General sein P. B. trug, hatten oft eine unendliche, grauliche Geschichte. Und sie erzählen noch öfter von unendlich grausamen Dingen. Nur mit ein paar Worten. J. B. stand darauf: „Beim gestrigen Vorstoß sprengten die Franzosen unsere vorherigen Gräben in die Luft, wodurch das zweite Bataillon des 7ten Regiments vollständig vernichtet wurde.“ Da drehte sich dann der General nach seinem Adjutanten um und fragte: Wer hat das Bataillon eigentlich geführt? Und ehe der Adjutant noch antworten konnte, fragte er weiter: Sagen Sie mal, Eppstein, wo ist denn bloß mein Büro; ich hab ihn eben ins Kasino geschickt, aber der Kerl kommt nicht wieder! Und dann blätterte er weiter, weil er das tote Bataillon schon wieder vergessen hatte, und ging nach Hause oder ins Kasino oder er stieg ins Auto, weil er ins große Hauptquartier befohlen war, oder er ging ins Neben-gemach und schimpfte gottismörderlich, weil die Wasserleitung nicht funktionierte.

Solcherart war das, was der General tagein, tagaus im Schweiße seines Armeekorps zu tun hatte. Manchmal ging es freilich noch schlimmer zu. Da sah er an einem mit schönem grünen Laub bedeckten Baum und um ihn lief ein gutes halbes Duzend Offiziere mit und ohne rote Streifen an den Hosen herum; sie steckten rote und blaue Fahnen, die an Stednadeln klebten, auf eine Landkarte, berieten und telephonierten und rechneten. Aber unser General hatte nicht immer die Geduld, zu warten, bis die Kartengelehrten fertig waren. Er stand meist mitten drin auf, schnallte seinen Säbel um, hing den Generalsmantel über die Schultern und sagte zu Eppstein: Wenn der Plan fertig ist, schicken Sie ihn in mein Quartier!

Ja, er war ein alter Herr und ein bißchen bequem geworden; außerdem mußte er jetzt mal zum Stabsarzt; dieses verfluchte Magenrücken machte ihn noch ganz verrückt! Man sollte mal den Kasinochisch ablösen lassen! Weis der Teufel, womit der Kerl lachte!

Ja, ja, unser General hat viel für die Menschheit getan. Uebrigens ist er in der Tat ein tüchtiger General gewesen. Den ganzen Buxtehude hat er fabelhaft gedeckelt. Die ganzen Buxtehuder Höhen in einer Ausdehnung von 300 Meter sind damals in unsere Hand gefallen. Wir haben im ganzen Armeekorps in den drei Jahren höchstens 150 000 Mann verloren. Und was noch so drum und dran hängt. Die Zeitungen haben recht getan, wenn sie ihm einen langen Nachruf widmeten. Er hat's um sie verdient.

Dem Häuer Adam Kaduweit haben sie keinen Nachruf gewidmet. Neulich ist der Häuer Kaduweit gestorben. Er hat schon seit zehn Jahren gehakt und kein Mensch hatte mehr geglaubt, daß er daran sterben würde. In seinem 49 Jahre währenden Leben hat Kaduweit 150 000 Zentner Kohlen gefördert, das ist der Jahresbedarf für 10 000 Familien, wohin-

gegen unser General vergleichsweise den Lebensbedarf (an Trauer und Tränen) für 150 000 Familien geliefert und verbraucht hat, zweifellos eine ganz andere und fürchtbare Leistung. Kaduweit hatte freilich auch keinen so guten Koch wie unser General — wenn man vom Hunger absehen will, der zwar der beste Koch sein soll, aber von denen am wenigsten benutzt wird, die ihn am meisten empfehlen. Kaduweit hat auch nie in seinem Leben Sekt getrunken; die Spuren auf seinem Arbeitsbüchlein zeugen von Schweiß, Schweiß und Schweiß her. Also wird es schon seine Wichtigkeit haben, daß der Häuer Adam Kaduweit keinen Nachruf in der Zeitung bekam, hingegen der General eine ganze Menge. Heinz Eisgruber.

Herbsttage auf Rügen.

In dieser Jahreszeit ist „man“ nicht mehr an der Ostsee. Über stehen die großen Kästen der Hotels und Villen, Stille ist am Strande auch dort, wo man vor wenigen Wochen noch vor Menschen und Strandkörben kaum das Meer sehen konnte. Nur das Getöse der Klänge, hungeriger Möwen, ganz selten ein menschlicher Laut. Das Meer aber ist jetzt seine härteste Sprache. Hohe Wellen mit weißen Schaumkappen drängen sich jauchzend heran, um vom Ufer beruhigt wieder in den weiten Schatz zurückzuführen und ihr Spiel von neuem zu beginnen. Ein Bad ist jetzt erregend fähig, das Blut durchströmt danach den Körper wie elektrischer Strom. Die Sonne meint es gut. Als wollte sie Erfrischen für die lange Zeit des Dunkels und des Regens in den vergangenen Monaten. Strahlend kommt sie morgens aus dem Wasser hervor und umgibt sich danach mit seinen weißen Nebelschleieren aus denen ihr Rauch hin und wieder wie ein zarter Mond hervorragt. Aber die Atmosphäre gibt Gemütskrisen. Mit absoluter Würstlichkeit ist am Mittag der Nebelfogel gemüts, leuchten ihre Strahlen warm und ungehemmt auf das blaue Wasser und das farbige Land. Hier hat der Herbst seine schönsten Farben angezogen. Inmitten des herrlichen grünen Eichen- und Buchenwaldes leuchten rote und gelbe, blaue und weißliche Lichter auf. Uns kommen Gottfried Kellers Verse ins Herz: „Arm in Arm und Kron' an Krone steht der Eichenwald verklären, heut hat er bei guter Laune mit sein alles Lieb gesungen.“ Ja, beim einamen Gang auf dem fiebernden Waldboden hören wir den Gesang in allen Tönen klingen, und von den weißen ersten Krebskesseln ist es zurück: „In es lauschen still die Dichter und die jungen Pinter, lauern in den dunklen Büschen sie die Melodien trinken.“ R. M.

Bösartigkeit der Tintenstiftverletzungen.

Von zwei sich grüßenden Herren hatte der eine einen Tintenstift in der Hand, dessen Spitze beim Händedruck dem anderen in den Finger drang und abbrach. Der Einwirkte machte zunächst keine Beschwerden, wurde mit Selbststich verlegt. Nach drei Wochen trat Schwellung des Fingers auf, die jetzt erst zum Arzt führte. Die Herausnahme der vorhandenen Kiste genügte nicht, das Allgemeinbefinden wurde schlechter, der Finger schwellte mehr an, es mußte zur Amputation des ganzen Fingers geschritten werden; doch erst nach einer briten Operation, die noch abgestorbene Sehnenreste entfernte, trat Besserung und Heilung ein. Professor Magnus in Böhmen, der den Fall in den „Korrespondenzblatt d. Therap.“ erzählt, knüpft daran die Mahnung mit Tintenstiften recht vorsichtig zu sein, Kinder ihr überhaupt nicht in die Hand zu geben und selbst ihn stets mit Hilfe zu tragen. Der Parbstoff das Methylenblau, löst sich im Gewebe und macht dort, wie der Fall beweist, schweren Brand (Nekrose). Nur bei rechtzeitiger radikaler Entfernung des eingedrungenen Fremdkörpers und seiner Umgebung ist schnelle Heilung zu erwarten, so daß die sofortige Zuziehung des Arztes dringendes Gebot ist. Nieher pflegt nicht einzutreten, doch machen sich mehr oder weniger schwere allgemeine Vergiftungserscheinungen, wie Kopfschmerzen, Abgeschlagenheit, Appetitlosigkeit usw. geltend.

Vorschau.

Das ganze Volk legt sich die Frage vor: Wird Hagmann oder Breitensträter Matabor?

Wer wird mit wieviel Unzen wessen Gesicht verhungern? Wer wird wessen Magen mit harter Faust windelweich schlagen? Wer wird mit Hilfe von Schwingern wessen Widerstandskraft verringern? Wer wird durch Clinthen, beziehungsweise Massage, den Kontrahenten verzerren in scheußliche Rage? Wer wird den entscheidenden Haken landen und den Gegner hagen junichte und zuschanden? Wer wird wen durch die Selle werfen, den Kampf bis zur Siebeshöhe verschärfen und mit teuflischer Luft zerran an den Zuschauernerven?

Kurzum, das ganze Volk hält sich die Frage vor: Wer haut wen und womit über wessen Ohr?

Hans Harbed.

Wartburg-Fabel.

Nach wenigen Minuten erblickt unser Auge plötzlich die auf dem gegenüberliegenden Berge ruhmvoll thronende Wartburg oder so ähnlich (vielleicht steht auch noch „romantisch“ oder „lichtlich“ oder „herzlich“ dabei) heißt es in dem schauerhaften Büchlein über Eisenach, das man mir als Führer in die Hand gedrückt hat. Und diesen schlechten Text illustrieren widerstandslos die bewundernswürdigen, photographierenden, patriotischen Beschützer der Burg. Man wundert sich, wie mächtig über soviel Dummheit und Stummheit, denn eine mittelalterliche Burg ist ein einziger lahmender, lahmlahmer Bescherer kaum erstreichlich. Falls sie nicht zerfällt. Eine Ruine finde auch ich schon. Zerbröckelnde Mauer und vermauerte Gemäuer hat ein Stück Natur. Sie läßt sich auf, wie ein alter stehender Baum, ehrwürdig wie dieser. Sie hatten ehemals einen Sinn. Nun ist er erfüllt und sie gegen wieder in der Erde auf. Das ist ein unkündiger und reinlicher Vorgang, dem man Teilnahme entgegenbringen kann. Aber das konservierte Mittelalter ist entsetzlich! Ich höre mich an jedem romantischen Eichen in Burghöhlen. Jede Treppe orientiert mir Benutzer von geschichteten, paradieshaften Menschen zu. Ich hätte mich, wenn ich Ritterwertzeuge habe, und in den Gängen und Kaminen erhalte ich. Ich habe Luther immer ein wenig verachtet, weil er ein Tintenstift nach dem „Kraus“ war. Aber seit ich die Atmosphäre der Wartburg selber gespürt habe, und das Zimmer gelassen habe, in dem er eingeschert war, bis ich geneigt, jegliche Verherrlichung zu begründen.

Niemand wird so fanatisch sein, zu fordern, man möge alles das einzelne, das unsere Zeit nicht betrifft; aber zu fordern ist, daß das Ehemalige, Bergange nicht vergröttert werde und das Heulige, Lebendige überleben. Mag man also eine solche Burg, eine solche Klosterkirche erhalten, aber doch als abschließendes Beispiel! Doch nicht um jener fäuligen Schwindel zu erregen, der zu kritischen Dasein führt! Wer den, die ein Volk zu rührliegem, entmenslichten, Justizkammer ergeben. Ein so ergoemes Boll geht ein. Was uns anregen und interessieren sollte, was für die sogenannten Gebildeten ihren Einfluß und ihre Mühe betreiben sollte, das sind die heutigen und die in die Zukunft weisenden Taten. Die tubischen, transparenten Häuser zum Beispiel, wie unsere Zeit sie eigens für sich erfand, die gehen uns an. Nicht aber alle Burgen, besetzt mit den Erben unserer an Unkündigkeit heldenhaften aus der fänglichen, knisterten, ungenutzten Zeit unserer Väter!

Wir haben in der Schule alle den Begriff bekommen, als wäre die Wartburg etwas sehr Ehrwürdiges, nahezu ein Heiligtum (ein Nationalheiligtum). Die Lehrer, die von der Wartburg sprachen, waren meist begeistert. Und auch der führende Wörterbuch der Burg, obwohl laschlicher, hatte einen gleichem Unterton. Wenn ich Führer oder Lehrer wäre, würde ich ungefähr folgendes sagen:

Sie sind durch den Wald heraufgekommen und haben gewiß, ehe Sie eintraten über die schönen, ruhigen Büschberge hingesehen und den Gegenstand empfunden zwischen der einfachen Landschaft und dem schroffen Gemäuer. Man begreift nicht gleich, warum solche gewalttätige Steinanbahrungen hier in den Wald gebaut werden mußten, wenn man nicht bedenkt, daß die Menschen von Besessenen umgeben wurden und noch werden, aus welcher wiederum Frucht folgt, die starke Rauern erbaute und Waffen erfanden.

In die Wartburg knipfen sich mancherlei Sagen und Geschichten, die wir uns zu merken pflegen. Die meisten von ihnen sind Zeichen von finsternen Zeiten.

Im Anfang steht ein Lichtes Ereignis. In diesem kleinen Saal hier versammelten sich die berühmten Sänger aus allen Teilen Deutschlands zum Wettgesang. Aber selbst auf dieser Stunde ruht als Schatten die menschliche Grausamkeit und Sensationslust: Es genügte den Fürsten nicht, die Schönheiten der Dichtungen zu genießen; es genügte ihnen auch nicht, den, dessen Gesang sie am meisten erregte, zu bestrafen, sondern sie wollten den Unterlegenen hängen lassen!

Dies ist die Reminiscenz der heiligen Elisabeth. Zeugnis einer grenzenlosen Zeit, die nichts wußte, vieles fürchtete und das übrige verperrte, sind die Sagen, die sich um diese dundernde Frau gebildet haben. Sie kam vierjährig aus Ungarn nach Deutschland, an den Hof des thüringischen Fürsten, den sie heiraten mußte. Es heißt von ihm, er habe einen scharfen Biss gehabt. Er wünschte nicht, daß seine Frau den Armen Brot gab, und man sagt, ein Wunder sei geschehen und habe das Brot in Elisabeths Schürze, gerade als ihr Mann ihren entsetzlichen Anblick und Ungehöriges ertrug, in Rosen verwandelt. Der Mann starb im Kreuzzug und ein Verwandter vertrieb die Frau und die kleinen Kinder von der Wartburg. Die unglückliche Frau ging in ein Kloster und starb jung.

Das ist das Mittelalter! Damals kam die Idee auf, daß Frauen „arbeiten“ und minderwertig sein sollten, zugleich mit dem höchsten Ansehensgrad, der so sehr zu verehren vorgab. Damals trat die unerhörte Spannung zwischen den Geschlechtern ein, die

primitive Völker nicht kennen und die wir heute noch nicht ganz überwunden haben. Aber Spannung und Verehrung dauerten nur bis zur Ehe. Dann war die Frau ein dem Manne gehöriges Ding. Er zog, ohne sich weiter um sie zu kümmern, in Feldern, Turnieren und gar nach Palästina, während sie in einer dunklen, kalten, engen Kammer lag, wie diese hier ist, die der ehemalige Kaiser unzüchtigerweise mit Majestät immer hat aufbewahrt lassen. Einer Frau, die nicht völlig gedankenlos und oberflächlich dahinlebte, blieb als Ausweg Bordell oder Kloster. Beide, wie uns heute scheint unerfreuliche, Institutionen, waren im Mittelalter sehr in Blüte und lebhaft frequentiert.

Sie wissen ferner, daß der Reformator Dr. Martin Luther sich hier aufhielt in dieser Stube mit dem ehemaligen Tintenstift und Teufel. Sie wissen, daß eine geistige Reformation vorzuschlagen damals in höchstem Maße lebensgefährlich war, daß die Kritik vom Tode bedroht war — (wie übrigens gelegentlich auch heute noch; wir sind noch nicht sehr hoch über jene Zeiten hinausgeklommen) — und Sie wissen, wie das erste Aufstacheln individueller Gewissenstreue, das von hier ausging, mit einem tapferen dreißigjährigen Kriege niedergeschlagen wurde.

In dieser Kammer hier sehen Sie Waffen, mit denen die Menschen damals und späterhin einander zu vernichten beströht waren. Hier elegante Hamberge, die oft genug voll brüderlicher Eingeweide gehangen haben mögen, hier die stahligen Kugeln, von verzweifelter Hoffnung „Morgensterne“ genannt, mit denen die geduckten Bauern sich ihre Freiheit zu erkämpfen versuchten. Hier Geschosse aus dem letzten Krieg, die beschämender Weise einen ersten Fortschritt in der Kunst des Menschenmenschen bezeugen!

Sehen Sie sich draußen noch einmal dieses Ganze an: Graben, Wehgang, Mauern, Kanonen. Die Griechen bauten vor 2500 Jahren offene Tempel und Säulenhallen, in denen sie ihre Jugend lehrten, wie man furchlos, besonnen und klug leben kann. Unsere Vorfahren vor tausend Jahren errichteten Wälle, die keinen anderen Sinn hatten, als einen Privatbesitz zu schützen, verbieten die Forschung und überleben die Wissenschaft ihren verachteten Feinden, den Muhammedanern.

Es wird ihnen einleuchten, daß wir keinen Grund haben, auf das Mittelalter und seine Burgen besonders stolz zu sein. Erziehen wir unsere Kinder zu Furchtlosigkeit und Besonnenheit und sorgen wir dafür, daß niemals die verlogene Mittelalterromantik ihren Geist vertritt, sondern daß er klar und wach für der Gegenwart hingibt und der Zukunft zuwendet.

National-Zeitung.

Familien-Anzeigen

Am 21. Oktober, abends 9/10 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann und treuer Lebensgefährte in Freud und Leid unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, der Tischler

Alfred Konrad

im besten Mannesalter von 38 Jahren und 1 Monat.

Breslau, den 22. Oktober 1926
Bartschstraße 10. 769

In tiefstem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen
Olga Konrad geb. Kunze.

Die Einäscherung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr im Gräbschener Krematorium statt

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Am 21. Oktober verstarb unser Freund und Mitglied des Gauvorsandes, der Tischler

Alfred Konrad

im Alter von 38 Jahren.

Dem allezeit mit Erfahrung und großem Interesse der Bewegung dienenden Kollegen bewahren ein ehrendes Andenken

Die Mitglieder des Gauverbandes Breslau

Die Einäscherung findet Dienstag, den 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Gräbschen statt. 3001

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Am 21. Oktober verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Tischler

Alfred Konrad

im Alter von 38 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 3000

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Die Einäscherung findet Dienstag, 26. Oktober, nachm. 3 Uhr, im Krematorium in Gräbschen statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Am 21. Oktober verschied nach längerem Leiden unser Mitglied, der Tischler

Alfred Konrad

im Alter von 38 Jahren.

Ehre seinem Andenken! 2999

Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsgruppe Breslau.

Die Einäscherung ist am Dienstag, 26. Oktober, im Krematorium in Gräbschen Trauerhaus: Bartschstraße 10. Distrikt 21.

Franz Skorsetz
Dampfbäckerei. — Lohestraße 55.

Kundfunk-Teilnehmer

hatten Gelegenheit, A. T. WEGNER aus eigenen Werken vorlesen zu hören / Jetzt ist die günstige Gelegenheit, diesen Roman billig zu erwerben

Armin T. Wegner
Das Geständnis
Roman

Das Liebesleben hat zwei Gesichter. Das eine spiegelt sich in Romanen und Gedichten, das andere in Gerichtsakten, Polizeireportagen und der Kasuistik der Psychiater und Sexologen. Beide Seiten hat zum erstenmal in eins gebogen S. W. Jacobson in seiner Frau Marie Grabbe. Eine Marie Grabbe des zwanzigsten Jahrhunderts und Berlin, etwas was nichts mit Jacobsons Dichtung zu tun hat und doch in jener letzten Synthese und in der Macht des Wortes ihm gleicht, ist Armin T. Wegners Roman „Das Geständnis“ geworden. Man darf sagen: Großstadtleben und Großstadtliches Leben ist so wirklich und so dichtlich noch nie gesehen worden. Wir erkennen alle jene Straßen und Plätze wieder, und auch die Menschen, denen wir täglich begegnen. Aber sie strahlen, strahlen nicht in einem fremden Lichte, sondern in ihrer eigenen heimlichsten, unheimlichsten Magie. Hugo Marcus.

Statt 2.00 Mk. **nur 1.20** in den

Volksbuchhandlungen
Neue Gräupenstraße 5
Zafenkstraße 11

Wunder **Wunder**

Qualität - Kredit - Ruf

Anzahlung in der Kaufsumme - Rest in 6 Monatsraten

ohne Anzahlung

Damen-Moden
Damenanzug, Korsetts, Kleider, Blusen, Röcke, Strickkleider, Strick - Westen, Capoteils, Gummil- und Ledermäntel, Sport- und Bekleidungs - Kleider

Herrn-Moden
Herrn - Anzüge, Smokinge, Fracks, Tuxedos, Gummil- und Lederkleider, Mantel, Windjacken, Kappen

Maß-Abteilung
für Damen und Herren
Deutsche und Original-Englische Stoffe auf Garantie für guten Sitz und beste Verarbeitung
Spez. Sport-Bekleidung

KAUFE GLEICH ZAHLE SPÄTER

JEDER VERKAUF IST STRENG DISKRET.

Deutsche Bekleidungs-Ges. m. b. H. Breslau **Dunkern Nr. 38/40** direkt am Christophortplatz gegenüber der Raiffeisenbank

Das große Modetempel mit Zahlungserleichterung

Am 21. Okt. verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden in der Blüte ihres Lebens, meine liebe, herzengute Frau, unsere inniggeliebte Tochter, Schwester, Schwiebertochter, Schwägerin und Tante

Frau Erna Lux

geb. Schliebs

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Walter Lux

Paul Schliebs und Frau

Breslau, Reichenberg (i. Böhm.), 23. Oktober 1926
Kohlensstraße 3

Beerdigung: Montag, den 25. Oktober 1926, nachmittags 4 Uhr, von der Leidenhalle II, Oswitzer Friedhöfe, nach Erlöser. 170

Bitte!
Die gegen Frau Bertha Krauch aus Ostschlesien geübte Belästigung nehme ich zurück. 764
P. Labisko, Ostschlesien.

Zigaretten
Achtung! Achtung!
Beste Qualität u. Marken
zu halben Fabrikpreisen
Harbord u. Warenhandel
Selbstvertrieb 3/4
am Kaiser-Wilhelm-Denkmal
4867 Breslau 5.

Nähmaschine
6 große Singer-Rundsch.
neu 45 bis 75 Mk. 5/3
Garant. Nähmasch.-Geschäft
Gräbischer Straße 5.

Interesse erzielen in dieser Zeitung den größten Erfolg

Wattelle
Meter 55 Pf.
Seiden-Satin Mir. 85 Pf.
Wattellein. Mir. 33 Pf.
Aermellutter Mir. 48 Pf.
Damast, 140 breit, f. Jackenfutter, Mir. 1.25.
Jakonett Meter 63 Pf.
Ackermann-Obergarn 1000 Meter 80 Pf.
Serge, 140 br., Mir. 1.45.
Reifgarn, 20 Gr. 9 Pf.

G. Friedländer
Sonnenstraße
Ecke Trinitasstraße
(seit 1876). 14050
Bei Einkauf von 3 Mk. ein Paar schwarze Winterhandschuhe, bis 6 J. passend, gratis.

Wohnungen
Zaufche
freundl. 1 Zimmer-Wohnung, hpt. Regl. er-Plan, i. gleiche Nähe Hauptbahnhof. Off. u. St. 371 Geschäftstr. d. Ztg.

Berläufe
Neue und gebrauchte Nähmaschinen
günstige Teilzahlung.
Greulich, Herrenstr. 24
Eigene Reparaturwerkstatt.

Spottbillig! Herrenräder
2 gebrauchte
1 Satz Holzleigen mit Schlauchreifen zu verkaufen.
Linke, Schleiermacherstr. 15

Nähmaschinen
bestes Material, an jeden ohne Anzahlung, nur Ratenzahlg. wöchentlich 3 Mk. Angebote unter A. K. 379 an die Exped. der „Volkskraft“.

Ratengebote
Gut erhaltene
Belz-Nähmaschine
zu kaufen gesucht.
Gebr. Feiser
Schweidnitzer Straße 38/40.

Kleine Anzeigen
sind komp. gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkäufen, Kaufsuchen z. a. nur von Privat. Wort 3 Pfg., 10 1/2 Pfg. w. w.
Konzert-Harmonika, 3reih. (Stemberg), zu verkaufen von 4-7 Uhr. Lehmann, Georgenstraße 17. 1577b

Statt Karten!

Für die vielen Beweise inniger und aufrichtiger Teilnahme sowie für die herrlichen Kranzspenden, die mir bei dem Ableben meines lieben Mannes und herzenguten, treusorgenden Vaters, des

Gastwirts und früheren Fleischermeisters

Franz Tiegel

entgegengebracht worden sind, spreche ich auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie allen meinen Gästen meinen aufrichtigsten Dank aus. — Besonderen Dank allen Vereinen, der Gesangsabteilung des Kriegervereins Gräbschen sowie den Mietern des Hauses Gräbschener Straße 131. — Ganz besonders aber danke ich Herrn Pfarrer Preisker für seine überaus trostreichen Worte am Grab. 766

Breslau, im Oktober 1926.
Selma Tiegel nebst Kindern.

Zahl- u. Auskunftsstelle für Grabpflegegebühren

sowie andere Friedhofgebühren
der städt. Friedhöfe Gräbschen, Oswitzer Straße und Cosel
An der Elisabethkirche 3/4, Erdgeschoss, links, Zimmer Nr. 1a.
Dienstzeit von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. 4883

Auskunft in Grabdenkmals-Angelegenheiten
bei der Friedhofsdirektion, an der Elisabethkirche 3/4, Erdgeschoss rechts - Eingang durch Zimmer 11 (8-1 Uhr).

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.



Erzielt durch

ZEUGNIS
von L. BORN

Rechnen
Schreiben
Natur
Lesen
Malen

Volksbuchhandlung
Breslau III, Neue Gräupenstr. 5

Stadtheater
 Sonnabend 8 Uhr:
 „Der Vogelhändler“
 Sonntag 11 1/2 Uhr:
 2. musikalische
 Morgenveranstaltung
 Lieder u. Quette
 D. Emil Malifon
 Nachmittags 3 Uhr:
 Schüler-Vorstellung
 in halben Preisen
 „Martha“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 in vollständiger
 Neuinszenierung
 „Alba“
 Montag 8 Uhr:
 Wonnememorial-Vorstellung
 Serie D 4
 „Zur und
 Zimmermann“

Douglas
Fairbanks
 in seinem Großfilmwerk
Zeichen des Zorro
 Als zweite Uraufführung:
**Jagden und Abenteuer
 der Eisregion**
Promenaden-Theater
 Jugendliche halbe
 Preisel
 Anfang 5, 7, 9 Uhr!
 Eingang Promenade
 und
 Dominikanerplatz

**Einmaliges
 leichtes Aufreiben**
 mit **Sunlicht Seife** gibt mehr
 prächtigen, mildreinigenden Schaum
 als dreimaliges Aufreiben mit
 gewöhnlicher Seife! „Sunlicht“
 schont die Wäsche.
 Der große Würfel 40 Pfg.
 Das Doppelstück 45 Pfg.



Schauspielhaus.
 Operettenbühne.
 Tel. Stephan 37 458.
 Täglich 8 Uhr:
 Der ungewöhnlich große
 Operettenerfolg!
**Lada
 Hamilton**
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
Annemarie

**NW&K
 WOLLGARNE**
Wollmoolen
 Die allbewährte gute Strickwolle
 Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch:
 Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H. Altona - Bahrenfeld
 Vertretung u. Fabriklager: **Baerwald & Herrstadt, G. m. b. H., Breslau 1, Karlstr. 30 (1. Et.)**

Lobe-Theater
 Tel. Ring 6774
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
 Tragödie der Jugend.
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
 (Halbe Preise)
 „Maria Stuart“
 Sonntag, Montag, abds. 8 Uhr:
 Tragödie der Jugend.

**Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17
 (Großer Saal)**
 Mittwoch, den 3. November
 pünktlich abends 8 Uhr:
Mandolinen-Konzert
 ausgeführt von der
**Freien Mandolinen-
 und Gitarren-Vereinigung**
 sowie ihren
Jugend- und Kindergruppen
 Eintrittspreis: 55 Pf. inkl. Steuer 757
 Vorverkauf: Restaurant Gewerkschaftshaus.

Circus Busch
 Gebäude, Luisenplatz
 Heute und täglich 8 Uhr:
 zu volkstümlichen Eintrittspr. ab 50 Pf.
 Sonntag auch nachm. 3 1/2 Uhr,
 zu ermäßigten Preisen von 30 Pf. aufw.
Sylvester Schaeffer
 Das Tagesgespräch von Breslau
 und das sensationelle
Circus-Programm.
 Vorverkauf Barasch u. Circuskasse.

Thalia-Theater
 Tel. Ring 6200
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
 Sings, Satire, Ironie
 und tiefere Bedeutung
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
 Halbe Preise!
 „Schneewittchen“
 Sonntag, Montag, abds. 8 Uhr:
 Sings, Satire, Ironie
 und tiefere Bedeutung

Lieblich-Theater
 Tel. Stephan 24646
 Nur noch wenige Tage!
 Kapit. H. W. Winston's
 Nymphen u. Seelöwen
 und das auserlesene
 Oktober-Programm.
 Billige Eintrittspreise
 von 0,50 Mk. an.
 Jeden Sonntag
 nachm. 3 1/2 Uhr:
 Familien- und Kinder-
 Vorstellung 14055
 Das volle Programm
 zu ermäßigten Preisen

Möbelhaus M. Eisinger & Co.
 Auf
 starken Säulen
 fest gegründet steht
 der gute Ruf
 unserer
Möbel.
 Vornehmste
 Kreditbewilligung!
Friedrich Wilhelmstr. 12
 Am Wachtplatz * Tel.: Ring 1757

Bettfedernhaus Lieblich
 Neue Taschenstraße No. 1a, 1. Etage
 bietet in 14064
Fertige Betten * Bettfedern
Bäunen * Inlets * Wäsche
 Größte Auswahl * Gute Qualitäten
 Billigste Preise

Musikliebhaber!
 Damen u. Herren, welche ein Orchester-Instrument
 beherrschen und die während der Winter-Saison ihre
 technischen Kenntnisse in einem großen Orchester eines
 jeit Jahrzehnten bestehenden Musikvereins erweitern
 wollen werden um gefl. Offerten unter St. 372
 Größtjährl. d. 3tg. gebeten. 14077

Buchhdlg. Volkswacht
 Modernes Antiquariat
 Breslau 3 Neue Graupenstraße 5
 ● Neueste
Winterhüte
 für Damen
 in Filz, Velour, Samt
 billigst! 4850
 Umpreßhüte und Umarbei-
 tungen auf neueste Modelle
 Nur direkt in der
 Filzstoffabrik
 Frowd & Krebs
 Karlstraße 30

Benutze die Buchkarte!
 Für 50 Pf. wöchentlich
 kannst Du Dir geistige Schätze von
 unermäßigem Wert erwerben!
 Wende Dich sofort an unsere
 Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5.

Vergnügungs-Anzeiger!

Verlangen Sie überall Namslauer Bier

Hermann Baudachs Hotel und Festsäle
 14057 Frankfurter Straße 117/119
 Jeden Sonntag: **Gr. Schellen- u. Touren-Tanz**
 Jed. Sonnabend: **Vereinsveranstaltungen**. Erstkl. Ballmusik
 (Gleichzeitig 1931. kleines Vereins- u. Festlichkeiten meist anstehenden
 kleinen Saal. Der große Saal ist ein einzig. Sonnabend nach zu vergel.
 Schanzel u. Sonntag: **Eisbeine** sowie **Hausmacherwurst**.
 Um gültigen Zuspruch bitten **Hermann Baudach u. Frau.**

Das ist knorke Tanzmusik!
Wo? Pöpelwitz, Festsaal
 Eichenparkstraße 41 - Telefon Ohle 3731
 Jeden Sonntag **Garten-Konzert** ab 6 Uhr:
 ab 3 Uhr: **Jazz-Band-Tanz**
 Jeden Sonnabend und Sonntag: **Eisbeine**, Partien 1,20
 Kipke-Bier, solide Preise, gute Küche. 14063
 Saal für Vereine und Hochzeiten an Sonnabenden noch frei.

Schmiedefeld. 14059
G. Engwicht's Etablissement
 Endstation der Linie 6 1 Minute v. d. Berliner Chaussee
 Jeden Sonntag: **Großer Tanz** im neuerrichteten
 Parkettsaal
 Jeden Sonntag: **Riesen-Eisbeine**
 Um gültigen Zuspruch bitten **G. Engwicht u. Frau.**

Henckners Festsäle, Morgenau.
 Telefon Ohle 2354. 13972
**Morgen Sonntag:
 Tanz in beiden Sälen**
 Jazzband-Kapelle.
Hausangestellten-Ball nebst
 Eisbeinen

Gesellschaftshaus Bergkeller
 Kleinschankstraße 33.
 Jeden Sonntag
 und Dienstag: **TANZ**
 Angesehene Familien-Veranstaltung. Gute Küche.
 Saal und Vereinszimmer Vereinen bestens empfohlen.

Größte Sehenswürdigkeit
 der Provinz Schlesien. In Breslau einzig dastehend
 ist die feenhafte Beleuchtung der Prachtsäle im
LUNA-PARK
 Breslau-Morgenau Telefon: Ring 7962
 Inhaber: Johannes Lampert.
**Morgen Sonntag von 4-6 Uhr: Kaffee-Freikonzert.
 TANZ im Sternensaal.**

Gewerkschaftshaus
 Jeden Sonntag und Dienstag:
Künstler-Freikonzert
 in den
 herrlich renovierten Sälen.
**Guter Mittagstisch
 u. reichhaltige Abendkarte.**
 Jeden Dienstag:
Schweinschlachten.
 Zwei schöne Vereinszimmer mit Parkett
 und Klavier, für Hochzeiten und kleine
 Familienfestlichkeiten geeignet, stehen
 zur Verfügung. 2998

Pilsnitz. Pilsnitz.
Schirm's Etablissement
 Morgen Sonntag:
Tanz :: Rieseneisbeine
 Die beliebte Hauskapelle
 Von 11 bis 12 Uhr ab „Letzter Heller“

Genossen deckt Euren Bedarf bei
 unseren Inserenten!

Hoffmanns Festsäle Pöpelwitz-
 straße 15 16
 Morgen Sonntag: **Gr. Riesenfeier**
 wozu ergebenst einladen **Fritz Hoffmann u. Frau.**
 Saal an Sonnabenden an Vereine zu vergeben.

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
 Inh.: Hermann Wittke. Telefon: 6127.
 Breslau 16, Am Zimpaler Weg
 (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
 Angenehm, Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
 Gute Verpflegung. Ausschank von Haase Bier.
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
 den Vereinen bestens empfohlen. 4060